Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 113 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 26. April 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezugspreis: monatlich 5,60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1 [illegible] die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher [illegible] Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Der Mißtrauensantrag gegen die Regierung abgelehnt

Die gestrige Sejmsitzung, die um 11,30 Uhr eröffnet wurde, war lediglich dem Mißtrauensantrag des Nationalen Klubs gegen die Regierung gewidmet. Zum Wort gemeldet hatten sich Vertreter des Nationalen Klubs, der PPS, der Christlichdemokraten und der NPR. Den Mißtrauensantrag begründete Abg. **Rybarski** (Nat. Klub). Nachdem er die Hauptgründe angeführt hatte, die seine Partei zur Einbringung des Antrags veranlaßt haben, ging er näher auf die Bestimmungen der Verfassung ein, die von der Einberufung der ordentlichen und außerordentlichen Sejmtagungen sprechen. Dabei erklärte er, daß die Verfassung ein dauerndes Werk sein müsse, und wenn die Macht herrsche, dann werde jeder Gegner des Rechts Macht anwenden. Dann gäbe es keine Verfassung mehr. Die Unfähigkeit der diktatorischen Methoden, ein dauerndes Regime zu schaffen, sei eine allgemeine Erscheinung.

Abg. **Wislicki** (BB). Dieses System ist besser als das vorige.

Abg. **Rybarski:** Sie sind immer mit jedem Regime zufrieden, denn man kann Sie immer im Vorzimemr des Finanzministers sehen. Reinigen Sie sich zunächst von den im „Nasz Przeglond" gegen Sie erhobenen Vorwürfen hinsichtlich der Abgeordneteninterventionen. Sie benehmen sich so, als ob Sie zumindest zwei Anschläge auf Skalon verübt hätten".

In der weiteren Folge ging Redner auf die Wirtschaftslage im Lande ein. Es werde gesagt, daß die Krisis bei uns leichter sei, als in anderen Ländern. Die Zahlen sagen jedoch etwas anderes. Von 9 europäischen Staaten habe Polen den größten Rückgang des Exports und die stärkste Abnahme der Valutenvorräte zu verzeichnen. Eine Rettung aus der Lage sehe man darin, daß man auf Anleihewege ausländisches Kapital hereinzubekommen versuche. Dieses sei aber nur unter sehr schweren Bedingungen zu haben. Die Verschuldung Polens habe Ende 1929 gegen 9 Milliarden Zloty betragen. Die Zinsen und Abzahlungen betragen gegen eine Milliarde Zloty jährlich.

Heute habe man bereits mit einer solchen Erscheinung zu rechnen, daß im Falle der Zwangsversteigerung eines Grundstücks das zu 20 oder 30 Prozent seines Wertes verschuldet ist, nicht einmal die Forderungen der ersten Hypothek gedeckt werden könnten, weil die bevorstehenden Steuern und anderen Lasten so hoch sind, daß von dem Versteigerungsertrag nichts übrig bleibt. Unter diesen Bedingungen müsse das Vertrauen zur ersten Hypothek schwinden.

Vor einigen Monaten sei die Regierung mit dem Plan des Preisabbaus hervorgetreten. Bald darauf sei bekanntgegeben worden, daß dieser Plan durchgeführt sei. Unzweifelhaft habe diese ungenügend vorbereitete Maßnahme die Krisis im Handel verschärft. Nach Schluß der Aktion habe es sich herausgestellt, daß sie die Kürzung der Beamtengehälter begründen sollte. Die Allgemeinheit, die von der Regierung erfolgreiche Rettungsmaßnahmen erwartete, wisse heute, daß die Regierung vor allem mit der Sorge beschäftigt sei, sich an der Macht zu behaupten. Der Mißtrauensantrag werde abgelehnt werden, jedoch schwinde das Vertrauen des Volkes zu diesen Regierungen von Tag zu Tag.

Im Namen des Regierungsblocks sprach Vizeminister **Car**, der erklärte, die Verfassung umschreibe nicht klar, was eine ordentliche und was eine außerordentliche Sejmtagung sei. Man müsse aber den Willen des Gesetzgebers in Betracht ziehen. Wenn die ordentliche Tagung für die Erledigung aller Angelegenheit einberufen werde, so müsse eine außerordentliche Tagung nur dann einberufen werden, wenn es sich um außerordentliche Angelegenheiten handele, die dann im Einberufungsdekret genannt sein müßten. Zum Schluß seiner Ausführungen beantragte Car, über den Mißtrauensantrag zur Tagesordnung überzugehen.

Dieser Antrag ging mit den Stimmen der Regierungsmehrheit durch. Bei der Abstimmung versuchte der kommunistische Abgeordnete Rozek einen Zwischenfall hervorzurufen. Obgleich er vom Marschall zur Ordnung gerufen wurde, gab er keine Ruhe. Die Kammer beschloß deshalb, ihn für die Dauer eines Monats von den Sitzungen auszuschließen. Da Abg. Rozek trotzdem den Saal nicht verlassen wollte, wurde er von der Marschallwache hinausgeführt.

Zum Schluß gab der Sejmmarschall bekannt, daß er die Abgeordneten schriftlich von der Einberufung einer weiteren Sitzung verständigen werde, wenn eine solche dadurch notwendig werden sollte, daß der Senat Verbesserungen zu dem Gesetz über die Eisenbahnanleihe beschließen sollte.

* * *

Der Finanz-Haushaltsausschuß des Senats erledigte gestern die Gesetzesvorlage über die Eisenbahnanleihe. Am Montag um 10 Uhr früh wird der Senat zu der Vorlage Stellung nehmen.

Licht- und Schattenseite der Eisenbahnanleihe

Ein gutes Geschäft für Frankreich. — Der volkswirtschaftliche Nutzen für Polen.

Als einen Lichtpunkt in dem sonst so düsteren Wirtschaftsbild will man die in dieser Woche erfolgte Perfektionierung des französisch-polnischen Eisenbahnanleihevertrages ansehen, der nach bereits seit einem halben Jahr intensiv gepflogenen Verhandlungen endlich am 17. April zwischen der Firma Schneider-Creuzot und der Banque Pays du Nord einerseits und der polnischen Regierung andererseits wegen Gewährung einer Anleihe von 1 Milliarde französischer Francs an Polen bei gleichzeitiger Uebereignung der neuen Eisenbahnlinie Oberschlesien—Gdingen auf die Dauer von 45 Jahren abgeschlossen wurde. Die Bedeutung dieses Erfolges, den die Regierung durch die Einberufung einer außerordentlichen Session unterstreicht, wird freilich geschmälert, wenn man auf den Charakter und die unangenehmen zum Teil noch verschwiegenen Bedingungen etwas näher eingeht. Ueber die Einzelheiten des Konzessionsvertrages unterrichtet ein offizielles Kommuniquee sowie die von der Regierung verlautbarte amtliche Begründung des dem Sejm vorgelegten Gesetzesprojekts über die Anleihe. Im Licht dieser offiziellen Mitteilungen stellt sich die Transaktion etwa folgendermaßen dar:

Erstes und letztes Ziel der Anleihe bleibt die Beendigung des Baues der Kohlenmagistrale, die Oberschlesien mit Gdingen verbindet. Der Bau dieser Strecke wurde von der Regierung seit einer Reihe von Jahren auf Teilabschnitten aufgenommen, wobei die Finanzierung des Baues aus den laufenden Exploitationseinkünften erfolgte. Die wirtschaftlichen Nachteile dieses Finanzierungssystems sind nun für Polen sehr groß gewesen. Nirgends in der Welt wird heute der Bau von Eisenbahnlinien noch nach einem solchen System, nämlich aus laufenden Exploitationseinnahmen bestritten, ganz verfehlt mußte aber ein solches Prinzip bei der so geringen Rentabilität der polnischen Eisenbahn sein. Die nächste Folge hiervon war die, daß die Einkünfte der Staatsbahnen schon in Zeiten der wirtschaftlichen Hochkonjunktur immer spärlicher flossen, gegenwärtig aber mit der Zuspitzung der Wirtschaftskrise erscheint eine Beendigung des Baues mit eigenen Mitteln geradezu unmöglich. Aus dieser Erwägung heraus hat die Regierung, die um jeden Preis die Linie beendigen will, die Eisenbahnaleihe aufgenommen. Sieht man aber näher zu, so handelt es sich in diesem Falle streng genommen um gar keine Anleihe, sondern vielmehr um ein Exploitationsabkommen, welches in der Hauptsache darin besteht, daß die Regierung einer Gesellschaft, an der auch die geldgebenden Firmen beteiligt sind, die Konzession zum Ausbau und zur Ausbeutung der Eisenbahnlinie erteilt. Polen seinerseits bringt in die zu diesem Zweck gegründete „Französisch-Polnische Eisenbahngesellschaft mit dem Sitz in Paris" als Vertragsstück die bereits fertiggestellten Abschnitte der Kohlenmagistrale mit, die bisher 150 Millionen Zloty verschlangen. Die französisch-polnische Gesellschaft übernimmt hingegen die Verpflichtung, mit einem Kostenaufwand von rund 1100 Millon. franz. Francs, d. i. rund 370 Millionen Zloty, den Bau der ganzen Eisenbahnlinie zu beenden und ein zweites Gleis auszubauen. Zur Erlangung des Kapitals, das zum Anbau und für die Aufrechterhaltung des Verkehrs auf der konzessionierten Linie notwendig ist, gibt die Gesellschaft Obligationen in einer solchen Nominalsumme heraus, daß sie einen Nettoeingang in Höhe von 1 Milliarde 100 Millionen französische Franken hat.

Die offizielle Mitteilung der Regierung gibt eine Verzinsung von 9.37 Prozent an und hebt mit Genugtuung hervor, daß diese Anleihe die leichteste ist, die Polen während seines 13jährigen Bestandes erhalten hat. Man habe bei der Eisenbahnanleihe wesentlich bessere Bedingungen erzielt als bei der Stabilisierungsanleihe, die unter Berücksichtigung des Kurses, zu welchem sie realisiert wurde, eine Jahresbelastung von 9.45 Prozent bedeute. Die polnisch-französische Nutznießungsgesellschaft erhält von Polen die Konzession für die Exploitierung dieser Eisenbahnlinie für den Zeitraum von 40, bezw. 45 Jahren, wobei sich allerdings die polnische Regierung die Festsetzung der Höhe der Eisenbahntarife selbst vorbehält, während aber gleichzeitig der Gesellschaft ein gewisses, leider noch nicht bekanntgegebenes Gewinnminimum durch die Einstellung dieser Summe in das Staatsbudget garantiert wird. Der Eigentumstitel der konzessionierten Eisenbahnlinie, und zwar der bereits zu dem Bestand dieser Linie gehörigen Abschnitte wie auch derjenigen Abschnitte, die in Zukunft von der Gesellschaft erworben werden, ist ausschließlich dem polnischen Staat vorbehalten, doch hat die französische Gruppe für ihre Obligation die erste Hypothek auf das gesamte unbewegliche Eigentum der konzessionierten Eisenbahnlinie erhalten.

Vor einem Streik aller Magistratsangestellten in Polen?

gegen die Gehaltskürzung.

Wie wir bereits berichteten, ist für heute in Warschau eine Sitzung des Verbandes der städtischen Selbstverwaltungsangestellten in Polen angesetzt worden. In dieser Sitzung soll der Antrag eingebracht werden, einen Proteststreik in allen Magistraten ganz Polens gegen die 15prozentige Gehaltskürzung zu proklamieren. Die Form dieses Steiks ist noch nicht bestimmt. Da die städtischen Angestellten die schwere Finanzlage der Städte kennen, wollen sie den Streik nicht lange ausdehnen, um die Lage der Städte nicht noch zu verschlechtern.

Sie nehmen an der Feier des 3. Mai nicht teil

Ein Aufruf von drei Parteien Oberschlesiens.

Die Kattowitzer „Polonja" veröffentlicht einen Aufruf der Nationalen Partei, der Christlichdemokraten und der NPR., der sich auf die Feier des 3. Mai in Oberschlesien bezieht. In dem Aufruf ist gesagt, daß die oberschlesische Bevölkerung Grund habe, sich des dritten Aufstands in Oberschlesien zu freuen, der ihr die Befreiung gegeben habe. Angesichts der Vorfälle in Brestlitowsk und wegen der allgemeinen Lage könnten aber die drei genannten Parteien nicht zusammen mit denjenigen die Erinnerungsfeier begehen, die die moralische Verantwortung für alles trügen, was in Polen schlecht sei. Die drei Parteien würden sich also an den Feierlichkeiten nicht beteiligen.

Verhaftung eines kommunistischen Schülers

In Kielce wurde in der gestrigen Nacht der Schüler des Lehrerseminars Antoni Pokorski, 19 Jahre alt, verhaftet, der unter der Anklage steht, kommunistische Propaganda betrieben zu haben. In seiner Wohnung wurde stark belastendes Material gefunden.

Beschlagnahmt

wurde die Sonnabendausgabe des „Posener Tageblatts" wegen eines Berichts über die Sejmsitzung. Wegen des gleichen „Verbrechens" wurde auch die gestrige Ausgabe der Bromberger „Deutschen Rundschau" konfisziert.

Südslawien pumpt

(T) **Paris, 24. April.**

Der südslawische Finanzminister Svrljugo (?) ist in Paris eingetroffen und wird noch am heutigen Sonnabend von dem Finanzminister Flandin empfangen werden. Offiziell handelt es sich bei den Besprechungen der Finanzminister um den Anteil Südslawiens an der Dette ottomane (Staatsschulden des ehemaligen türkischen Reiches) als Nachfolgestaat des ehemaligen türkischen Reiches. Es ist aber kein Geheimnis, daß die Lösung dieser Frage nur die Vorbedingung für eine große Anleihe ist, die Südslawien von Frankreich bewilligt werden wird.

Der beste Schatz ist die Gesundheit.

Schmackhafte und gesunde Mittage und Abendbrote verabreicht das

Restaurant am „Savoy"-Hotel, Traugutta 6

11020 Täglich Konzerte. Mäßige Preise.

Nimm
ODOL
zweimal den Tag –
Besuch Deinen Zahnarzt
zweimal das Jahr!

Schon die Anführung dieser wichtigsten Bedingungen der Eisenbahnanleihe genügt, um zu der Feststellung zu gelangen, daß die Vornahme des Baues dieser Eisenbahnlinie durch sehr hohe Lasten erkauft werden mußte. Das französische Einlagekapital, das Kapital des sparsamsten und reichsten Volkes der Erde, das sein Anlagegebiet nicht nur nach nackten Zinsberechnungen, sondern wesentlich nach politischen Gesichtspunkten sucht, hat für seine Anleihe in Polen neben den übrigen Sicherheiten noch besondere Garantien finanzieller und politischer Natur verlangt — und wie die bekanntgewordenen Bedingungen zeigen — auch von der polnischen Regierung erhalten. Schon die Höhe der Verzinsung gibt, an den gegenwärtigen Verhältnissen auf den internationalen Geldmärkten gemessen, viel zu denken. Die Eisenbahnanleihe belastet den Staat mit 9,37 Prozent jährlich, während die Einkünfte der polnischen Eisenbahn wesentlich niedriger sind. Nimmt man den Wert des polnischen Eisenbahnvermögens nach offiziellen Schätzungen mit rund 4 Milliarden Zloty an, so verzinst sich dieser größte Betrieb Polens, selbst in Zeiten guter Konjunktur, nur mit 2—3 Prozent, während die Eisenbahn in Krisenzeiten überhaupt keinen Gewinn abwirft. In engem Zusammenhang mit dieser Frage steht also die Festsetzung der Höhe der Tarife auf der neuen Eisenbahnlinie, deren Bau ja in erster Linie dazu bestimmt ist, den Export oberschlesischer Kohle auf dem Seewege weitgehend zu erleichtern. Bekanntlich wendet die Regierung seit Jahr und Tag der Kohlenförderung ihre ganz besondere Aufmerksamkeit durch Gewährung bedeutender Frachtvergünstigungen zu, wobei der Staat etwa 100 Millionen Zloty jährlich zusteuert. Die neue Eisenbahnlinie kürzt zwar die Verbindung Oberschlesiens mit dem Meer um etwa 100 km ab, wodurch die Transportkosten sich bedeutend verbilligen, aber es bleibt noch immer recht zweifelhaft, ob der so verbilligte Kohlentransport Einnahmen erbringen wird, die für die Erlangung jenes Gewinnminimums ausreichen, welches der französisch-polnischen Gesellschaft von der Regierung garantiert wird. Es steht allerdings zu erwarten, daß sich auf dieser Linie der Transit von Polens Nachbarländern im Süden, also Oesterreich, Ungarns und der Tschechoslowakei, abwickeln wird, aber die Auffangung und die Ableitung dieses Transportes erscheint angesichts der scharfen Konkurrenz der deutschen Reichsbahn und der deutschen Häfen keineswegs einfach.

Ferner darf nicht jene Bestimmung des Konzessionsvertrages übersehen werden, derzufolge die Gesellschaft den Bau erst innerhalb dreier Jahre zu beenden hat, also nicht früher, als die polnische Regierung die Fertigstellung der Magistrale aus eigenen Mitteln plante. Dieser Frage kommt deswegen grundsätzliche Bedeutung zu, weil bei dieser Sachlage das von Polen bereits in die Eisenbahn hineingesteckte Kapital während dieses dreijährigen Zeitraumes unverzinst bleibt. Zu berücksichtigen ist auch, daß der Staat etwa 40—50 Jahre lang mit der Zahlung von etwa 35 Millionen Zloty jährlich belastet wird, während er aus der Eisenbahnlinie keinerlei Vorteile in dieser Zeit ziehen kann. Ungeklärt bleibt vorläufig auch die Frage der Materiallieferungen. Die Regierungspresse will zwar wissen, daß sämtliche, für den Bau der Linie benötigten Materialien im Inland gekauft werden sollen, wodurch viele Zweige der gerade jetzt stark an Absatzmangel leidenden Industrie, namentlich die Eisen-, Maschinen- und Metallindustrie und das Baugewerbe, eine kräftige Ankurbelung erfahren würden, aber auf der anderen Seite deutet die Teilnahme der Firma Schneider et Creuzot an der Gesellschaft wohl darauf hin, daß auch dieses Unternehmen an der Materialbelieferung in hohem Maße interessiert sein muß.

Sind also die einzelnen Bestimmungen des Konzessions- und Anleihevertrages für Polen recht ungünstig, so soll doch der moralische und wirtschaftliche Wert der Anleihe rückhaltlos zugegeben werden. Bei der äußerst schlechten Lage der Staatsfinanzen bedeutet die Anleihe gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt eine dringend notwendige Entlastung des Staatshaushaltes, der für die am 1. April abgelaufene Budgetperiode mit einem Defizit von über 50 Mill. Zloty abschließt. Die Ersparnisse von 130 Mill. Zloty im diesjährigen Budget, die für den Bau dieser Eisenbahn bestimmt waren, werden so dem Finanzminister die Lösung des Problems der Erhaltung des Budgetgleichgewichts bei den weiterhin stark zurückgehenden Einnahmen aus Staatsbetrieben und Steuern erleichtern. Die Sanierung des Haushalts mit Auslandsmitteln erscheint aber sogar auf Kosten so bedeutender Opfer wertvoll, wie sie Polen durch die Anleihe auf sich nimmt. Industrie und die ganze Volkswirtschaft versprechen sich zudem von dem ausländischen Kapitalzufluß nicht nur eine Steigerung ihres Absatzes im Inland, sondern auch eine Besserung der Exportsituation, indem es der Regierung nunmehr möglich sein wird, das System der Exportprämien und Exportkredite noch weiter auszubauen.

Ein Erfolg Straßburgers

Rücktritt des Danziger Oberstaatsanwalts

Danzig, 25. April.

Der Danziger Oberstaatsanwalt Schneider ist auf seinen Antrag von den Dienstobliegenheiten als Leiter der Staatsanwaltschaft in Danzig durch Beschluß des Danziger Senats enthoben worden. Die Amtsniederlegung ist mit Rücksicht auf die Angriffe, die der polnische Hohe Kommissar in Danzig, Minister Straßburger, gegen den Präsidenten des Senats Dr. Ziehm gerichtet hat, erfolgt.

Der Präsident des Danziger Senats Dr. Ziehm hatte beim Danziger Völkerbundkommissar Graf Gravina eine von diesem schriftlich bestätigte Erklärung niedergelegt, daß gegen den Freispruch des Danziger Eisenbahners Gengierski, der bekanntlich in der Notwehr den polnischen Bürobeamten Styrbicki erstochen hatte, von der Staatsanwaltschaft ein Revisionsantrag gestellt worden sei. Ohne vorherige Befragung des Senats hatte eines Tages später der Leiter der Danziger Staatsanwaltschaft Schneider die Revision im Prozeß Gengierski aus dem juristischen Gesichtspunkt der völligen Aussichtslosigkeit aus zurückgezogen. Von dieser Maßnahme der Oberstaatsanwaltschaft hatte aber der Danziger Senatspräsident keine Kenntnis gehabt. Minister Straßburger griff hierauf den Danziger Senatspräsidenten an, indem er erklärte, daß er als Vertreter Polens in Danzig nicht Erklärungen des Danziger Senatspräsidenten zur Kenntnis nehmen könne, die mit der Wahrheit im Widerspruch ständen. Der Vorgang war dann mitbestimmend für das Demissionsgesuch Straßburgers.

Oberstaatsanwalt Schneider hat durch seinen Rücktritt die Folgen aus der von ihm ohne Absicht heraufbeschworenen außenpolitischen Sachlage gezogen. Damit wird jeder Anschein einer Handhabe gegen den Danziger Senatspräsidenten Dr. Ziehm und weiterhin der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit hinfällig werden.

(Telegrafen-Union) **Berlin, 25. April.**

Bezüglich des polnischen Vorstoßes gegen Danzig auf polizeilichem und vielleicht auch gerichtlichem Gebiet erklärt man, daß der Völkerbundkommissar Gravina die polnischen Forderungen abgelehnt hat. Ob Polen nun seinerseits einen diesbezüglichen engeren oder weiteren Antrag an den Völkerbund richtet, ist zweifelhaft. Jedenfalls liegt ein derartiger Antrag bis jetzt noch nicht vor. Er ist auch auf der Tagesordnung der nächsten Ratstagung nicht vorgesehen.

Brünings Reformprogramm

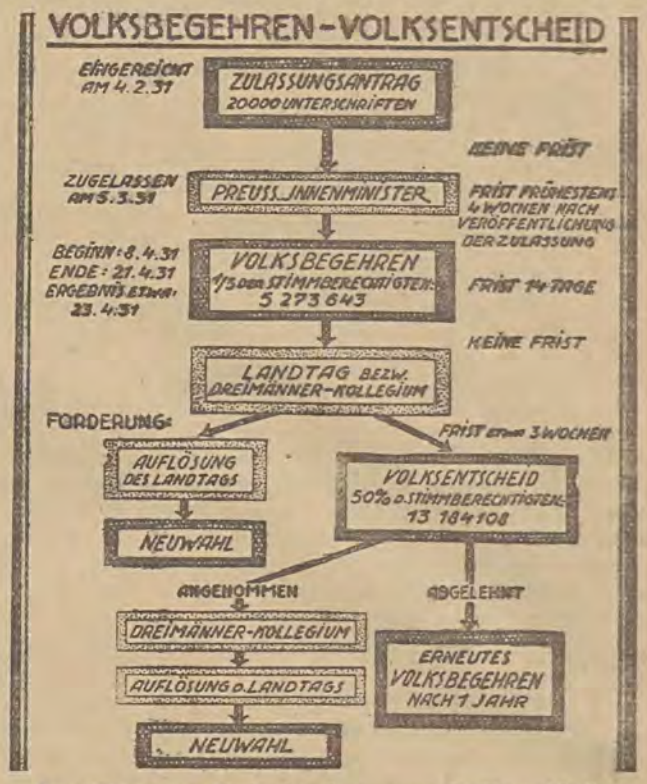
(T) **Berlin, 25. April.**

Nach dem „Bayrischen Kurier" bestätigt es sich, daß Reichskanzler Dr. Brüning die Reichskanzlei von Badenweiler aus um die Ausarbeitung eines Entwurfes über die Reichsreformen ersucht hat. Nach dem Blatt ist zu erwarten, daß dem Reichstag im Herbst ein Reformprogramm vorgelegt wird. Es wird angenommen, daß Reichsbankpräsident Dr. Luther die Anregung für diesen Wunsch des Reichskanzlers gegeben hat. Dr. Luther wird heute mehr als je als führende Kraft bezeichnet, der sich mit allen Mitteln für eine Reichsreform nach den Plänen des von ihm gegründeten Bundes zur Erneuerung des Reiches einsetze.

Eine halbe Million Ueberschuß für das Volksbegehren

(T) **Berlin, 25. April.**

Das Bundesamt des Stahlhelm teilt mit: „Die bisherigen Zählungen zum Volksbegehren (Landtagsauflösung) ergeben einwandfrei die Zahl von reichlich 5,83 Millionen Eintragungen. Einzelne Meldungen stehen noch aus. Das bedeutet mehr als 1/2 Million Ueberschuß.



Der Weg vom Volksbegehren zum Volksentscheid,
wie er dem jetzt eingeleiteten „Stahlhelm-Volksbegehren" für die Auflösung des Preußischen Landtages die Verfassung vorgeschrieben ist.

Dr. Rieth bei Miklas

(T) **Wien, 25. April.**

Der neue deutsche Gesandte Dr. Kurt Rieth hat am Sonnabend dem Bundespräsidenten Miklas sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Bei dem diplomatischen Akt, bei dem freundschaftliche Ansprachen gehalten wurden, war Vizekanzler Dr. Schober anwesend.

Die Lage in Portugal

(T) **Paris, 25. April.**

Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat der portugiesische Kriegsminister erklärt, daß etwa 10 000 Soldaten an verschiedenen Punkten des Landes zusammengezogen seien, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Von einer allgemeinen Mobilisierung sei vorläufig keine Rede. Man wird einige Tausend Mann unter die Waffen rufen, um die nach Madeira entsandten Truppen zu ersetzen.

Polen bilden mit Deutschen einen Wahlblock!

In der Tschechoslowakei.

Wir lesen im „Il. Kurjer Codzienny":

„Am vergangenen Sonntag fanden in Oderberg Gemeindewahlen statt. Insgesamt waren 12 Listen aufgestellt, davon 4 polnische, eine deutsche, eine komunistische und 6 tschechische. Alle tschechischen Parteien, die Listen aufgestellt hatten, bekämpften sich gegenseitig, doch waren sie sich in den Angriffen auf die Polen einig. An der polenfeindlichen Arbeit beteiligte sich auch die tschechische Sozialdemokratie, also die Partei, an die sich die polnischen Abgeordneten im Parlament angeschlossen haben.

Von den 2032 abgegebenen Stimmen fielen auf die polnischen Listen 790 u. 12 Mandate. Die Polen erlangten 38 Prozent der Stimmen. Welcher Terror angewandt wurde, geht am besten daraus hervor, daß infolge der heftigen Bekämpfung der polnischen Listen durch die Tschechen sich die Polen mit den Deutschen verbünden mußten. Die Tschechen, die die Gemeinde bisher geleitet haben, sind gegenwärtig in der Minderheit".

Also ist der in Polen so viel gelästerte Minderheitenblock in Polen gar nichts so Schlimmes?!

Keine kommunistische Gefahr in Spanien

Paris, 25. April.

Einem Pressevertreter gegenüber äußerte sich der spanische Arbeitsminister über seine Pläne. Der Minister erklärte, daß er vor allem eine Arbeitslosenversicherung in Spanien einführen wolle. Auch seien Schiedsgerichte für landwirtschaftliche Arbeiter und Unternehmer vorgesehen. Der Minister führte weiter aus, daß von einer kommunistischen Gefahr in Spanien nicht die Rede sein könne, das gehe schon daraus hervor, daß von den etwa 80 000 kürzlich gewählten Gemeindevertretern nur 23 Kommunisten seien. Die republikanische Regierung werde versuchen, durch eine vernünftige Sozialpolitik ein Anwachsen der kommunistischen Bewegung in Spanien zu verhindern.

Der letzte Außenminister der spanischen Monarchie, Graf Romanonez, sprach sich gleichfalls über die politische Lage in Spanien einem Pressevertreter gegenüber aus. Romanonez erklärte, daß die **spanische Monarchie seinerzeit durch die Ausrufung der Diktatur aufs schwerste geschädigt** worden sei. Nach den Gemeindewahlen sei die Abreise des Königs unabwendbar gewesen. Graf Romanonez vertritt die Auffassung, daß eine Wiederkehr der Monarchie in Spanien nicht leicht möglich sei. Die Kapitalflucht und die Abreise zahlreicher spanischer Aristokraten ins Ausland seien völlig unberechtigt.

(T) **Paris, 25. April.**

Der Kommandant in Madrid hat am Freitag die Verordnung über den Treueid des Militärs für die Republik veröffentlicht. Unter den ersten Namen der bereits Vereidigten befinden sich die des bisherigen Ministerpräsidenten von Spanien Berenguer, seines Bruders, des ehemaligen Generalkapitäns von Madrid Frederic Berenguer, und des ehemaligen Direktors der spanischen Sicherheitspolizei Mola, der bekanntlich von der republikanischen Regierung ins Gefängnis geworfen wurde.

(T) **Paris, 25. April.**

Nach Meldungen aus Madrid ist in der Wohnung des flüchtigen Präsidenten der sogenannten freien Syndikate in Barcelona eine Haussuchung vorgenommen worden, wobei nach amtlichem Bericht Sprengstoffe und verschiedene verdächtige Dokumente gefunden wurden. Eine zweite Durchsuchung förderte Waffen und Munition zutage.

Ein Weltkongreß der Ausland-Oesterreicher

Mitte September findet in Wien ein Weltkongreß der Ausland-Oesterreicher statt. Auf dieser Tagung, zu der sich Oesterreicher aus den meisten europäischen Staaten und aus einer Reihe von überseeischen Ländern in großer Zahl angemeldet haben, sollen die Beziehungen zwischen den österreichischen Kolonien im Ausland und dem Mutterland einer eingehenden Beratung nach allen Richtungen unterzogen werden. Die Erfahrungen, die der österreichische Auslandbund mit Sitz in Wien in dieser Hinsicht bisher gemacht hat, werden bei den in Aussicht genommenen Beratungen die Grundlage bilden.

Der Wiener österreichische Auslandbund wurde im Jahr 1926 gegründet, einem lange gefühlten Bedürfnis wurde damit entsprochen. Die Liebe zur Heimat, die keiner Nation fremd ist, ist bei Bergvölkern, wie den Oesterreichern oder den Schweizern, besonders ausgeprägt. Die Umstände, unter denen das heutige Oesterreich vor nunmehr 13 Jahren entstand, die plötzliche Loslösung aus dem fruchtbaren Zusammenhang eines großen Reiches und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die auf solche Weise dem neuen Staatswesen in die Wiege gelegt wurden, haben der Heimattreue des österreichischen Volkes keinen Abbruch getan; dem Bekenntnis zum früheren Reich ist die Liebe des deutschen Oesterreichers zu seiner Stammheimat gefolgt.

Noch mehr als in den vergangenen Jahren empfindet in der wirtschaftlichen Bedrängnis der Gegenwart der im Ausland lebende Osterreicher den Anschluß an seine engeren Landsleute und die Verbindung mit dem Mutterland als Bedürfnis und Pflicht. Es ist, als ob jene Stimme seines größten Dichters, die ihm einstens „gemeinsame Hilfe in gemeinsamer Not" empfohlen hatte, heute noch einmal in ihm lebendig würde. Seit Jahrhunderten in einem Schnittpunkt der großen Politik Europas stehend, hat der Oesterreicher auch in dem verminderten Bezirk seiner jetzigen Staatlichkeit ein reges Gefühl für die Pflichten gegenüber den öffentlichen Angelegenheiten bewahrt. Der Oesterreicher trägt, selbst nach jahrzehntelangem Aufenthalt im Ausland, seine Staatszugehörigkeit nicht nur im Paß und auf der Zunge, sondern auch im Herzen und im Kopf.

Wenn es nicht so wäre, hätte der österreichische Auslandbund in den fünf Jahren seines Bestandes keinen so großen Aufschwung nehmen können. Sein Zweck: die Wohlfahrt der Oestereicher im Ausland zu fördern, ihre geistige und wirtschaftliche Gemeinschaft mit dem Mutterland aufrecht zu erhalten und ihre Interessen in der Heimat zu vertreten, ist aus einem Punkt seiner Satzung in kurzer Zeit zu einer Wirksamkeit geworden, die nicht nur viele einzelne Schicksale, sondern auch Interessen des Staates stark berührt.

Den Teilnehmern des Kongresses, mit dessen Arbeiten eine Reihe festlicher Veranstaltungen verbunden sind, wird Gelegenheit geboten sein, sich davon zu überzeugen, daß Oesterreich trotz der herrschenden Ungunst der Verhältnisse in der Erstarkung und inneren Befriedung seiner Staatlichkeit glücklich fortschreitet und den Reichtum seiner alten Kultur sorgfältig zu wahren weiß. Gesellschaftsreisen, die in großer Zahl vorgesehen sind, werden es den Besuchern des Kongresses ermöglichen, die Schönheit der österreichischen Landschaft kennen zu lernen oder wiederzusehen.

TUCHHANDLUNG
GUSTAV E. RESTEL
LODZ, Petrikauer Str. 84, Tel. 121-67
empfiehlt
LEONHARDTSCHE WAREN zu Fabrikspreisen
ENGLISCHE
BIELITZER
U. ANDERE
STOFFE
ZU MÄSSIGEN PREISEN.
Alle bei mir gekauften Waren sind trotz niedrigster Preise erstklassig in Qualität und Farbenechtheit
*
Meine Firma hat gegenwärtig nichts Gemeinsames mehr mit F-a „Elisa Restel & Cie" Lodz, Petrikauer 100

Das Staatssekretariat für Minderheiten in Rumänien

(Von unserem rumänischen Berichterstatter).

Bukarest, 23. April.

Die in Rumänien lebenden Minderheiten hatten seit Jahren an „wohlgemeinten" Versprechungen keine Not. Die Parteiführer, besonders die der Averescaner und Liberalen, kargten nicht mit schönen Worten und kannten in ihrer Wertschätzung schier keine Grenzen, wenn es ihnen darum zu tun war, die Minderheiten bei Parlamentswahlen vor den Parteiwagen zu spannen und mit ihrer Hilfe in den angeschlossenen Gebieten durchzudringen. Die braven Minderheiten wurden mit ein paar Mandaten abgespeist und hatten das Nachsehen, wenn ihnen die auf Tod und Leben zugesicherte Erfüllung verheißungsvollster Versprechungen davonschwammen, wie dem oft zitierten Kürschner die Felle. So wurde die Minderheitenfrage zu einem erbärmlichen Kuhhandel der rumänischen Parteien herabgewürdigt, bei dem allein die Minderheiten die Rechnung zu bezahlen hatten. Der Reihe nach haben die Deutschen und Ungarn mit allen in Betracht kommenden rumänischen Parteien Wahlpakte abgeschlossen, ohne dabei etwas gewonnen zu haben. Die letzte große Enttäuschung war aber Maniu, der sich eine Zeit lang die geschichtliche Aufgabe zuschrieb, die Minderheitenfrage in Rumänien organisch im Rahmen eines Minderheitengesetzes zu lösen. Maniu hatte mehrmals in feierlicher und durchaus verbindlicher Weise die Erledigung des Minderheitengesetzes angekündigt, während zweieinhalbjähriger Regierung aber nicht Zeit gefunden, um sein Versprechen einzulösen. Der Wortbruch Manius, der die Minderheiten in eine geradezu verzweifelte Lage setzte, ist zu erklären aus einem Einschnappen des früheren Ministerpräsidenten vor den chauvinistischen Bestrebungen der rechtsradikalen Elemente, welche namentlich nach dem Attentat auf den Unterstaatssekretär und jetzigen Gouverneur der Nationalbank Constantin Angelescu eine Tätigkeit entfalten, die den rumänischen Staat den größten Gefahren aussetzte. Außer der Nichterfüllung des Versprechens vom Minderheitengesetz war die Regierung Maniu und später die Mironescus auch deshalb eine so arge Enttäuschung, weil trotz gegenteiliger Versicherungen fast nichts getan wurde, um den Minderheiten die Staatsunterstützungen, zu denen sich Rumänien in der Minderheitenklausel des Friedensvertrages vor aller Welt verpflichtet hatte, in ausreichendem Maße zuteil werden zu lassen.

Nun kommt ein Mann, von dem man nicht viel mehr wußte, als daß er den Minderheiten freundlich gegenüber steht und die Notwendigkeit einer Vereinigung der Minderheitenfrage im eigensten Interesse des rumänischen Volkes zu tiefst erkannte. Ohne viel Worte und ohne ein anspruchsvolles Programm hat der neue Ministerpräsident Nikolaus Jorga den Mut gehabt, die Minderheitenfrage in Rumänien sozusagen über Nacht einer praktischen Lösung entgegen zu führen, indem er sich entschloß, dem Ministerpräsidium ein Staatssekretariat für Minderheiten mit ganz besonderen Aufgaben anzugliedern. Zum Staatssekretär ist der deutsche Abgeordnete Rudolf Brandsch ausersehen, dem zwei Generalsekretäre, ein Vertreter der Ungarn und ein Rumäne, beigegeben werden. Mit der Durchführung dieses Beschlusses tritt die rumänische Minderheitenpolitik in eine neue Phase, deren Ziel die gerechte Verständigung zwischen Staatsvolk und Minderheiten ist. Diese Wendung wird gewiß nicht verfehlen, auf die übrigen Länder mit Minderheiten nachhaltigsten Eindruck auszuüben und der Minderheitenpolitik in ganz Südost- und Osteuropa neue Anregungen zu geben. Wie dort die Dinge auch liegen mögen, das vorbildliche Beispiel des rumänischen Ministerpräsidenten Jorga ist vielleicht der sprechendste Beweis dafür, daß kein Land mehr um eine billige Verständigung mit den Minderheiten herumkommt. Die historische Rolle, die sich Maniu zumaß, ist durch eine entschlossene und weithinzielende Tat auf Jorga übergegangen.

Welche Aufgaben dem Staatssekretariat für Minderheiten praktisch zufallen werden, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls kann man versichert sein, daß es sich hier nicht um eine Augenauswischerei, sondern um den ernsten Versuch einer Lösung handelt. Dafür bürgt nicht nur das Ansehen Jorgas, sondern auch der Name Brandsch, der immer auf eine Verständigung zwischen den Deutschen und Rumänen hinarbeitet, ohne die Belange seines Volkstums dabei aus den Augen zu verlieren. Gr.

König Carol begrüßt Dr. Brandsch auf deutsch

Bukarest, 25. April.

Der deutsche Abgeordnete Dr. Rudolf Brandsch, der zum Unterstaatssekretär für Minderheiten ernannt worden ist, hat vor dem Staatsrat in Gegenwart des Königs und des Ministerpräsidenten Jorga den Treueid abgelegt. Nach der Vereidigung gab der König in deutscher Sprache seiner Genugtuung darüber Ausdruck, als Mitarbeiter in der Regierung einen Vertreter der Minderheiten zu sehen.

Zwei Geistliche in Rußland hingerichtet

Wie aus Moskau berichtet wird, wurden in Tjumen zwei Geistliche hingerichtet, die der gegenrevolutionären Tätigkeit beschuldigt waren.

Das Sowjetkomitee in Wladywostok beschloß, die rechtgläubige Kathedrale zu schließen und sie den Matrosen als Klublokal zu übergeben.

Drummond bei Curtius

(T) **Berlin, 25. April.**

Ueber den Besuch des Generalsekretärs des Völkerbundes Sir Eric Drummond in Berlin wird eine amtliche Mitteilung nicht ausgegeben. Von gut unterrichteter Seite verlautet jedoch, daß der Generalsekretär mit Dr. Curtius über laufende Angelegenheiten wie auch über Fragen des internen Dienstes des Völkerbundsekretariats erörtert hat. Ueber die Neubesetzung einiger Posten des Sekretariats wird der Völkerbundrat im Mai zu entscheiden haben. Hauptsächlich galten die Besprechungen der reibungslosen Abwicklung der Ratstagung im Mai, deren Präsident der deutsche Außenminister sein wird. Wie erneut mitgeteilt wird, hat man über eine Abrüstungsvorkonferenz nicht verhandelt. Mit der Organisation der technischen Vorbereitung der Abrüstungskonferenz dürfte man sich erst in einer späteren Tagung befassen.

Bekanntlich hatte ein dahingehender Plan bestanden, daß das Sekretariat des Völkerbundes eine großzügige Abrüstungspropaganda betreiben solle, die allerdings dann auch einseitig zugunsten der englisch-französischen Abrüstungsthese ausgefallen wäre. Nunmehr wird versichert, es sei in der Unterredung zwischen Drummond und dem Reichsaußenminister klargestellt worden, daß sich das Genfer Sekretariat einer eigenen Abrüstungspropaganda „selbständig enthalten werde".

„Evangelische Aktion"

In der Schlußsitzung der Generalsynode der altpreußischen Union hat Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius eine verstärkte Aktion gegen die Propaganda der „Gottlosen" angekündigt. Die evangelische Kirche beabsichtigt darüber hinaus die Einleitung einer evangelischen Laien-Aktion, die gewissermaßen ein Seitenstück zur „Katholischen Aktion" darstellen soll. Dabei ist nicht nur an eine verstärkte Versammlungstätigkeit der religiös-politischen Vereine gedacht. Man beabsichtigt auch, das im Protestantismus grundsätzlich verwurzelte Laienpriestertum in der Praxis wieder stärker aufleben zu lassen, indem die evangelischen Laien mehr als bisher zur Wortverkündigung und Predigt herangezogen werden. Ferner wird unter den Führern der Elternbünde die Schulungsarbeit stärker betrieben werden. Schließlich will man auch durch Organisationen evangelischer Kinderlager der starken Propagandawirkung entgegentreten, die namentlich von den „Kinderrepubliken" der sozialdemokratischen „Kinderfreunde" ausgeht.

Zankow bildet die Regierung

(T) **Sofia, 25. April.**

Nach dem Scheitern des Versuchs von Malinow, ein Kabinett zu bilden, empfing der König den bisherigen Ministerpräsidenten Ljaptschew, der jedoch einen Auftrag zur Regierungsbildung ablehnte. Er verlangte, daß ein anderer Führer seiner Partei, des Sgowor, mit der Kabinettsbildung beauftragt würde. Daraufhin wurde vom König Professor Zankow mit der Regierungsbildung beauftragt, und zwar soll er nach dem Willen des Königs alle staatserhaltenden Kräfte zur Mitarbeit heranziehen und ein Kabinett der nationalen Einigung bilden. Zankow war bereits früher Ministerpräsident und spielte eine entscheidende Rolle bei dem bürgerlich-militärischen Staatsstreich im Juni 1923. Er wird nun versuchen, alle bürgerlichen Parteien unter Ausschluß des Bauernbundes zur Mitarbeit zu gewinnen.

Der englische Luftmarschall tödlich abgestürzt



Der Kommandeur der Luftverteidigung Englands und Vizeluftmarschall, Felton Vesey Holt, ist tödlich verunglückt. Das Flugzeug Holts stieß mit einem andern englischen Militärflugzeug über dem Seahurst-Park (Sussex) zusammen.

Die Wahlen in der Türkei

(T) **Paris, 25. April.**

Die Parlamentswahlen in der Türkei sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die Ergebnisse aus der Provinz, die bis zum Freitag abend bekannt geworden sind, sind sämtlich zugunsten der Volkspartei (Regierungspartei) ausgefallen. Die Unabhängigen konnten in den meisten Wahlkreisen überhaupt keine Stimme auf sich vereinigen. Selbst in der Gegend von Smyrna, wo sie bei den letzten Wahlen einige Erfolge erzielt hatten, konnten sie nur 13 von 39 freigewordenen Sitzen behaupten.

Letzte Nachrichten

Elli fliegt wieder

Die Afrikafliegerin Elli Beinhorn ist gestern nachmittag mit ihrem neuen Klemm-Argus-Flugzeug in Algier eingetroffen. Sie ist am 23. früh in Casablanca gestartet und in direktem Flug bis Oran gekommen. Von hier aus flog sie dann über die Küstenfelsen nach Algier. Heute soll der Weiterflug nach Tunis angetreten werden

(T) **Tunis, 25. April.**

Die Fliegerin Elli Beinhorn ist Sonnabend nachmittag von Algier kommend auf dem Flugplatz in Tunis gelandet. Elli Beinhorn will am Sonntag früh, wenn das Wetter gut ist, Afrika verlassen und über das Mittelmeer nach Sizilien fliegen.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 26. April 1931.

Horch, die jungen Keime klopfen
An die feuchte Erdenmauer,
Milde streicht in dicken Tropfen
Durch die Luft ein Frühlingsschauer.

Langsam wandernd laß ich's gern
Mir auf Haar und Wangen regnen —
Wär' der Freund nicht allzufern,
Mein' ich, müßt er mir begegnen.

Aus: Ricarda Huch, „Gedichte".

Aus dem Buche der Erinnerungen.

121 * Marcus Aurelius, römischer Kaiser und Filosof († 180).
1711 * Der Filosof David Hume in Edinburg († 1776).
1787 * Der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen († 1862).
1829 * Der Chirurg Theodor Billroth in Bergen auf Rügen († 1894).
1863 * Der Dichter Arno Holz in Rastenburg († 1929).
1910 † Der norwegische Dichter Biörnstierne Biörnson in Paris (* 1832).

Sonnenaufgang 4 Uhr 44 Min. Untergang 19 Uhr 12 Min.
Monduntergang 2 Uhr 49 Min. Aufgang 11 Uhr 23 Min.

Jubilate

Joh. 16, 22: Ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen.

An einem Waldesrand saß ein müder Wandrer und lauschte dem Winde, der leise rauschend durch die Wipfel der Bäume fuhr. Wie ein Wiegenlied erschien ihm dieses flüsternde Rauschen. Aber allmählich verschoben sich die Bilder vor seinen Augen und es schien ihm, als ob der Wald zu schluchzen begönne. Und in dieses Schluchzen der Bäume mengte sich dasjenige seiner Seele. Denn das Rauschen des Waldes war die Melodie seines Lebens.

So zieht durch unser Leben bald leise, bald lauter der Ton des Leides und wir erleben es alle, wie wir allmählich in der Traurigkeit versinken. „Ihr habt auch nun Traurigkeit..." Manches ändert sich im Leben. Menschen kommen und gehen, Freude verklingt, die Traurigkeit bleibt.

Aber unser Herz soll sich freuen, denn der Herr will uns wiedersehen. Aus himmlischen Weiten tönt es mit Jubelton herüber: ich will euch wiedersehen. Alles Leid soll versinken und untergehen, aller Schmerz soll sich auflösen und Freude soll uns erfüllen, denn wir wandern so an Gottes Hand in Gottes Land, aus der Sünde in die Heimat.

Wohl wird die Freude hier auf Erden auch bei diesem Wissen nicht vollkommen sein, denn nur zu Vieles stört sie uns immer aufs neue. „Hier ist Müh' morgens früh und des Abends spät; Angst, davon die Augen sprechen, Not, davon die Herzen brechen. Kalter Wind oft weht." Wohl bleibt die Mühe und Arbeit, die Last und Bürde. Und dennoch: „euer Herz soll sich freuen!" Immer wieder soll sich die Welle des Leides brechen an unserer Glaubenszuversicht.

Und einst wird die Zeit kommen, da unsre Seele das Wiedersehen feiern wird mit dem, der uns bis in den Tod hinein geliebt hat. Dann wird unsrer Mund voll Lachens sein, dann wird es kein Leid und kein Geschrei und keinen Schmerz mehr geben.

Darum, liebe Seele, Jubilate! Jubiliere und singe und freue dich! P. A. Oberstein.

Namensänderungen
und wie man darüber denkt.

Ueber ein zeitgemäßes Thema plaudert der Feuilletonist des „Łódzki Głos Obywatelski":

Wenn ich sehr boshaft wäre, würde ich behaupten, daß an allem der Direktor die Schuld trägt, der aus einem Goldmann ein Gordowski geworden ist. Diese Namensänderungen sind doch aber auch zu unsympathisch. Klingt denn Goldmann schlechter als Gordowski? Der größte Laie in Bezug auf Heraldik wird doch sofort erkennen, daß ein derartiger polnischer Edelmann weder bei Tannenberg noch bei Chocim oder an der Verteidigung von Czenstochau mitgekämpft hat.

Und die Menschen sind schon einmal so, daß sie einen derartig „geadelten" Namen zwei Meilen weit spüren und . . . sich abwenden. Wie kann man auch mit einem Menschen in Geschäftsbeziehungen stehen, der sich seines Vaters Namen schämt? Zu einer solchen Person hat man kein Vertrauen mehr. Allerdings hat vielleicht dieser Name dazu verholfen, den einträglichen Posten eines Direktors der Handelsbank zu erlangen.

Und doch hat alles das nichts genützt! Es weiß doch jedermann, wer gesessen hat. Nicht Gordowski, sondern Goldmann!

Ebenso wie jedermann weiß, daß das politische Durcheinander im Magistrat nicht Vizestadtpräsident Wielinski, sondern Dr. Weisberg verursacht hat.

Es ist geradezu lächerlich, daß Leute, die ihren Namen ändern, sich immer einen solchen neuen Namen wählen, der ausgerechnet auf „ski" endigt. Den Adel gibt dem Menschen doch schließlich nicht der Auslaut des Namens, sondern sein Leben.

Der Sitz der Handelsbank befindet sich auf dem ehemaligen Grundstück von Kunitzer. Ueber die Bedeutung dieses Mannes für die Stadt Lodz zu schreiben, ist wirklich überflüssig, gesagt sei nur das eine, daß er eine ehrenwerte Persönlichkeit gewesen ist, die sich um Lodz sehr verdient gemacht hat. Nach dem tragischen Tod Kunitzers beabsichtigte ein bestimmter Kreis von Leuten, ein Museum zu schaffen, das im Palais Kunitzer untergebracht werden sollte. Wir wissen, daß der jetzige Vorsitzende der fallierten Handelsbank, Dr. Alfred Biedermann, diesen Plan bekämpft hat, wobei er bemerkte, daß „nach Kunitzer kein Stein auf dem anderen bleiben dürfe".

Könnte man jenen schönen Gedanken nicht jetzt verwirklichen und nach der Liquidierung der Biedermann-Bank im Gebäude der Handelsbank ein Museum gründen?

Was die Verfahren gegen Direktor Gordowski und gegen den Vizestadtpräsidenten Wielinski anbetrifft, so glauben wir, daß sie niedergeschlagen werden, da sie gegen Personen mit falschem Namen eingeleitet wurden.

Willst Du den Katarrh, Heiserkeit, Bronchitis, die Gehörschwäche loswerden?

Willst Du den Geruchsinn wiedererlangen, dann **eile** in das neuzeitliche **Inhalatorium** des

Solbades Inowrocław

Saison vom 1. April

Die Kranzniederlegung am Grabe des Superintendenten Angerstein

nahm einen überaus stimmungsvollen, von Liebe und Verehrung für den Gründer des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde getragenen Verlauf. An der letzten Ruhestätte des großen Kanzelredners hatte sich eine beträchtliche Anzahl Freunde des Verewigten eingefunden. Darunter manches bereits ergraute Haupt, das dem Jünglingsverein seit Jahrzehnten angehört.

Eingeleitet wurde die schlichte Feier mit dem vom Chor des Jünglingsvereins unter Herrn Effenbergs Leitung gesungenen: „Wie sie so sanft ruhn" und einer Ansprache des Herrn Pastors Doberstein über 2. Kor. 5, 1 (Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau haben, der ewig ist, im Himmel), in der Redner darauf hinwies, daß der Jünglingsverein in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, anläßlich seines 45. Stiftungsfestes seinen Gründer zu ehren. Mit großer Dankbarkeit gedenke der Verein seines langjährigen Präses, obgleich heute dafür, was den Alten wichtig war, wenig Verständnis vorhanden sei. Das Wort Gottes, von dem sich der Verstorbene leiten ließ, sei von ihm mit aller Treue gepredigt worden. An dieser Stelle seien bereits viele Tränen geweint worden, aber man gehe mit dem Bewußtsein fort, daß der Verstorbene wußte, „wenn dieses Haus unserer Hütte zerbrochen wird, wir einen ewigwährenden Bau im Himmel haben". Jeder müsse dem Verstorbenen zugestehen, daß er seine Pflicht getan hat und Glauben hatte.

Im Namen des Jünglingsvereins sprach dann Herr Hausch, der dem Toten herzliche Dankesworte widmete und den Kranz auf dem Grabe niederlegte. Der Chor sang darauf „Ueber den Sternen", worauf Herr Pastor Doberstein die Feier mit Gebet und dem allgemeinen Gesang von „Harre meine Seele" schloß. a. b-r.

Die Immobiliensteuer

Die staatliche Immobiliensteuer für das Jahr 1930 (7 Prozent der festgesetzten Miete) betrug in Lodz 6 216 472,56 Zloty. Der 25- bis 125prozentige Kommunalzuschlag zu dieser Steuer machte in derselben Zeit 7 083 286,99 Zloty aus. Die rückständigen Kommunalzuschläge für die vergangenen Jahre betrugen am 1. Februar 1931:

1924	10 999,30	Zloty
1925	21 422,17	„
1926	67 766 79	„
1927	93 309,02	„
1928	276 692,61	„
1929	602 799,39	„
1930	4 475 817,93	„
Zusammen	5 549 017,21	Zloty

Trauung. Heute, Sonntag, findet in der St. Matthäi-Kirche, um 5 Uhr nachmittags, die Trauung des Elektromonteurs Herrn Otto Rückert mit Frl. Pauline Wolska statt. — Auch wir gratulieren.

a. **Strafe für Vernichtung von Radioantennen.** Der Besitzer des Hauses Brzezinskastraße 41, Antoni Skubinski, vernichtete am 24. Juli v. J. sämtliche von Einwohnern auf dem Dach seines Hauses angebrachten Radioantennen. Die geschädigten Mieter wurden gegen den Skubinski klagbar, und das Stadtgericht verurteilte diesen zu 500 Zloty Geldstrafe oder 3 Wochen Haft.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Polnische Blätter berichten, daß das Kriegsministerium die im Vorjahr aus den Budgetbeträgen ersparte Summe von sieben einhalb Millionen Zloty seinen Offizieren und Beamten zum Geschenk gemacht habe.

Ein Mittel, sich auf anderer Leute Kosten beliebt zu machen.

*

Im Verwaltungsausschuß des Sejms wurde unlängst — die „Gazeta Warszawska" berichtete darüber — ergiebig über die Spielsaalfrage debattiert. Ein Abgeordneter des Regierungsblocks aus Pommerellen flehte Blitz und Donner auf das Kasino von Zoppot herab, um plötzlich mit dem Vorschlag herauszuplatzen, als einziges Gegenmittel gegen diese deutsche „Spielhölle" — einen polnischen Spielsaal zu schaffen.

Eigener Mist stinkt bekanntlich nicht.

*

Die polnischen Blätter veröffentlichen einen gleichlautenden bezahlten Reklameartikel über die Bau-, Investitions- und Dollar-Prämienanleihe.

Mutet es schon sonderbar an, daß der Staat zum Zweck der Unterbringung seiner Anleihen zu dem Mittel des bezahlten Zeitungswerbeartikels greift, so muß es als durchaus unstatthaft angesehen werden, daß in diesen Artikeln offensichtliche Unwahrheiten behauptet werden. Ein Blick auf den Börsenzettel genügt, um die in den genannten Artikeln aufgestellte Behauptung, die erwähnten Anleihen erfreuten sich „riesiger Popularität", auf das rechte, d. h. sehr bescheidene Maß zurückzuführen.

*

Kattowitzer Blätter melden: Dem Myslowitzer Gymnasiallehrer Slawinski wurde die Lehrberechtigung an mittleren Schulen entzogen. Der Gemaßregelte wurde vor kurzer Zeit für seine nationalen Verdienste mit dem Orden der Wiedergeburt Polens ausgezeichnet.

Ein merkwürdiger Zustand: Trotz großer Verdienste ohne Verdienst.

*

„Głos monarchisty" schreibt:

„Wie schade, daß Polen keine eigene Dynastie besitzt, und wäre es selbst im Exil."

Lerne leiden, ohne zu klagen.

*

Wie das „ABC" in einem Artikel über das polnische Petroleumkartell feststellt, kosten 100 Klg. Benzin frei Grenze 19 Zloty, während der Auslandpreis 100 Zloty beträgt.

Ein Sack Zucker kostet in Polen frei Fabrik 162 Zloty. Derselbe Sack Zucker exportiert, kostet in Stockholm 44 Zl.

Täten das die Russen, so hieße man es Dumping.

*

Das Innenministerium hat soeben die Warschauer „Spiritistische Gesellschaft" aufgelöst, weil sie während ihrer bisherigen Tätigkeit „keine entsprechende Wirksamkeit entfaltet habe".

Offenbar wollten die Geister nicht kommen, deren Hervorrufung in den Statuten festgelegt worden war. Die polnischen Spiritisten sind verzweifelt: wenn die Geister sich schon durch behördlich anerkannte Statuten nicht betören ließen, so besteht wenig Hoffnung, daß sie sich überhaupt jemals noch zeigen werden.

*

Eine Warschauerin fährt zum Bahnhof und verletzt sich im Auto den Kopf. Die Wunde wird erst bemerkt, als die Verletzte im Zugabteil den Hut abnimmt. Da in jedem Zug eine Handapotheke vorhanden ist, wird der Schaffner um Verbandzeug angegangen. Zwischen dem Beamten und der Verletzten entwickelt sich nun das folgende Zwiegespräch:

„Wurden Sie im Zug verletzt?"

„Nein, unterwegs zum Bahnhof."

In diesem Fall kann ich Ihnen kein Verbandzeug geben, weil leider die Vorschriften ausdrücklich besagen, daß die Zugapotheke nur von Reisenden benutzt werden darf, die im Zug einen Unfall erlitten haben."

Sprach's und verließ die stark blutende Frau.

St. Bürokratius hat sich wieder einmal als stärker erwiesen.

*

Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß zahlreiche bekannte Persönlichkeiten des heutigen Polens Namen führen, die in Wirklichkeit deren legalisierte Pseudonyme sind.

Was dem einen recht ist, muß dem andern billig sein, dachte ein biederer Lodzer Kaufmann, und suchte bei der Stadtstarostei um die Genehmigung zur Aenderung seines Familiennamens nach. Zeit seines Lebens habe er seine Wechsel mit einem falschen Namen unterzeichnet und nur unter diesem sei er in der Handelswert bekannt. Er müsse nun das Pseudonym zu seinem rechten Namen machen, wolle er nicht den Kredit verlieren.

Der Stadtstarostei leuchteten solche Gründe jedoch nicht ein und sie ließ daher die Namensänderung nicht zu.

Unserem Kaufmann wird daher wohl nichts übrig bleiben, als seine Wechsel nunmehr mit dem richtigen Namen zu unterzeichnen.

Auf den Gedanken, seine Wareneinkäufe zur Abwechslung einmal bar zu bezahlen, wird er bestimmt nicht kommen. Er ist ja, Gott soll schützen, nicht meschugge!

*

Das Polskie Radjo führt in seinen Programmen seit jüngst auch Musik für — Landwirte auf.

Wann kommt die Musik für Holzschuhmacher, Pflasterer, Gerber, Zahnärzte?

*

Der Lodzer Magistrat veröffentlicht von Zeit zu Zeit in den Zeitungen Preise für verschiedene Lebensmittel. Die Bevölkerung muß jedoch feststellen, daß die Geschäfte ihre eigenen Preise haben.

Preise in behördlichen Zeitungsanzeigen sind eben Preise, die — auf dem Papier stehen. A. K.

Ein Arbeitslosenpflichtjahr für die heranwachsende Jugend

Von der Pressestelle des Deutschen Parlamentarischen Klubs wird uns geschrieben:

Die Bestimmung der polnischen Verfassung und des Gesetzes über den Arbeitsschutz für Jugendliche und Frauen, daß Jugendlichen vor dem vollendeten 15. Lebensjahre die Ausführung von Erwerbsarbeit aller Art verboten ist, bedeutet in der gegenwärtigen Fassung einen bedeutsamen Eingriff in die berufliche Entwicklung der heranwachsenden Jugend. Eine Umänderung dieser Gesetzesbestimmung bzw. ihre Anpassung an die gegebenen Schulverhältnisse ist deshalb seit längerer Zeit auch Gegenstand der Bemühungen verschiedener für die berufliche Ausbildung der heranwachsenden Jugend verantwortlicher Stellen. Auch die deutsche „Berufshilfe" in Posen hat in dieser Angelegenheit mehrfach Schritte unternommen, die jedoch zu dem gewünschten Ergebnis bisher noch nicht geführt haben.

Die offensichtlichen Nachteile der vorstehend angeführten Verordnung haben die deutsche parlamentarische Vertretung in Warschau veranlaßt, in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen. Der deutsche Abgeordnete **Rosumek** hat am 12. März d. J. an den Minister für öffentliche Arbeit und Fürsorge ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

„Durch den Art. 103 der Verfassung sowie durch das Arbeitsschutzgesetz vom 2. Juli 1924 wird bestimmt, daß die Annahme Jugendlicher zur Erwerbsarbeit jeder Art vor dem vollendeten 15. Lebensjahr verboten ist. Die Beendigung der allgemeinen Schulpflicht erfolgt im allgemeinen mit dem Abschluß des 14. Lebensjahrs, es verbleibt dem schulentlassenen Kinde also in den meisten Fällen noch ein Jahr bis zu dem Zeitpunkt, wo es entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes mit der Erwerbsarbeit beginnen darf. In dieser Zeit beginnen nun die Jugendlichen, denen die Möglichkeit der Ausführung einer geregelten Arbeit unmöglich ist, oft auf eigene Faust zu verdienen und zwar durch alle Arten von Straßenhandel. Dadurch werden sie den nachteiligen Beeinflussungen der Straße in einem Alter ausgesetzt, wo für sie eine besonders feste und führende Hand notwendig wäre. Dieser Sachverhalt erfordert eine sofortige Aenderung, da das angeführte Gesetz unmittelbar zur **Demoralisierung der Jugend** mitbeiträgt, was sicherlich nicht in der Absicht der Schöpfer des Gesetzes gelegen hat. Vielleicht ließe sich das Uebel wenigstens teilweise in der Form beseitigen, daß der Herr Minister eine Verordnung herausgibt, derzufolge die **Einstellung von Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr ohne Bezahlung ermöglicht** wird und die abgearbeitete Zeit ihnen für die Ausbildung angerechnet wird. Ich bitte höflichst um Benachrichtigung, welchen Standpunkt der Herr Minister in dieser Angelegenheit einnimmt. **Rosumek.**"

Auf dieses Schreiben ist vom Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge folgende, vom 3. April datierte Antwort eingegangen:

„Im Sinne der verpflichtenden Gesetzgebung, die eine Weiterentwicklung der Bestimmungen des Art. 103 der Verfassung darstellt, ist es verboten, Kinder vor Beendigung des 15. Lebensjahres sowohl auf Grund eines Arbeits- wie auch eines Lehrvertrages zu beschäftigen, ohne Rücksicht darauf, ob die Arbeit bezahlt ist oder nicht. Die unentgeltliche Arbeit wird oft bei der Handwerkslehre angewandt, was jedoch nicht von dem Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 15 Jahren befreit. Die Absicht der Gesetzgebung war einerseits zu verhindern, daß physisch noch unentwickelte Kinder bereits zu Arbeiten herangezogen werden, anderseits wollten sie diesen Altersabschnitt ausschließlich für schulmäßige Ausbildung benutzen lassen.

Mit Rücksicht darauf, daß Kinder, die normal die Volksschule beenden, noch ein Jahr Zeit haben, ehe sie mit der Arbeit beginnen, vor allem aber mit Rücksicht darauf, daß die allgemeinbildende Volksschule dem Kinde keine ausreichende Vorbereitung für die Anteilnahme am Wirtschaftsleben gewährleistet, hat das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge bereits im Jahre 1928 Schritte beim Kultusministerium unternommen zwecks Ausnutzung dieses Lebensjahres des Kindes für eine entsprechende berufliche Schulung. Diese Aufgabe soll ein ständig sich erweiterndes Netz von **Fachschulen** erfüllen, die von dem Staat und den Kommunen unterhalten werden sollen. Die jedoch gegenwärtig noch bestehenden Vorschriften über die Schulpflicht, hauptsächlich aber budgetäre Gründe gestatten es gegenwärtig nicht, daß von dieser Berufsschulung die **Gesamtheit** der Jugend erfaßt wird.

Hauptarbeitsinspektor u. Leiter des Arbeitsdepartements
(—) **Klott.**"

Diese Antwort des Arbeitsministeriums ist zwar eine Begründung des Gesetzes, aber nicht ein Eingehen auf die Anregung des deutschen Abgeordneten. Was die Gesetzgeber sich bei der Abfassung der vorstehend behandelten Bestimmung des Arbeitsschutzgesetzes gedacht haben, das zu erraten ist keineswegs schwierig. Sicherlich ist der darin zum Ausdruck kommende Gedanke auch gut und bei seiner Durchführung zweifellos nutzbringend.

Tatsächlich liegen die Verhältnisse jedoch so, daß die Idee des Gesetzes wegen Geldmangels nicht durchgeführt werden kann und auch in der ferneren Zukunft aus dem gleichen Grund nicht durchgeführt werden wird, die guten Absichten der Arbeitsschutzbestimmungen durch das Arbeitslosen-Pflichtjahr zurzeit aber in ihr Gegenteil verkehrt werden. Die Antwort des Arbeitsministeriums gibt keinerlei stichhaltige Begründung dafür, warum ein Andauern dieses Sachverhaltes notwendig ist und läßt anderseits darauf schließen, daß man selbst in der Regierung dieser Frage leider nicht die Bedeutung beimißt, die ihr im Hinblick auf die Entwicklung unserer heranwachsenden Jugend unbedingt zukommt.

KGVTG
Saal der Filharmonie.
13. Mai 1931
„Babylon"
Belsazar: Opernsänger Albert Schwarzburger, Leipzig (Tenor).
Daniel: Konzertsänger Kurt Seipt, Leipzig (Baß).

Im Dienst der Heuchelei und Scheinheiligkeit

In den letzten Tagen ist die erste Nummer eines neuen Blattes in Stadt und Land verbreitet worden, eines Blattes, das heuchlerisch unter deutscher Fahne segelt, sich scheinheilig — als Freund und Beschützer der Deutschen aufspielt, der „Verständigung" dienen will und doch nichts besseres weiß, als Haß und Zersetzung zu verbreiten, über uns zu schimpfen und das abgedroschene Märlein von der Staatsfeindlichkeit der hiesigen deutschen Führer und der hiesigen deutschen Presse von neuem zu wiederholen.

Wir müssen hier mit einem ganz energischen „Niedriger hängen!" antworten. Wir kämpfen nur um die Erhaltung der deutschen Sprache und unserer Eigenart. Und das ist wahrhaftig nichts Staatsfeindliches. Dasselbe tun mit Recht die Auslandpolen, tun alle anderen Minderheiten auch. Unsere Gegner kommen in der Gestalt von Helfern und Rettern, beabsichtigen aber nichts anderes als Einschläferung und Einlullung unserer Volksgenossen, um ihnen im gegebenen Augenblick ihre kostbarsten Güter völlig zu rauben.

Angesichts dieser neuen Gefahr müssen wir unseren Volksgenossen dringend zurufen: Wachet und seid auf der Hut! Lasset euch nicht von heuchlerischen Worten einfangen!

Achtet auf den Geist dieses Blattes und prüft ihn. Er ist deutschfeindlich, ist von glühendstem Deutschenhaß beseelt.

In einem Punkte nur kann man den Herausgebern des neuen Blattes zustimmen, nämlich, wo sie über ihre eigene Zukunft ahnungsvoll also schreiben: „... es wird uns so gehen, wie jene hübsche Fabel es von der Fledermaus erzählte. Sie wollte sich zu den Mäusen gesellen; aber diese wollten nichts von ihr wissen, da sie ja ein halber Vogel sei. Da machte sie sich an die Vögel heran; doch auch diese stießen sie von sich, da sie keine Federn habe. — Seither flattert sie ruhelos im Halbdunkel umher."

Diese Worte enthalten eine treffende Selbstcharakteristik. Sie legen das Wesen dieser Herren bloß: nicht Polen, nicht Deutsche, nichts ganzes, alles nur halb ...

Fledermäuse!

Das Gleichnis stimmt.

Fledermäuse, die im Dunkeln ihre Geschäfte besorgen.

Der Name soll an ihnen hängen bleiben!

b. 300 Bäumchen vernichtet. Im vergangenen Jahre wurden auf den Wegen im Lodzer Kreis 10 000 Bäumchen gepflanzt. In der vergangenen Nacht vernichtete irgend ein Individuum eine größere Anzahl dieser Bäumchen. Die Zählung ergab, daß 300 Bäumchen der Zerstörungswut zum Opfer gefallen waren. Von diesem Frevel wurde die Kreisstarostei in Kenntnis gesetzt.

Neue Fotografie 9715
F. HEMPEL, Lodz, Gluwna Straße 36,
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!
Konkurrenzpreise! Konkurrenzpreise!

× **Unsere lebensgefährlichen Gehsteige.** Seitdem der Magistrat nach dem neuen Baugesetz die Pflicht übernommen hat, die Gehsteige zu erhalten und auszubessern, ist der Zustand dieser Gehsteige in Lodz geradezu fürchterlich. Ueberall gibt es Unebenheiten und Löcher, so daß die Passanten Gefahr laufen, zu stolpern und zu Fall zu kommen. Als die Pflicht der Erhaltung der Gehsteige auf den Hausbesitzern lastete, mußten sie immer in Ordnung gehalten werden, da der Magistrat damals sehr streng auf den guten Zustand der Gehsteige achtete und die Hausbesitzer mit Geldstrafen belegte, sobald die Gehsteige nicht ausgebessert wurden. Es wäre Zeit, daß der Magistrat sich auch für diese Frage etwas mehr interessiert und dafür größere Beträge als bisher bestimmt, anstatt es für andere weniger wichtige Zwecke zu verwenden.

b. **Abordnung der Kommunalangestellten beim Stadtpräsidenten.** Gestern sprach beim Stadtpräsidenten eine Abordnung des Verbandes der Komunalangestellten und der Angestellten der gemeinnützigen Betriebe vor und ersuchte um Bekanntgabe der Stellungnahme des Magistrats hinsichtlich der 15prozentigen Kürzung der Bezüge der Kommunalbeamten. Gleichzeitig stellten die Delegierten fest, daß ein Abbau der Bezüge erst nach dreimonatiger Kündigung der bisherigen Gehaltsbedingungen erfolgen könne. — Am Dienstag wird sich eine Abordnung des Verbandes nach dem Innenministerium begeben.

Lodz

Die anderen lieben unsere Stadt nicht. (Und wir selbst?) Sie haben sich meist nicht sehr artig über ihre Lodzer Eindrücke geäußert. Das Stadtbild enttäuschte sie und die Handlungsweise der Bewohner in verschiedener Hinsicht fand nicht immer ihre Zustimmung.

Wie sahen eigentlich Dichter unsere Stadt? — Oh, nicht sehr schmeichelhaft für uns. Nämlich mit verärgerten Augen und grollendem Herzen. Die Dichter, die Lodz besuchten, ließen sich nicht durch die Anzahl der Spindeln und Webstühle imponieren. Sie taten ihre blauen Dichteraugen erwartungsvoll auf und erlebten wieder einmal, und das besonders eindrucksvoll, den vielbesagten Zwiespalt von Ideal und Wirklichkeit. Die erklärten Vertreter der geistigen Welt standen hier einem Unmaß von Materie gegenüber, wie es ein empfindsames Dichterherz eben nicht gut erträgt. Da war wenig Spur von Geist. Er hatte zumeist der Materie weichen müssen. Und dieses Erlebnis legte sich wie eine Last auf die hauchzarte Seele der Dichter. Der graue Lodzer Alltag verursachte zuerst Schmerz, dann ward aus ihm böse Verärgerung.

Nun gibt es aber in der Welt nichts Gefährlicheres und Unberechenbareres als verärgerte Dichter. Sie behielten ihren Aerger nicht in den Tiefen ihrer grollenden Seele, nein, sie haben ihn aller Welt mitgeteilt, auf daß er von unseren Mängeln künde. Ihr übervolles Dichterherz quoll über, ihre hurtige Feder raschelte über das Papier und formte die Buchstaben zu jener Art von Freundlichkeiten, wie sie eben nur einer verärgerten Dichterseele entsteigen können. Sie schwuren sich damals, dieser bösen Stadt eins ins Stammbuch zu schreiben, das sich gewaschen hatte.

So tat dies Hanns Heinz Ewers, so Zygmunt Bartkiewicz, so Ilja Ehrenburg, nicht anders auch Alfred Doeblin und Kazimierz Wierzynski. Einige hatten ihren Aerger über den ganzen schmutzig-grauen Komplex „Lodz" im Buch Gestalt werden lassen, andere wieder berichteten ihren Blättern in einer Art, die die Dinge zuspitzt und das stilistische Licht der Verfasser leuchten läßt, auf daß sich diese Artikel gut beim Morgenkaffee lesen.

Ewers suchte in seinem Wortschatz nach einer passenden Gesamtbezeichnung und fand das Wort „Pfuhl" für Lodz außerordentlich treffend. Eine weitere Perle seiner anschaulichen Sprachkunst: „Welch trostlose, jämmerliche Dreckstadt". Wie nett von Ewers, uns seine privaten Ansichten über die Beschaffenheit unseres Aufenthaltsortes so eindrucksvoll mitzuteilen.

Herr Ehrenburg war noch liebenswürdiger als Ewers, er ließ sich also vernehmen: „In ganz Europa werden Sie keine solche Bosheit, keinen solchen Lebenswillen, keinen solchen Stumpfsinn finden. Ich habe das Ruhrgebiet gesehen, sah Saint Etienne, Lille, Charleroi, aber das alles war nur ein Idyll. Im Westen gibt es doch immerhin geistige Hemmungen: Bücher, Erinnerungen, Umgangsformen, schließlich auch Alterswürde. Lodz läuft nackt herum. Es gleicht einem kleinen Mädchen von der Straße."

Kein Zweifel, alles sehr freundliche und ehrende Worte, teurer Herr Ehrenburg, lockt es Dich nicht, unser Ehrenbürger zu werden?

Befürchtest du etwa, daß dein durchgeistigter, zartgliedriger Dichterleib erheblich mit unserer Materie zusammenstoßen könnte? Daß du die von dir zitierte „Bosheit" unserer Stadt auf eine wenig bekömmliche Art kennenlernen könntest? Oh, lieber Herr, diese unsere Bosheit hat seit deinem werten Besuch noch an Beweiskraft zugenommen, vor einigen Tagen erst errangen unsere Boxer drei Meistertitel, bewiesen den andern auf eine recht handgreifliche Weise, daß wir uns Geltung zu verschaffen vermögen. Die Rechte, die die anderen nicht schütteln wollten, war ihnen hernach recht derb ins Gesicht gefahren. (Stibbe, Sewerynjak, Chmielewski!) Das hat in der Welt noch immer geholfen. Eine Beweiskraft der Fäuste. Stibbe machte es mit „linken Aufwärtshaken", Sewerynjak gar mit ganzen „Hakenserien", Chmielewski schließlich mit „Graden und Beinarbeit". Diese Erfolge werden sicherlich wieder Verärgerung bei unseren Kritikern hervorrufen. Aber was stört das uns? Eine Faust im Boxhandschuh ist immer noch wirkungsvoller als die hösesten Sprachverwirrungen von zwanzig verärgerten Dichterseelen.

Wir ärgern die anderen andauernd. Da war früher die Sache mit der abgelehnten Rate für das Trevisanus-Boot, die Streichung des Literaturpreises, der zu wenig „nationale" Spielplan unserer städtischen Bühnen. Außerdem beklagt man bitterlich, daß Lodz sich immer noch nicht genügend stramm militaristisch gebärdet, nicht eindeutig „wehrhaft".

Deshalb auch zog man uns sämtliche wichtigen Eisenbahnlinien weg, schwieg uns auf Karten tot, begann mit der konsequenten Vernachlässigung auf Schritt und Tritt.

Aber bitte sehr, waren wir nicht sehr brav am vergangenen Sonntag? Entdeckten wir nicht unser militaristisches Herz? Eine Fahne, bunt und fleißig bestickt, galt es zu weihen. Mit dem machtvollen Getöse der Blechmusik, die auch den Pazifisten unter den sonntäglichen Spaziergängern den Paradeschritt beibrachte. Unseren Häusern war der Flaggenschmuck verordnet, — sie gaben sich redlich Mühe, die Begeisterung durch aufgeregtes Flattern anzufachen. Nach einer solchen seelischen Auflockerung und Erschütterung sind wir bereit, alles zu tun, auch die Millionen für den Kriegsminister zu bewilligen. Es sei denn, daß uns endlich klar zum Bewußtsein kommt, daß diese vielgerühmte Wehrhaftigkeit den polnischen Steuerzahler täglich weit über zwei Millionen Zloty kostet.

Seidel

Der Magistrat will das Innenministerium verklagen

f. Wie bereits berichtet, hatte sich der Stadtpräsident Ziemiencki an die Rechtsabteilung des Magistrats mit der Bitte gewandt, sich zu der Anordnung des Innenministeriums hinsichtlich der 15prozentigen Gehaltskürzung zu äußern. Die Antwort der Rechtsabteilung lautete, daß sich der Magistrat dem Innenministerium fügen müsse, da dieses eine Verordnung erlassen habe. Dem Magistrat stehe aber das Recht zu, beim Obersten Gericht Berufung einzulegen.

Daraufhin wurde sofort eine außerordentliche Magistratsitzung einberufen, in der beschlossen wurde, die 15prozentige Gehaltskürzung nur bei denjenigen Angestellten vorzunehmen, die einen 15prozentigen Wirtschaftszuschlag erhalten. Gleichzeitig wurde beschlossen, im Stadtrat zu betragen, daß die Angelegenheit dem Obersten Gericht übergeben werde.

Nach der Magistratsitzung versammelten sich die Delegierten der Kommunalangestellten, die zu dem Schluß kamen, daß eine Gehaltskürzung im Sinne des Ministerialbeschlusses nicht erfolgen könne, da sie dem Dekret über die Selbstverwaltungen zuwiderlaufe. Es wurde eine Abordnung gewählt, die sich am Dienstag zum stellv. Innenminister Korsak begeben wird, um mit ihm den Sachverhalt zu besprechen.

Gegen Gehaltskürzungen und Angestelltenabbau

× Am Dienstag begibt sich eine Delegation der Angestellten-Zwischenverbandskommission nach Warschau, die 17 verschiedene Berufsorganisationen unserer Stadt vertritt. Die Abordnung wird dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift überreichen. In dieser Denkschrift wird verlangt: Beeinflussung der Lodzer Industriellen hinsichtlich der Zurückziehung beabsichtigter Lohnsenkungen und Kündigungen, Zuerkennung eines 20prozentigen Zuschlags zu den Bezügen der Staatsbeamten, Verlängerung des Sachleistungszeitraums der Versicherungsgesellschaft für Kopfarbeiter auf 12 Monate und schließlich Einführung von einmaligen Unterstützungen für Beamte, denen keine gesetzliche Unterstützungen mehr zustehen.

Aufdeckung großer Betrügereien im Zuckergroßhandel

12 Waggons Zucker verschwunden.

a. Eine Kommission des Eisenbahnministeriums nahm dieser Tage eine Revision der einzelnen Eisenbahnstationen des Lodzer Knotenpunktes vor. Hierbei wurde auf der Station Zdunska-Wola die Spur einer Zuckerbetrugaffäre entdeckt, die bis nach Lodz reicht. Die Kommission fand bei einer Prüfung der Dokumente der Güterkasse in Zdunska-Wola ein gefälschtes Duplikat eines Frachtbriefes über einen Waggon Zucker vor. Die Zuckerladung war auf Grund des gefälschten Frachtbriefduplikats, das auf den Namen einer Bank lautete, an den Kaufmann Mordka Szpiro aus Zdunska-Wola zediert. Der Waggon Zucker war Szpiro auf den gefälschten Frachtbrief hin ausgefolgt worden, ohne daß dieser den von der Zuckerbank als Absenderin der Ware nachgenommenen Betrag bezahl hatte.

Die Kommission leitete eine eingehende Untersuchung ein und stellte hierbei fest, daß Szpiro durch Fälschung von Frachtbriefduplikaten, die mit Nachnahme an die Bank eingelaufen waren, insgesamt 12 Waggons Zucker von der Bahn abgenommen und den Wert der Ware im Betrage von 250 000 Zl. an die Bank nicht entrichtet hatte. Ferner wurde festgestellt, daß Szpiro seit Jahren einen Großhandel mit Zucker betreibt, ohne das hierzu nötige Patent zu besitzen, wodurch der Staat um namhafte Steuerbeträge betrogen worden ist. Seinen Großhandel betrieb Szpiro auf diese Weise, daß er bei den Zuckerfabriken ganze Waggonladungen Zucker einkaufte und sich diese per Nachnahme durch eine Bank senden ließ. Ordnungsgemäß hätte nur Szpiro nach Eintreffen des Zuckers in Zdunska-Wola zunächst den auf den Namen der Bank lautenden Frachtbrief aus der Bank auskaufen und hierauf die Waggonladung bei der Bahn nach Bezahlung der Frachtspesen abheben sollen. Da er jedoch nicht genügend Betriebskapital für den Handel besaß, fälschte er die Duplikate, um hierdurch die Ware von der Bahn herauszubekommen und löste den Originalfrachtbrief erst nach dem Verkauf des Zuckers einige Tage später bei der Bank ein. Diese Art der Erledigung seiner Geschäfte betrieb Szpiro bereits seit dem Jahre 1928 und hatte immer einige Waggons Zucker ohne Bezahlung im Handel. Das Geschäft hätte von ihm, da ihm hierbei gewisse Beamten behilflich waren, noch jahrelang betrieben werden können, wenn es nicht durch die Revision an den Tag gekommen wäre.

Auf die Nachricht von der Entdeckung seiner Machenschaften, erlitt Szpiro vor Aufregung einen Schlaganfall und verstarb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe bald darauf. Die Zuckerbank hat an die Eisenbahnbehörde eine Forderung in Höhe von 250 000 Zloty für 12 Waggons Zucker geltend gemacht, die dem verstorbenen Szpiro auf Grund von gefälschten Frachtbriefduplikaten ohne Einziehung der Banknachnahmen ausgefolgt worden sind.

Die ganze Angelegenheit wurde daraufhin den Untersuchungsbehörden übergeben, die zunächst das Vermögen des verstorbenen Szpiro mit Beschlag belegten. Außerdem wurden einige Eisenbahnbeamte verhaftet, die dringend verdächtig sind, dem Szpiro behilflich gewesen zu sein, deren Namen mit Rücksicht auf die weitere Untersuchung bisher noch geheim gehalten werden. Durch die weitere Untersuchung wurde ferner festgestellt, daß die Fälschungen Szpiros bis nach Lodz reichen, da dieser auch mit Lodzer Zuckergroßhändlern in Verbindung stand und die Geschäfte mit den gefälschten Frachtbriefduplikaten auch auf der Lodzer Güterstation des Kalischer Bahnhofes betrieb. Auch in Lodz wurden daraufhin Ermittelungen aufgenommen, die bisher noch nicht abgeschlossen sind. Es wird vermutet, daß die Betrügereien auch in Lodz in die Hunderttausende gehen.

b. **Die Feier des 3. Mai.** Gestern fand eine Sitzung des Festausschusses für die Feier des 3. Mai statt. Es wurde folgendes Programm festgesetzt: Am Sonnabend, den 2. Mai, um 6 Uhr abends Zapfenstreich der Schulorchester, um 7 Uhr Zapfenstreich der Militärorchester, sowie der Orchester des „Strzelec"-Verbandes, der Polizei und der Feuerwehr. Am Sonntag um 6,30 Uhr großes Wecken, ausgeführt von den Militärorchestern, um 9 Uhr Gottesdienst für die Volksschuljugend, um 10 Uhr Gottesdienst für die Mittelschuljugend, zu gleicher Zeit auch Gottesdienst in den Gotteshäusern aller Bekenntnisse, ferner ein Festgottesdienst in der St. Kostka-Kathedrale und eine Feldmesse auf dem Kathedralplatze, um 11,30 Uhr Vorbeimarsch der Garnisonstruppen vor dem Gebäude des Schulkuratoriums, um 12,30 Uhr Enthüllung einer Gedenktafel anläßlich der Zehnjahrfeier des dritten schlesischen Aufstandes, um 4 Uhr nachmittags Vorstellung im Stadttheater für die Schuljugend und im Teatr Popularny für das Militär und die Polizei, um 4,55 Uhr geschichtlicher Vortrag aus Anlaß des zehnten Jahrestages des Aufstandes in Oberschlesien, welcher Vortrag durch Rundfunk verbreitet wird, um 5 Uhr nachmittags Feier in verschiedenen Gegenden der Stadt und um 8,30 Uhr abends Festvorstellung im Stadttheater.

Wegebausteuer wird rücksichtslos eingetrieben

× Trotz zahlreicher Proteste der Autobusbesitzer, die infolge des hohen Wegefonds vor einem Verkehrsstreik standen, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Gewährung jeglicher Vergünstigungen abgelehnt.

Erhöhung des Kommunalzuschlags zur Immobiliensteuer gestattet

× Der Innenminister hat mit Einwilligung des Finanzministers eine Verordnung erlassen, die den Städten eine Erhöhung des Kommunalzuschlags zur Immobiliensteuer gestattet. Auf Grund dieser Verordnung steht den Gemeinden mit einer Einwohnerzahl bis 25 000 zu, die Kommunalsteuer um 5 Prozent zu erhöhen. Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von über 25 000 steht eine Erhöhung von 7,5 Prozent zu.

„Babylon"

(Zur Aufführung durch den Trinitatis-Kirchengesangverein am 13. Mai d. J.)

I.

Die Tragödie einer Stadt, mit ihr eines Staates und eines Volkes. Ein Kampf zwischen Götzen und Gott, zwischen einem Götzendiener mit einer Königskrone auf dem gesalbten Haupte und einem gottgesandten Profeten. Belsazar kontra Daniel. Eine dramatische Handlung von mächtiger Tragweite mit dem Endergebnis: Sieg des Guten über das Böse. Wuchtige Worte, fundamentale Musik.

Heinrich Zöllner, der Komponist des Werkes, hat ein Stück seiner Künstlerseele hineingelegt, um die Tragik der Babylonier wirkungsvoll zu gestalten. Die Macht der Töne wirkt auch ohne bildliche Darstellung der Handlung. Und Bundesliedermeister Frank Pohl führt ein strenges Regiment, um den kolossalen Gesangkörper für diese außerordentliche Leistung der Größe des Werkes entsprechend vorzubereiten. S. U. Ark.

15 Jahre zentraler Hausbesitzerverein

× Im laufenden Jahre sind 15 Jahre seit der Gründung des zentralen Hausbesitzervereins der Stadt Lodz verflossen. Die organisierende Versammlung fand am 28. März 1916 im Lokal des Lodzer Kreditvereins statt. Am gleichen Tage wurde ein Organisationsausschuß einberufen. Die Statuten dieses Hausbesitzervereins wurden am 27. Juli 1916 von den damaligen Besatzungsbehörden bestätigt. Der zentrale Hausbesitzerverein begann seine Tätigkeit am 16. August desselben Jahres. Die erste Verwaltungssitzung fand am 21. August 1916 statt. Von den damaligen Verwaltungsmitgliedern haben auch weiterhin ihre Mandate nachfolgende Herren behalten: M. Helmann, A. M. Kaplan, Fr. Gros und M. Schönwitz. Der erste Vorsitzende des Vereins war Maurycy Printz. Seit dem 31. Mai 1920 versieht Jan Bednarski dieses Amt.

Die Welt der Insekten. Unter diesem Namen ist dank den Bemühungen des Naturwissenschaftlichen Staszic-Vereins und der Lodzer Abteilung der Pflanzen-Schulstation gestern eine Ausstellung eröffnet worden. Die Ausstellung ist in den Räumen des Lodzer Naturgeschichtsmuseums im Sienkiewiczpark untergebracht und wird bis zum 15. Juni geöffnet bleiben. Auf Einzelheiten der sehenswerten Schau kommen wir noch zurück.

Noch ein Amt

In der Nr. 76 des „Monitor Polski" erschien folgende Bekanntmachung:

Bekanntmachung der Direktion der staatlichen Verlage.

Auf Grund eines verpflichtenden Gutachtens der Generalstaatsanwaltschaft betreffs der Veröffentlichung von Anzeigen über Generalversammlungen und Bilanzen der Aktiengesellschaften im „Monitor Polski" wird bekanntgegeben, daß in Zukunft bei der Einreichung oder der Zusendung von Anzeigen erwähnter Art die jedesmalige Beifügung eines Auszuges aus dem Handelsregister erforderlich sein wird, worin bestätigt ist, daß die Personen, die das Begleitschreiben unterzeichnet haben, tatsächlich zum Unterzeichnen der Korrespondenz und der Bekanntmachungen im Namen der Firma ermächtigt sind. Ohne Berücksichtigung des obigen werden die Anzeigen, da in rechtlich-formeller Hinsicht nicht genügend gerechtfertigt, nicht veröffentlicht werden.

Diese Anordnung verpflichtet ab 15. April laufenden Jahres.

Die Gesetzesvorschriften verlangen die Veröffentlichung von Anzeigen über Generalversammlungen sowie der Bilanzen von Aktiengesellschaften im „Monitor Polski". (Außerdem verlangen noch das Handelsministerium und das Finanzministerium auf Grund eigener Verordnungen die Veröffentlichung dieser Anzeigen in ihren offiziellen Organen: der „Polska Gospodarcza" und dem „Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu").

Der „Monitor Polski" hat für seine Anzeigen so hohe Preise festgesetzt, daß die Veröffentlichung von Bekanntmachungen über Generalversammlungen und von Bilanzen große Summen verschlingt.

Und nun wird obendrein die Verwaltung des „Monitor" auf Grund irgendeines Gutachtens der Generalstaatsanwaltschaft zu einem Amt befördert, das berechtigt ist, die Vollmachten derjenigen Personen zu prüfen, die für die Aufnahme der Anzeigen Geld bezahlen wollen.

Von nun an werden Aktiengesellschaften, die sich in Warschau befinden, nicht mehr den Boten oder Bürodiener nach dem „Monitor" schicken können, damit er dort eine Anzeige über den Termin einer Generalversammlung oder eine Bilanz aufgebe und bezahle, sondern werden diesem Auftrag ihrem Direktor oder Prokuristen erteilen müssen, der durch einen Personalausweis und einem Auszug aus dem Handelsregister wird nachweisen können, daß er zur Unterzeichnung der Korrespondenz, bezw. zur Erteilung von Anordnungen bevollmächtigt ist.

Firmen, die diese Anzeigen dem „Monitor" mit der Post zusenden, werden die Unterschriften auf den an den „Monitor" gerichteten Schreiben durch Beifügung eines Auszuges aus dem Handelsregister bestätigen müssen, daß der Unterzeichnete das Recht hat, Briefe zu unterzeichnen.

Ohne diese Dokumente werden die Anzeigen „als in rechtlich-formeller Hinsicht nicht genügend gerechtfertigt", nicht veröffentlicht werden.

Man muß sehr ernste Zweifel hegen, meint die „Prawda", ob der „Monitor Polski" auf Grund eines Gutachtens der Generalstaatsanwaltschaft dazu berufen sein kann, irgend welche Handlungen von Aktiengesellschaften in „rechtlich-formeller" Hinsicht zu prüfen und ob die Verwaltung dieses Organs im Zusammenhang mit der verpflichtenden Veröffentlichung von Anzeigen seitens der Aktiengesellschaften irgendwelche andere Forderungen stellen kann, als die, daß der Text der Anzeige deutlich geschrieben ist, der Betrag dafür entrichtet und die Frist eingehalten wird, in welcher die Anzeige aufgegeben sein muß, damit sie in der entsprechenden Nummer veröffentlicht werden kann.

Der Zweck dieser Anordnung mutet ganz geheimnisvoll an. Es ist doch nicht anzunehmen, daß Fälle vorkommen können, da so von unberufener Seite erfundene Anzeigen unter der Firma irgend einer Aktiengesellschaft aufgegeben werden, weil das doch zweckloses Geldvergeuden wäre, denn die interessierten Firmen würden schon am nächsten Tag den Schwindel richtigstellen können. Derartiges wäre vollkommen sinnlos und hat sich auch bisher noch niemals ereignet, vor allem aber könnte dafür weder der „Monitor Polski" noch die Generalstaatsanwaltschaft verantwortlich gemacht werden.

Sollte das aber nur eine neue Blüte des Bürokratismus sein, so müßte man sie schnellstens beseitigen, da sie den Aktiengesellschaften nur neue Kosten verursacht, indem sie es erforderlich macht, daß sich die betreffenden Unternehmen mehrmals in Jahr Auszüge aus dem Handelsregister für den „Monitor Polski" beschaffen, außerdem müssen diese Gesellschaften auf die für sie bequemen Dienste der Anzeigenbüros verzichten, die bisher auch diese Anzeigen vermittelt, da die Gesellschaften ja sonst den Eigentümern der Büros Prokura erteilen müßten, damit er ihre Anzeigen im „Monitor Polski" unterbringe.

Auszahlung der Gehälter von Trinkern an deren Frauen

a. Die Eisenbahnbehörden haben eine neue Art der Auszahlung der Gehälter an diejenigen Angestellten eingeführt, die als gewohnheitsmäßige Alkoholiker bekannt sind. Diese werden vor eine Kommission gerufen und müssen hier eine Verpflichtung unterzeichnen, daß das ihnen zukommende Gehalt von der Frau abgehoben werden kann. Im Weigerungsfalle des Angestellten wird diesem der Posten gekündigt.

Heute: „Die spanische Fliege"

Heute abend um 8 Uhr findet die Erstaufführung des Schwanks von Arnold und Bach „Die spanische Fliege" im großen Saale des Lodzer Männergesangvereins statt. Der Theaterverein „Thalia" hat mit voller Überlegung diesen hübschen alten Schwank gewählt, um den Besuchern wieder einmal Gelegenheit zu geben, sich alle Sorgen und Kümmernisse vom Herzen herunterzulachen. Karten sind noch von 11 bis 2, sowie abends ab 7 Uhr an der Theaterkasse, Petrikauer Straße 243, zu haben.

Der Stadtregulierungsplan

Was ein bürgerlicher Stadtverordneter über den Austritt der Vertreter der Immobilienbesitzer und der Industrie- und Handelskammer aus dem Regulierungsausschuß sagt.

Die ag-Agentur wandte sich an den Vertreter der Hausbesitzer im Stadtrat Herrn Schatt, der in der Frage des Austritts der Vertreter der Immobilienbesitzer und der Industrie- und Handelskammer, der Herren Schimmel und Kernbaum, folgendes mitteilte:

Es stellte sich heraus, daß der Magistrat einen sehr feinen Plan ausgeklügelt hatte. Danach sollte die Regulierungskommission der Sündenbock sein, der die Verantwortung für die Ablehnung der Einsprüche der Bürger gegen den Regulierungsplan auf sich nehmen sollte. Zu diesem Zwecke bildete der Magistrat diese Kommission in der Weise, daß ihre Mehrheit aus Mitgliedern und Beamten des Magistrats sowie aus den Schöpfern des Planes besteht. Außerdem beschloß er für sie eine Geschäftsordnung, wonach jeder, der sich der Stimme enthält, als ein für den Antrag Stimmender angesehen wird. Wenn daher ein Vertreter oder ein Beamter des Magistrats einen Antrag auf Ablehnung eines Einwands einbrachte, so mußte dieser Antrag mit Stimmenmehrheit durchgehen, da außer den Stimmen der acht Mitglieder und Beamten des Magistrats noch die Stimmen derjenigen hinzugezählt wurden, die sich der Abstimmung enthalten hatten, d. h. des der Natur der Sache nach neutralen Schöpfers des Planes sowie des vom Magistrat berufenen unparteiischen Sachverständigen und der besondere Interessen (Militär, Eisenbahnen, Behörden) vertretenden Mitglieder, welche nur in sie angehenden Fragen das Wort ergriffen.

Von 16 Stimmen erhielten die Anträge der Magistratsvertreter gegen die eingebrachten Einsprüche somit überwiegende Mehrheiten von 10, 12 und sogar 13 Stimmen gegenüber den 2 Stimmen der Repräsentanten der an der Stadtregulierung am meisten interessierten Kreise. Auf diese Weise lehnte die Einsprüche gegen den Plan, die abzulehnen der Magistrat selbst nicht den Mut hatte, für ihn die Kommission ab und der Magistrat konnte auf alle etwaigen Reklamationen der Aufsichtsbehörden erwidern: „Das hat nicht der Magistrat getan, sondern die Kommission, in der die Bürgerschaft und die interessierten Kreise vertreten waren“.

Als man in dieser Weise mit Hilfe der Magistratsmehrheit der Kommission auch den Kollektivprotest erledigt hatte, forderten der Vertreter des Immobilienbesitzes und der Vertreter der Industrie- und Handelskammer eine schriftliche Begründung der ablehnenden Anträge und kündigten ein votum separatum an.

Das votum separatum enthielt eine niederschmetternde Kritik der Motive des Magistrats für die unsere Einwände ablehnende Entscheidung und betonte den in der Tat keineswegs ernsten Standpunkt des Magistrats gegenüber einer so wichtigen Angelegenheit, wie es die Regulierung unserer Stadt ist.

Nachdem sich die Herren Schimmel und Kernbaum zurückgezogen haben, besteht, bei der neutralen Einstellung der Vertreter der sozialen Interessen, die Kommission aus lauter Mitgliedern und Beamten des Magistrats, die somit zu Richtern der eigenen Sache werden.

Durch die Nichtannahme des Votums kann der Magistrat seinen Zweck nicht erreichen. Der Immobilienbesitz der Stadt Lodz hat vollkommenes Vertrauen zu den staatlichen Aufsichtsbehörden und läßt den Gedanken nicht aufkommen, daß ein solcher Regulierungsplan von ihnen gutgeheißen werden könnte, selbst wenn der Magistrat sich auf eine solche Kommission berufen sollte, wie die aus der unser Vertreter austreten mußte.

Wir müssen vor allem die Stadt vor den beklagenswerten Folgen schützen, die der Plan schon jetzt, bevor er noch dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Bestätigung unterbreitet worden ist, zeitigt. Das Recht gestattet nämlich dem Magistrat, provisorisch, für zwei Jahre, sämtliche Baupläne abzulehnen, die mit dem Regulierungsplane kollidieren, und der Magistrat macht, wie wir dies aus den Berichten über die Stadtratssitzungen sehen, von diesem Recht rücksichtslosen Gebrauch.

Indem der Magistrat einen Plan angefertigt hat, der nie bestätigt werden wird, da er unter Umgehung der Rechtsbestimmungen und ohne Kenntnis der wahren Bedürfnisse der Stadt ausgearbeitet wurde — hat der Magistrat einen Vorwand zur Eindämmung jeglicher Bauinitiative gefunden, wobei er geltend macht, daß die vorgelegten Baupläne im Widerspruch zum Regulierungsplan stehen.

Eine herzliche Bitte im Namen der St. Matthäigemeinde

Im Namen der St. Matthäigemeinde wende ich mich heute mit einer herzlichen Bitte an unsere evangelische Gesamtheit.

Die Beratungen und Vorbereitungen für das traditionelle Gartenfest der St. Matthäigemeinde sind in vollem Gange. Der Reinertrag von diesem Gartenfest stellt ja ein bedeutsames Aktivum unseres Budgets dar. Darum liegt das Gelingen dieser Veranstaltung im Interesse unserer Schuldentilgung. Obwohl wir im verflossenen ersten Gemeindejahr 40 000 Zl. Schulden liquidieren konnten, so sind trotzdem noch 90 000 Zl. übriggeblieben, die abgetragen werden müssen.

Wir besitzen außerdem noch keine Wohnungen für die Pastoren und Gemeindebeamten!

Wir besitzen kein Lokal für unsere Vereine!

Es fehlen Räumlichkeiten, um unsre konfirmierte Jugend zusammenzuschließen!

Es fehlt uns die Schwester für unsere armen Kranken!

Es fehlt uns ein Heim für unsere armen und verlassenen Greise! Es fehlt uns noch so manches andere!

Das ist die schwere Lage unserer Gemeinde!

Darum wende ich mich heute an die evangelische Gesamtheit und bitte die lieben Glaubensgenossen von Lodz und Umgegend herzlichst: Helft auch diesmal der jungen und schwerringenden St. Matthäigemeinde!

Unsere Sammler und Sammlerinnen für die Pfandlotterie sind unterwegs. Ich bitte hiermit herzlichst, dieselben freundlich empfangen und mit einer freundlichen Gabe, mit einem Scherflein der Liebe bedenken zu wollen. Gott aber wolle die Herzen lenken und öffnen und unserer jungen Gemeinde vorwärtshelfen!

Pastor A. Löffler.

× **Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Im Tätigkeitsbereich des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 25. April 50 017 Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 35 385, in Pabianice 3501, in Zgierz 3509, in Zdunska-Wola 2214, in Tomaschow 4063, in Konstantynow 353, in Alexandrow 250 und in Ruda-Pabianicka 742 Arbeitslose. Im Laufe der vorigen Woche haben 28 307 Erwerbslose Unterstützungen bezogen, davon 17 937 in Lodz. Durch Vermittlung des Amtes haben 183 Arbeitslose Stellung erhalten, zur Arbeit fortgeschickt wurden 203 Personen. Zurzeit verfügt das Amt über 7 freie Stellen für Hausbedienung.

× **Auszahlung von Erwerbslosenunterstützungen.** Das städtische Arbeitslosenunterstützungsbüro gibt bekannt, daß am Donnerstag, dem 30. April, die Auszahlung der staatlichen außerordentlichen Unterstützung für April an diejenigen Arbeitslosen beginnt, die vom 13. bis 20. April registriert wurden. Die Auszahlung der Unterstützungen wird im Lokal des Arbeitslosenunterstützungsamtes in der Straße des 28. Kaniower Schützenregiments Nr. 32, von 9 bis 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge erfolgen: Donnerstag, den 30. April, die Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, am Freitag — Ł, M, N, O, P, R, am Sonnabend — S, T, U, V, W, Z. Die Arbeitslosen haben alle notwendigen Papiere mitzubringen.

Wer braucht die Felddienstübungen nicht mitzumachen. Von den Felddienstübungen sind befreit: Abgeordete, Senatoren, Minister, Unterstaatssekretäre, Geistliche, Personen, die der Pflicht der Uebungen bereits nachgekommen sind, und solche, die sich im Ausland aufhalten. Außerdem sind in diesem Jahr von den Uebungen befreit: Reservisten, die einen blauen Mobilisierungsschein besitzen, die in diesem Jahre der Reserve zugeteilt wurden oder nach Ableistung der Militärpflicht für ständig beurlaubt wurden, ehem. aktive Unteroffiziere, die in den Jahren 1928, 1929, 1930 und 1931 zur Reserve übergegangen sind, außeretatsmäßige Unteroffiziere, die mindestens ein Jahr als Außeretatsmäßige gedient haben.

a. **Ergänzungsaushebungskommission.** Am 28. April wird im Lokal der P. K. U. Lodz-Stadt in der Kosciuszko-Allee 21 eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1909 und der älteren Jahrgänge zu stellen haben, die aus irgend welchen Gründen ihr Militärverhältnis bisher noch nicht geregelt haben.

a. **Todessprung aus dem Fenster.** In dem Maria-Magdalenenkrankenhaus in der Tramwajowastraße 17 verübte gestern die Patientin Genowefa Zebruch, die an einer unheilbaren Krankheit litt, Selbstmord. Sie öffnete in einem unbewachten Augenblick das Fenster ihres im dritten Stockwerk gelegenen Krankenzimmers und sprang auf das Pflaster des Hofes. Sie erlitt einen Schädelbruch, sowie den Bruch beider Beine und sonstige schwere Körperverletzungen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbeereitschaft ordnete die unverzügliche Ueberführung der Lebensmüden nach dem Poznanskischen Krankenhause an, wo die Zebruch bald darauf ihren Verletzungen erlegen ist.



Neue Kunst

im Lodzer Museum für Geschichte und Kunst.

Seit Mitte Februar werden durch die Bildungs- und Kulturabteilung des Lodzer Magistrats auf Grund einer Vereinbarung mit der Künstlergruppe „a. r.“ im städtischen J. K. Bartoszewicz-Museum für Geschichte und Kunst am Plac Wolnosci Nr. 1 Werke neuzeitlicher Kunst gesammelt, um den Stand und Entwicklungsgang der neuzeitlichen Kunst darzustellen.

Andere Länder befassen sich schon seit langem mit der Sammlung von Werken neuzeitlicher Kunst und vereinigen diese oft mit älteren Sammlungen. Deutschland ist in dieser Hinsicht führend. So konnte man in der Frankfurter Gemäldegalerie sogleich in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg den Entwicklungsgang der Kunst bis in den italienischen Futuristen, französischen Kubisten und deutschen Expressionisten studieren.

Eine gut geleitete Sammlung von Werken neuzeitlicher in- und ausländischer Kunst hat ihre Bedeutung. Sie soll zeigen, mit welchen Problemen sich die Künstler aller Länder befassen.

Daher begrüßen wir die Tat der Kultur- und Bildungsabteilung des Magistrats und der Vertreter junger Kunst Der Künstlergruppe „a. r.“ gelang es für die Sammlung mehrere Werke in- und ausländischer Maler und Bildhauer zu gewinnen. Es sind zu nennen: Hans Arp, Louis Marcoussis, Enrico Prampolini, Juan des Torrés-Garcia, Kurt Schwitters, Stanislaw Grabowski, Tytus Czyżewski, Marja Nicz-Borowiakowa, Henryk Stazewski, Stanislaw Zalewski, Karol Hiller.

Es ist zu bemerken, daß die Lodzer Kunstsammlung die erste ihrer Art in Polen ist, daß sie hoffentlich vorbildlich für die übrigen Zentren des Landes sein wird.

Vor neuen Premieren in Lodz. In Vorbereitung ist im Populären Theater das Lustspiel von W. Rapacki „Ja tu rządzę“ unter der Leitung von R. Urbanski. Im Stadttheater wird die amerikanische Komödie von Anny Nicols „Dreimal Hochzeit“ unter der Regie von Tatarkiewicz, sowie „Der Mann, den man ins Gesicht schlägt“ (Gastspiel von Wojciech Brydzinski) geprobt. In den Kammerspielen ist „Die Wollust der Ehrlichkeit“ von Pirandello unter der Regie von E. Zytecki mit Wojciech Brydzinski in Vorbereitung.

3800 Zloty für Goethes „Götz von Berlichingen“. Bei Paul Graupe in Berlin begann die Versteigerung von Erstausgaben deutscher Klassiker. Dazu Handschriftliches von Goethe und 33 größtenteils eigenhändige Briefe Friedrichs des Großen an seinen Kammerdiener Fredersdorff. Diese erreichten nur 2000 RM. „Nur“ in Ansehung dessen, daß für ein einziges Gedicht Goethes naturfilosofischen Inhalts 3800 RM. angelegt wurden. Der seltene „Römische Carneval“ erklomm 2650, der „Westöstliche Divan“ 1660 RM. Beide besonders kostbar gedruckt und gebunden. Sodann aber erschien ein schmales, höchst bescheidenes Pappbändchen, das ebenfalls erst bei 1760 RM. zugeschlagen wurde. Es war die erste Ausgabe des „Götz von Berlichingen“, auf Goethes und seines Freundes Merck eigene Kosten gedruckt und im Selbstverlag des damals noch ganz Unbekannten herausgekommen. 410 RM. gab man für das Taschenbuch von 1798, das „Herrmann und Dorothea“ enthält, im Original-Seidenband, der „eigens für diese Ausgabe von einer Berliner Manufaktur hergestellt wurde“, 320 für „Werthers Leiden“, 105 für „Clavigo“, 145 für „Egmont“, 160 für die „Iphigenie“, 125 für den „Tasso“, 90 für „Dichtung und Wahrheit“, 115 für den ersten Teil des „Faust“. Von den ersten Ausgaben anderer Autoren erbrachte ein Exemplar der seltenen Zeitschrift der Heidelberger Romantik „Trösteinsamkeit“ 880, die Schriften Brentanos 125, Chamissos „Peter Schlemihl“ 160, die Gedichte der Annette von Droste-Hülshoff 300, die Märchen der Brüder Grimm 1000 RM., 1950 für die erste Ausgabe von Schillers „Räuber“. „Wilhelm Tell“ kostete 500, „Fiesco“ 60, „Wallenstein“ 21, „Maria Stuart“ gar nur 15 RM. Dafür kam eine besonders schön gebundene Prachtausgabe des „Don Karlos“ auf 175, der seltene „Venuswagen“ auf 310 RM. Für Hölderlins „Hyperion“ gab man 300, für die erste Gesamtausgabe der Werke Jean Pauls 245, für Kants „Kritik der reinen Vernunft“ 70, für Kellers „Grünen Heinrich“ 305, für Kleists „Kätchen von Heilbronn“ 90, für „Penthesilea“ 150, für Lessings „Minna von Barnhelm“ 135 Reichsmark.

Ein Jude Direktor im Vatikan. Der jüdische Gelehrte Naftali Fried aus der Ortschaft Poljana in Karpathenrußland wurde zum Direktor der hebräischen Abteilung der vatikanischen Bibliothek ernannt. Aus einem Brief Naftali Frieds geht hervor, daß ihm das vatikanische Bibliotheksdirektorat soweit entgegengekommen ist, daß es ihm die rituelle Verköstigung und einen täglichen jüdischen Gottesdienst im Vatikan ermöglichte. Fried ist ein hervorragender Kenner der talmudischen Literatur und hat eine große Reihe von Abhandlungen in hebräischer Sprache veröffentlicht, die in wissenschaftlichen Kreisen bedeutenden Anklang fanden. Die hebräische Abteilung der vatikanischen Bibliothek gehört zu den reichhaltigsten der Welt und dürfte insbesondere, was die handschriftlichen Unika anbelangt, nur mit der entsprechenden Sammlung des britischen Museums und der Universitätsbibliothek in Jerusalem verglichen werden.

Theodor Däubler hat einen Roman „Die Göttin mit der Fackel“ geschrieben, der nach dem Abdruck in der Berliner „D. A. Z.“ in Buchform erscheinen wird.

Erweiterung der Eremitage. Das Eremitage-Museum in Leningrad wird bedeutend erweitert werden. Das Museum erhält eine besondere Abteilung für Numismatik, eine Restaurations-Werkstätte und eine Bibliothek, ferner werden dem Museum besondere Abteilungen für Altertumskunst angegliedert werden.

Rheuma und Erkältungskrankheiten

Die jetzige Jahreszeit mit ihren raschen Witterungsumschlägen gefährdet die Gesundheit aller. Von allgemeinem Interesse ist da eine Zuschrift von Herrn A. Ganczarek, Lodz, Miedziana 22, in der es u. a. heißt: Seit vier Jahren litt ich an Schmerzen in den Gelenken und Rheuma. Sobald sich das Wetter änderte, fühlte ich das Reißen. Vielerlei habe ich dagegen unternommen, aber ohne Erfolg. Da las ich in der Zeitung von Togal. Obwohl ich wenig Vertrauen hatte, entschloß ich mich doch zum Kauf. Schon nach einer Packung fühlte ich beim Druck mit dem Finger, daß die Gliederschmerzen nachgelassen hatten. Ermutigt durch den Erfolg kaufte ich eine zweite Packung, und nahm dann regelmäßig dreimal täglich drei Tabletten. Die Schmerzen in den Gelenken verschwanden vollkommen und ich fühlte die Witterungsumschläge nicht mehr. — Da Herr Ganczarek außerdem seine Frau von den Folgen einer schweren Grippe mit Hilfe von Togal ganz gesund machen konnte, ist er voll des Lobes. So geht es Tausenden, die Togal gegen Rheuma, Gicht, Reißen in den Gelenken sowie Schmerzen aller Art mit besten Erfolgen gebrauchten. Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Unschädlich für Magen, Herz und die übrigen Organe! Wo andere Mittel versagten, und selbst bei langjährigen Leiden, wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Allein über 6090 Aerzte-Gutachten! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Machen Sie noch heute einen Versuch, aber bestehen Sie auf Togal. Es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken.

Wohngesinnung

„Wer kultiviert wohnen will, der wird ein schlichtes Gehäuse seines Wesens fordern". — Mit diesem Gedanken beginnt im neuen Heft der Monatsschrift „Das schöne Heim" die ausführliche Besprechung eines neuen Wohnhauses, das eine kultivierte Heimstätte sein soll und dieser Gedanke zeigt gleichermaßen, in welchem Sinne die Monatsschrift „Das Schöne Heim" (Verlag F. Bruckmann A.-G., München), wirken will. Es ist ihr Zweck, in Bild und Wort alles das näher zu bringen, was ein Heim eigentlich modern macht und ihm Seele und Wohnlichkeit verleiht. Daher bedeuten die Hefte „Das Schöne Heim" eine gute Information für den Fachmann, den Laien erziehen sie durch gute Abbildungen und Betrachtungen zu neuzeitlichem Wohnen und lehren ihn vieles verstehen, was ihm sonst fremd geblieben wäre. In ganz naher Beziehung steht diese Zeitschrift natürlich zur Frau als Walterin des Hauses.

Im Maiheft: Zwei Wohnhäuser mit Gesamtansicht, Skizzen und Details; eine Erörterung der Frage, ob moderne Wohnungskunst nüchtern sein muß; zwei Werkbund-Wohnräume von schlichter, aber ausgeprägter Wohnlichkeit; die verständnisvolle Neuanlage alter Gärten; Frühjahrssonne im Staudengarten; kapriziös-lustige Porzellantiere, Textilkunst für das Heim und im praktischen Teil nützliche Worte zum Umbau und eine mit bildlichen Beispielen belegte Abhandlung über Wahl und Art eines Eis- oder Kühlschranks usw.

s. **Der Leichenfund in Widzew aufgeklärt.** Gestern berichteten wir, daß auf dem Eisenbahndamm bei Widzew die arg verstümmelte Leiche des Rokicinskastr. 124 wohnhaften 19jährigen Jan Sadlowski gefunden worden sei. Die sofort eingeleitete Untersuchung zeitigte folgendes Ergebnis: Sadlowski war bis vor wenigen Tagen in der Werkstatt von Kruk, Przejazd 14, angestellt und wurde plötzlich aus unbekannten Gründen entlassen. Als die ersparten Mittel aufgezährt waren, sah er sich gezwungen, die Hand nach fremdem Gut auszustrecken. Er nahm zwei Säcke, begab sich in den Abendstunden nach dem Bahnhof, schlich sich auf einen Kohlenwagen und begann Kohle auf den Damm zu werfen, die er dann später fortschaffen wollte. Als er den Zug wieder verließ, geriet er unter die Räder, die ihm den Kopf zertrümmerten und die Beine abschnitten. Neben dem Geleise lagen bei seiner Auffindung die beiden von ihm mitgebrachten Säcke und die aus dem Waggon geworfene Kohle. Die Leiche ist nach dem städtischen Prosektorium gebracht worden.

× **Kinder nicht ohne Aufsicht lassen.** In der Wohnung ihrer Eltern, Zabiastraße 17, begoß sich die 2jährige Lola Brejman mit siedendem Wasser. Das Kind erlitt schwere Brühwunden am Kopfe und an der Brust. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte das Kind nach dem Krankenhaus.

a. **Selbstmordversuche.** Der 42jährige Einwohner von Petrikau, Stanislaw Krakowski, war nach Lodz gekommen, um hier eine Beschäftigung zu finden. Da ihm dies nicht gelang und er keine Mittel zum Leben hatte, beschloß er, sich das Leben zu nehmen. Gestern nahm er im Torweg des Hauses Sienkiewiczstraße 9 Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ den Lebensmüden nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen. — Der 36jährige Arbeiter Piotr Ruda versuchte sich gestern in seiner Wohnung in der Nowa Straße 6 durch Einnahme von Gift das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft beseitigte jede Lebensgefahr. — Der Przendzalnianastraße 95 wohnhafte Wladyslaw Zulawski nahm gestern in selbstmörderischer Absicht Gift. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft beseitigte jede Lebensgefahr.

nn. Im Hause Solna 11 verübte die 22 Jahre alte Apolonja Wlodarczyk einen Selbstmordversuch, indem sie Gift nahm. Im Wagen der Rettungsbereitschaft wurde die Lebensmüde in das Radogoszczer Krankenhaus geschafft.

Lodzer Witz vom Tage

Zwei Lodzer Herren kommen mit einander ins Gespräch. Kaufleute.

Fragt der eine den anderen: „Womit handeln Sie eigentlich?"

„Mit Textilwaren" — antwortet jener.

„Und wovon leben Sie?"

s. **Die Unsicherheit in den Vororten von Lodz** hat bereits wiederholt Anlaß zu Klagen gegeben. Dieses ist auch in dem am Stadtwalde an der Konstantiner Chaussee gelegenen Zdrowie der Fall, wo verschiedenes lichtscheues Gesindel seine Heimstätte aufgeschlagen hat, das friedlich ihres Weges gehende Bürger anrempelt, belästigt und Streitigkeiten, ja oft Raufereien hervorruft. Ein solcher Vorfall, der sich vorgestern ereignete, ist der Polizei gemeldet worden und dürfte hoffentlich zur Folge haben, daß an jener Stelle ein Polizist aufgestellt wird, um so mehr, als in der wärmeren Jahreszeit dieser Rest des Stadtwaldes von vielen Lodzer zu Erholungszwecken aufgesucht wird.

Aus den Gerichtssälen

a. **Auch telefonische Beschimpfungen sind strafbar.** Die Hausbesitzerin Zysia Rajwicz beleidigte ihren Einwohner Fischel Lenczycki, der in ihrem Hause in der Pomorskastraste 6 wohnt und die Miete in Wechseln zahlen wollte, telefonisch in grober Weise. Gestern verurteilte das hiesige Stadtgericht die Rajwicz deswegen zu 14 Tagen Haft oder 100 Zloty Geldstrafe.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Heute Blumentag für das Haus der Barmherzigkeit.

Das Damenkomitee am Hause der Barmherzigkeit, unser sehr geschätztes Verwaltungsmitglied, der Herr Superintendent Konsistorialrat J. Dietrich und Unterzeichneter, haben bereits vor Tagen und Wochen in warmen und empfehlenden Worten auf den heute stattfindenden Blumentag für unsere Wohltätigkeitsinstitution an dieser Stelle hingewiesen.

Nun ist der Blumentag da. Seit den frühen Morgenstunden gehen heute freundliche Sammler und Sammlerinnen, die sich in den edlen Dienst der Nächstenliebe gestellt haben, durch die Straßen unserer Stadt, auf Friedhöfe und Kirchenplätze, und bieten Blumen an, um als Zeichen der Liebe für ein Werk der Liebe eine Gabe zu empfangen. Darum wende ich mich am heutigen Blumentage noch einmal im Namen unseres Hauses der Barmherzigkeit an Alle, Alle in unserer Stadt mit der herzlichen Bitte, unseren Sammlern und Sammlerinnen die Arbeit leicht zu machen, indem jeder von uns gern, und wenn möglich, ein recht großes Scherflein in die Büchse legt, und so zum Gelingen des Blumentages beiträgt.

Wohl weiß ich, daß die Zeit, in welcher wir leben, sehr ernst und wirtschaftlich schwer ist, aber ich weiß auch, das andere, daß Werke der Liebestätigkeit gerade in schweren Notzeiten entstanden sind und in Notzeiten gar zu oft neue Impulse zur Weiterarbeit erhalten haben. „Die Liebe höret nimmer auf". Auf dem Grabstein eines Großen im Reiche der Liebe, dessen 100. Geburtstag am 6. März dieses Jahres war, des Vaters Bodelschwingh, stehen die Worte: „Dieweil uns Barmherzigkeit widerfahren ist, werden wir nicht müde".

Möge dieser Blumentag im Zeichen der Liebe und dankbaren Anerkennung der Wohltätigkeitsarbeit einer Institution, die seit 22 Jahren auf dem Boden unserer Stadt und über die Grenzen derselben hinaus Segen gewirkt, stehen und bei unserer, jeder Wohltätigkeitsarbeit Anerkennung zollenden und stets opferbereiten Gesellschaft wärmste Unterstützung finden.

Rektor Pastor Löffler.

Vom Missionsfest an St. Johannis.

Das diesjährige Missionsfest an der St. Johannisgemeinde war deswegen ein ganz besonders gesegnetes, weil wir das Glück hatten, einen Mann in unserer Mitte als Gast zu haben, welcher nicht nur Missionsarbeit kennt, sondern jahrelang in dieser Arbeit selbst gestanden hat. Herr Missionar Blumer, unser liebe Gast, hat, als Sendbote der evang.-luther. Leipziger Mission, 23 Jahre in Ostafrika am Kilimandscharo gearbeitet und das Elend des Heidentums aus eigener Anschauung gründlich kennengelernt.

An drei Tagen fand dieses Missionsfest statt: am 19., 20. und 21. April. Die interessanten Ausführungen unseres Gastes gaben ein deutliches Bild von den hohen Verdiensten, welche die Mission sich um die Kultur der Völker, unter denen sie gearbeitet, erworben hat. Am Kilimanscharo war es unsere lut. Mission, die den dort lebenden Negerstämmen Schule und Schriftsprache überhaupt erst gebracht hat. Die Verkündigung des Evangeliums fand unter der dortigen Bevölkerung in der ersten Zeit kein Entgegenkommen. Im Gegenteil: es floß Märtyrerblut! Aber nach schwerer Arbeit begann die Saat des Evangeliums aufzugehen. Gegenwärtig sind dort alle Kirchen zu klein und können die Tausenden nicht fassen, die zur Kirche zu den Gottesdiensten kommen. Angesichts dessen, daß die Bewegung zum Christentum immer größer wird, müßte die Missionsverwaltung mehr Missionare hinausschicken. Es sind auch Missionskräfte vorhanden, leider fehlt aber das nötige Geld. Die Möglichkeit der Gewinnung fürs Christentum ist demnach vorhanden, aus finanziellen Gründen aber kann diese Möglichkeit leider nicht ausgenützt werden. Unterdessen aber machen sich radikale Bestrebungen bemerkbar, welche in absehbarer Zeit die dortige Bevölkerung in den Sumpf der Gottlosigkeit versenken werden. Der Allgemeinheit aber kann es nicht gleichgültig sein, ob der Geist des Christentums oder der vollkommensten Gottlosigkeit die Welt beherrschen wird. Es fehlt hier der Raum, um noch mehr von den Ausführungen und Darlegungen des werten Gastes zu bringen. Ich möchte ihm nur nochmals auf diesem Wege herzlich für seine Mitarbeit danken. Inniger Dank aber sei auch der ganzen Gemeinde ausgesprochen, die so zahlreich zu den Andachten erschienen war, wie auch dem lieben Frauenbund der St. Johannisgemeinde, der die Kirche so wunderbar schön geschmückt und sich auch sonst so fleißig und treu an dem Missionsfest beteiligt hat.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Das heutige große Jünglingsvereinsfest an St. Johannis.

Heute hat der evang.-luth. Jünglingsverein an der St. Johannisgemeinde seinen großen Tag. Er feiert sein 45. Jahresfest, und gleichzeitig findet in der St. Johanniskirche die Fahnenweihe dieses Vereins statt. Es soll demnach in unserer St. Johannisgemeinde heute das erste evang.-luth. Jugendbanner entfaltet werden. Zwischen 8 und 9 Uhr früh versammeln sich die Gäste im Lokal des Jünglingsvereins, wo sie vom Unterzeichneten begrüßt werden. Punkt 10 Uhr begibt sich der Festzug zur St. Johanniskirche, um am feierlichen Festgottesdienst teilzunehmen. Nach dem Gottesdienst wird das Jugendbanner geweiht, worauf der Festzug durch die Ewangelicka und Petrikauer Straße sich zur Senatorskastraße in das Lokal des Männergesangvereins „Eintracht" begibt, wo die feierliche Uebergabe der geweihten Fahne an den Verein stattfindet. Um 7 Uhr abends findet in demselben Lokal die 45. Stiftungsfeier des Vereins statt. Hoffentlich beteiligt sich auch unsere Gemeinde zahlreich an dem so seltenen Fest.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darmrissen, Abszessen, Harndrang, Stauungsleber, Kreuzschmerzen, Brustbeklommenheit, Herzpochen, Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Joseph"-Bitterwassers immer angenehme Erleichterung. 10755

Ankündigungen

Oskar Fried in Lodz. Uns wird geschrieben: Nach einer größeren Zeitspanne kommt einer der größten und bedeutendsten Dirigenten nach Lodz: Oskar Fried. Nach alter Tradition wird auch in diesem Jahre das letzte sinfonische Konzert mit der unsterblichen Beethovenschen „Neunten" beendet werden. In dem Konzert nimmt das folgende Künstlerquartett teil: Stanislawa Korwin-Szymanowska (Sopran), Helena Fotygo-Zebrowska (Alt), Julius Kerger (Tenor), Kazimierz Urbanowicz (Baß). Es sei bemerkt, daß das Lodzer Filharmonische Orchester bedeutend verstärkt sein wird. Ferner wird der Chor „Hazomir" in dem Konzert mitwirken. Wie wir daraus ersehen, wird das letzte Sinfoniekonzert eine musikalische Feier großen Stils sein. Das Konzert findet am kommenden Donnerstag um 9 Uhr abends statt.

Sängerfest der Gesangvereine der Baptistengemeinden. Uns wird geschrieben: Wie alle Jahre, so feiern auch in diesem Jahre die Gesangvereine der Baptistengemeinden der Stadt Lodz und des Lodzer Kreises in Lodz, Nawrotstr. 27, heute um 4 Uhr nachm. ihr großes Sängerfest. Es werden Massenchöre, wie auch Einzelchöre Lieder zum Vortrag bringen. Die Zahl der Vortragenden beträgt etwa 300. Die Richtung dieses Festes soll „Frühlingserwachen" sein. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Montag, den 26. d. M., hält Herr Missionar Blumer im Vereinslokale 11 Listopada 4 nachmittags 4 Uhr einen Vortrag. Die Mitglieder werden freundlichst dazu eingeladen.

Damenchor des Baluter evang. Kirchengesangvereins. Uns wird geschrieben: Der Damenchor des Baluter ev. Kirchengesangvereins begeht am Sonntag, den 3. Mai, 4 Uhr nachm., im Vereinslokal in der Nowo-Zielonastraße 3 (Baluty) sein 8. Stiftungsfest. Dieser sympathische Chor, der unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn O. Schiller steht, hat für dieses Fest ein ganz neues Liederprogramm vorbereitet. Da auch einige Schüler des hiesigen Konservatoriums ihre Mitwirkung zugesagt haben und die dramatische Sektion des Vereins eine Schwank-Operette zu Gehör bringen wird, hoffen die Damen vorgenannten Chors, recht viel Mitglieder und Gäste am Tage ihrer Stiftungsfeier begrüßen zu können. Für eine reichhaltige Küche und gute Musik ist bestens gesorgt. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Morgen, Montag, nachmittags Damenkaffee im Vereinslokale, wozu alle Vereinsdamen höfl. eingeladen werden.

Gemischter Kirchenchor in Zdrowie. Uns wird geschrieben: In der Kantoratsgemeinde Zdrowie, die zur St. Trinitatisgemeinde gehört, bildete sich vor kurzem ein gemischter Kirchenchor. Seine Aufgabe sieht der Kirchenchor darin, die Gottesdienste durch Gesang zu verschönern und die Mitglieder überhaupt für die neugegründete Kantoratsgemeinde zu interessieren. Der Chor, der unter der Leitung seines provisorischen Vorstandes schon an die Oeffentlichkeit getreten ist, beabsichtigt heute, den 26. April, um 5 Uhr nachm. im Hause Sonnenberg in Zdrowie, Rzeszowska 13, seine 1. Generalversammlung durchzuführen. Der gemischter Kirchenchor bittet auf diesem Wege seine Mitglieder wie auch Gönner des Chors, zur Generalversammlung erscheinen zu wollen.

Vortrag. Heute, um 12,30 Uhr mittags findet im Saale der Polnischen Y.M.C.A., Petrikauer Straße 89, ein Vortrag des Roten Kreuzes statt. Herr Dr. Mieczyslaw Kon hält hierbei einen Vortrag über: „Die Hygiene der physischen Erziehung". Eintritt frei.

Geschäftliche Mitteilungen

Alle Jahre wieder kehrt der Katarrh ein, und zwar der Frühjahrskatarrh, den viele Menschen als unvermeidlich hinnehmen, aber auch für ungefährlich halten. Wie oft entwickeln sich aber aus der anscheinend harmlosen Erkältung sehr schwere Erkrankungen. Deshalb ist es immer ratsam, sich von vornherein durch Panflavin-Pastillen zu schützen, die man von Zeit zu Zeit im Munde zergehen läßt. Sie desinfizieren Mund und Rachenhöhle und sind für jeden, der seine Gesundheit liebt, ein unentbehrlicher Begleiter. Ihr im Gegensatz zu anderen ähnlichen Mitteln angenehmer Geschmack haben sie zu einem beliebten Vorbeugungsmittel für jung und alt gemacht. Panflavin-Pastillen sind in allen Apotheken erhältlich.

Die heutige Zeit bringt es mit sich, daß billige, doch gleichzeitig gute Arbeit gefordert wird. Das Schuhwarengeschäft L. Weinert, Nawrot 1a, hat sich darum neuzeitlich eingestellt und eine mechanische Schuhreperaturwerkstatt eröffnet, um so den Anforderungen seiner großen Kundschaft nach billiger Ausbesserung des Schuhwerks gerecht zu werden. Der mechanische Betrieb ermöglicht eine überaus rasche Reperatur, was der Bequemlichkeit der Kunden zugute kommen dürfte. Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.



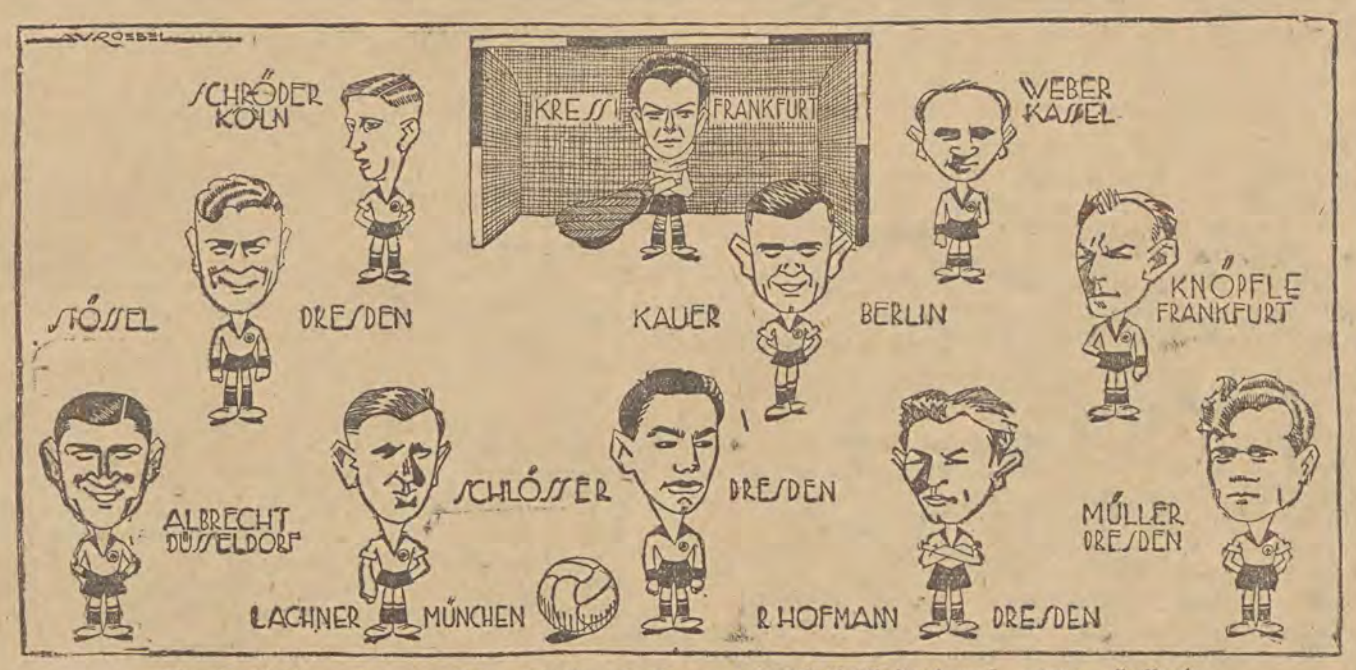
Wir führen am Lager nur solche Lektüre — Altes und Neues —, die Ihnen Gewinn und Erholung bringt.

Bücherfreunde

können sich bei uns ohne Kaufzwang über alle Neuerscheinungen auf dem deutschen Büchermarkt unterrichten.

„Libertas"-Buchhandlung
Lodz, Petrikauer Str. 86, Tel. 106-86.

SPORT und SPIEL



Die Aufstellung der deutschen National-Elf zum Fußball-Länderkampf gegen Holland, der am 26. April im Amsterdamer Stadion ausgetragen wird.

Geschwisterpaare im Sport

Eine interessante Erscheinung im modernen Sportbetrieb

Liest man die Weltrekordliste in der Leichtathletik durch, so wird man unter den Verbesserung, die im Jahre 1930 erzielt worden sind, zweimal den finnischen Namen Järvinnen finden, einmal mit dem Vornamen Matte als Inhaber der neuen Welthöchstleistung im Speerwerfen, und einmal mit Achelles, als der Welt besten Zehnkämpfer. Es hat sich also sicherlich zum ersten Male in der Geschichte des neuzeitlichen Sports hier der Fall ereignet, daß zwei Brüder Weltrekordleute geworden sind. Und zwar, das ist bezeichnend, auf dem gleichen Sportgebiet. Das ist überhaupt das hervorstechendste Merkmal bei den zahlreichen Geschwisterpaaren, die uns innerhalb des Sportlebens unserer wie auch früherer Tage begegnen. Es ist sozusagen die Regel, daß die Brüder, es können natürlich auch Geschwister oder gar Schwestern sein, sich in der gleichen sportlichen Tätigkeit auszeichnen, Hervorragendes leisten. Es ist einerseits die gleiche Veranlagung und auch wohl Erziehung. die beide mit auf den Weg bekommen haben — besonders tritt das zum Beispiel in Erscheinung bei dem genannten Bruderpaar Järvinnen, deren Vater schon selbst ein ausgezeichneter Leichtathlet und sogar olympischer Sieger war —, dann aber wirkt sich in der Regel auch bei dem jüngeren Teil das Beispiel und Vorbild des älteren aus, der den Jüngeren für den Sport zu begeistern pflegt, indem er selbst etwas leistet. Zu diesen gleichen Eigenschaften, die die sportliche Leistungsfähigkeit bedingen, tritt auch recht oft eine Aehnlichkeit im Gesichtsausdruck und in der ganzen Haltung, die nicht nur durch das gemeinsame Blut erklärt wird, sondern an der auch die gleiche sportliche Tätigkeit ihren Anteil hat.

Innerhalb des deutschen Sports sind solche Geschwisterpaare besonders häufig anzutreffen und es ist zweifelhaft, welches unter den zahlreichen Paaren das bekannteste ist. Vielleicht das der beiden Schwimmer Rademacher, „Ete“ und Joachim, die den Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, beide in der deutschen Wasserballmannschaft mitgewirkt zu haben, die auf den letzten Olympischen Spielen die Weltmeisterschaft errangen. Ete, der ältere, war ja bekanntlich jahrelang der beste Brustschwimmer der Welt; und im Jahre 1927 konnten sich beide Brüder mit dem Titel eines deutschen Meisters schmücken. Brüderpaare in Mannschaften sind ja überhaupt am zahlreichsten, namentlich im Fußball, und daß zwei Brüder auch hier in einer Nationalmannschaft wirken, war vor einigen Jahren bei Ungarn der Fall, wo der eine Fogl als Verteidiger, der andere als Stürmer in den Länderspielen zu finden war. Im Hockey ist das Brüderpaar Weiß aus Berlin bekannt, von denen der ältere, „Kutti“, nicht nur als Sturmführer der deutschen Länderelf Hervorragendes leistet, sondern auch Deutschlands bester Zehnkämpfer ist. Da wir gerade bei der Leichtathletik sind, muß auch an die beiden Brüder Paul und Berti Weinstein aus Halle aufgefrischt werden, die im ersten Jahrzehnt der deutschen Leichtathletik beide zu den besten Springern gehörten.

Ueberhaupt, in den meisten Sportzweigen können wir das eine oder andere Geschwisterpaar antreffen, das mehr oder weniger bekannt geworden ist. So im Tennis das Brüderpaar Kozeluh aus Prag, von denen der ältere Karel als einer der besten Tennistrainer gilt, und auch sein Bruder Jan genießt als solcher einen vorzüglichen Ruf; genannt sei hier auch das Lodzer Tennispaar Georg und Max Stolarow. Auch der Wintersport weist manche Namen tüchtiger Brüder auf, so begegnen uns im Skisport die Namen der Innsbrucker Brüder Lantscher, die beide als deutsche Hochschulmeister im Lang- und Sprunglauf bekannt sind. Bei den Rodlern nehmen die Brüder Feist aus Bad Flinsburg eine gute Stellung ein, zweimal konnten sie die deutsche Meisterschaft im Doppelsitzer erobern und 1929 auch den Meistertitel von Europa. Und im Eislaufen gehörten um die Jahrhundertwende die Brüder C. und W. Zenger aus München zu den Besten, die in der Zeit von 1897 bis 1905 je zweimal die deutsche Meisterschaft im Eiskunstlauf errangen. Aus dem Fechtsport ist der Name des Geschwisterpaares Mayer hervorzuheben, Helene Mayer, Deutschlands bekannteste Fechterin und Weltmeisterin, hat einen jüngeren Bruder Eugen, der gleichfalls in diesem Sport schon eine Rolle zu spielen beginnt.

Wie die Frau in den letzten Jahren auch begonnen hat, sich im Sport durchzusetzen und auch auf diesem Gebiete etwas zu leisten, so kann es nicht überraschen, daß neben den bekannten Brüderpaaren auch einige Schwesternpaare stehen, die gleichfalls in ihren Sportzweigen überragende Leistungen vollbracht haben. Noch im letzten Jahre waren es die beiden Schwestern Ellen und Inge Braumüller aus Berlin, die nicht nur zu den erfolgreichsten Leichtathletinnen Deutschlands gehörten, sondern sich auch bei den Weltspielen in Prag den Titel einer Weltmeisterin holten, die eine im Dreikampf, die andere im Hochsprung. Und diesem Schwesternpaare stehen ebenbürtig zur Seite die beiden Drielings aus Magdeburg, Rose und Ilse, deren Aehnlichkeit so weit geht, daß sie nicht nur Zwillinge sind, sondern auch beide hervorragende Kurzstreckenläuferinnen, die sogar bei dem Länderkampf gegen England im Vorjahr die deutschen Farben sowohl im Einzellauf über 100 m wie auch im Staffellauf vertreten haben, was doch auch als eine immerhin sehr seltene Erscheinung angesehen werden muß.

Schon diese Liste, die auf Vollständigkeit natürlich keinen Anspruch erhebt, zeigt uns, wie oft wir dieses Vorkommnis zweier Geschwister, die sich beide in einer Sportart auszeichnen, auf dem reichen Felde unseres neuzeitlichen Sportbetriebs feststellen können, wo es zweifellos zu den interessantesten Erscheinungen gehört.

Ludwig Hattingen.

---

bm. **Trainingeröffnung im Helenenhof.** Am 1. Mai werden auf der Rennbahn im Helenenhof die Trainings für die Radfahrer eröffnet.

Polnische Reiter haben in Nizza kein Glück

Die diesjährigen Pferderennen in Nizza haben den polnischen Teilnehmern nicht viele Erfolge gebracht. Die Resultate der einzelnen Konkurrenzen sind folgende: Den „Preis des polnischen Heeres“ erlangte Hauptmann Lombardo (Italien) auf „Bufalina“ (Preis: 3500 Franks) vor Hauptmann Garcia Fernandez (Spanien) auf „Abrideira“ (3000 Franks), Oberleutnant de Mentende Horn (Belgien) auf „Sultan“, Hauptmann Lequio (Italien) auf „Norgil“ und Hauptmann de la Macorra (Spanien) auf „Fanuel“. Preis des Organisationskomitees: 1. Hauptmann de la Macorra (Spanien) auf „Fanuel“, Hauptmann Filiponi (Italien) auf „Otranto“ und Hauptmann Finley (Irland) auf „An Craobh Ruadh“. Preis der Nizzaer Hotels: 1. Hauptmann Constantinescu (Rumänien) auf „Arta“, 2. Oberleutnant Gil de Gouveia Beltrao (Portugal) auf „Basquaise“, 3. Oberleutnant Bento de Franca (Portugal) auf „Bananie“. „Preis des technischen Komitees“: 1. Hauptmann Bertrand (Frankreich) auf „Papillon XIV“. 2. Hauptmann de Brabandere (Belgien) auf „Haut Parler“, 3. Hauptmann Filliponi (Italien) auf „Nasello“. Der Siegespreis: 1. Hauptmann Kiconlesco (Rumänien) auf „Imparst“ vor Oberleutnant Clave (Frankreich) auf „Janina“.

Bei dem Wettbewerb um den Preis der Fürstin von Savoyen errang von den polnischen Teilnehmern Oberleutnant Kulesza den 2. Preis. Den 6. Preis errang Oberleutnant Korytkowski.

Der Mittelgewichtler Seidel wieder in Lodz

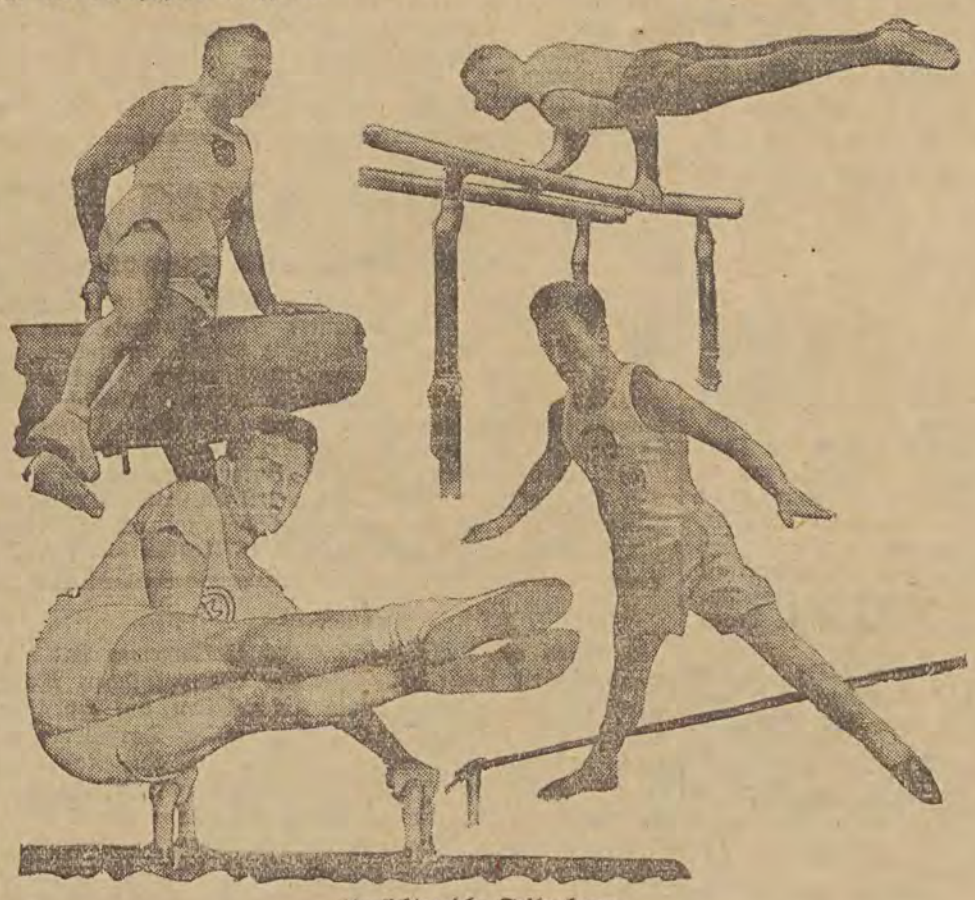
b. m. Anton Seidel, unser früherer Mittelgewichtler, kommt wieder nach Lodz. Lodz erhält dadurch erhebliche Verstärkung. Der frühere Unionist ist vom Militärdienst zurück und wird seinem früheren Klub beitreten. Seine Teilnahme an den Städtekämpfen Lodz — Posen, Lodz — Brünn und Lodz — Zlin ist sicher, so daß die Achillesferse der Lodzer Repräsentation beseitigt wird.

Deutsche Tenniserfolge in Athen

Im Verlauf der griechischen Tennismeisterschaften in Athen hatten die deutschen Teilnehmer schöne Erfolge zu verzeichnen. Einen besonderen Erfolg hatte der junge v. Cramm, der den griechischen Spitzenspieler Zerlendi mit 6:1, 6:2, 6:3 glatt überrannte. Zerlendi rang beim Davispokalspiel Griechenland—Oesterreich den Wiener Artens in fünf Sätzen nieder. Dr. H. Kleinschroth setzte sich gegen Ballis mit 6:3, 7:5, 6:3 durch, im Doppelspiel kamen v. Cramm-Dr. Kleinschroth 6:2, 6:4, 6:3 über die Gebrüder Sanopoulo eine Runde weiter. Die großartige Form v. Cramms in Athen hält weiter an. Nach dem Sieg über Zerlendi meisterte v. Cramm in der Vorschlußrunde auch den zur guten zweiten Klasse zählenden Franzosen du Plaix mit 8:6, 3:6, 6:4, 6:3. Der Schlußrundengegner des Rotweißen ist der Franzose Berthet, der Dr. Kleinschroth mit 10:8, 6:2, 6:3 ausschaltete.

England führt 2:0

Das Davispokal-Länderspiel England—Monaco begann am Donnerstag in Plymouth mit zwei Einzelspielen, die beide von den Engländern gewonnen wurden. Austin schlug Landau mit 6:0, 6:0, 6:1, und Perry tirumfierte über Galleppe mit 6:3, 6:2, 7:5. Die Bodenverhältnisse waren sehr schlecht, da Regenschauer die Plätze aufgeweicht hatten.



Aussichtsreiche Teilnehmer an den deutschen Geräteturnmeisterschaften, die von den besten deutschen Turnern heute in Essen umstritten werden — oben links: Jayte (T. V. Friesen-Berlin-Neukölln) — oben rechts: Kleine (Turn- und Sportverein-Eutritzsch) — unten links: Bockenauer (T. V.-Berlin-Weißensee) — unten rechts: Kiwatschinsky (T. V. Guts Muths-Berlin).



Der Titelverteidiger der deutschen Waldlaufmeisterschaft, die heute bei Hannover zum Austrag kommt, ist der Stuttgarter Helber.

Die Ueberschwemmungskatastrofe in Nordpolen

In Wilna mußten Gottesdienste abgesagt werden.

Die Wassersnot im **Wilnaer Gebiet** nimmt weiter zu. Nach den letzten Meldungen steigt der Wasserstand der Flüsse Memel, Szczara, Beresina, Wilja und Wilejka von Stunde zur Stunde. In der Wilja wurde die Höhe des Wassers auf 7,60 Meter festgestellt. Einzelne Straßen sind vom Wasser so hoch überflutet, daß man darin nur auf Kähnen verkehren kann. Das unterirdische Flüßchen Koczerga hat die Kellerräume der Wilaner Kathedrale überschwemmt, so daß gestern alle Gottesdienste abgesagt werden mußten. Außerdem steigt das Wasser vom Tyszkiewicz-Palast langsam aufwärts und ist

nur noch 300 Meter von der Basilika entfernt.

Am schlimmsten ist die Lage am Antokoler Ufer, wo alle Häuser überschwemmt sind. Das Wasser dringt bereits zu den Fensteröffnungen herein. Die Einwohner dieser Häuser haben sich auf höher gelegene Stellen zurückgezogen und kampieren unter freiem Himmel. Starke Polizeiabteilungen bewachen das Gut der aus den Häusern geflüchteten Bevölkerung. Unter den überschwemmten Häusern befindet sich eine Gerberei und ein Sägewerk, auch das städtische Krankenhaus in Zwierzyniec ist vom Wasser, das bereits die Toreinfahrt erreicht hat, bedroht.

Nach provisorischen Berechnungen über die Ausmaße der Ueberschwemmung wurden in der Wilnaer Wojewodschaft ungefähr 5000 Personen von dieser Naturkatastrofe betroffen, wovon auf die Stadt Wilna 295 Personen, den Kreis Wilna-Troki 970, den Kreis Oszmiany 735, den Kreis Swienciany 135, den Kreis Postawy 214, den Kreis Dzisna 175, den Kreis Molodeczno 1120 und den Kreis Wilna 950 Personen entfallen. Im Kreis Oszmiany wurde das

Dorf Przewozy vollständig überschwemmt.

Die dortige Bevölkerung konnte ihre Habe nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß viel Hornvieh und andere Haustiere den Tod in den Fluten fanden. Auch die Stadt Dzisna soll fast ganz unter Wasser stehen. Auf den Flüssen schwimmen ganze Scheunen, Holzhütten, viele entwurzelte Bäume, Zäune und Brückenreste. Das Städtchen Swienzanie steht ganz unter Wasser. In Stolpce ist unter der dortigen Bevölkerung Panik entstanden. Auch

zahlreiche Todesopfer

hat die Ueberschwemmung gekostet. In Wilna wurde der 4jährige Knabe Charmac von einer starken Strömung erfaßt und in die Tiefe gerissen. Ein Schüler der technischen Schule, dessen Name man nicht feststellen konnte, eilte dem Ertrinkenden zu Hilfe, stieß jedoch mit dem Kopf an einen Pfeiler an und verlor die Besinnung. Beide ertranken. In Stolpce versuchten vier Personen, die vom Wasser überrascht wurden, sich auf einem selbstgezimmerten Floß zu retten, doch riß die starke Strömung die Bindungen der Holzbalken auseinander und drei Personen ertranken. Der vierte konnte gerettet werden. In der Beresina ertrank der Fischer Adam Juszkiewicz. Im Kreis Nowogrudek fiel die 12jährige Wincentyna Waka der Ueberschwemmung zum Opfer und bei Horodcza ertrank der 10jährige Sakowicz.

Weiteren Nachrichten zufolge

steigt das Wasser immer noch.

Das Städtchen Nakuw im Kreise Molodeczno ist von der Welt ganz abgeschnitten. In Oszmiany stehen das Elektrizitätswerk und 22 Häuser unter Wasser. In einigen Ortschaften wurden zahlreiche Erkrankungen an Fleckityfus festgestellt.

Weiteren Meldungen aus Wilna zufolge hat der Wasserstand in der Wilja die Höhe von 8,20 Metern erreicht, ist somit 5,84 Meter über den Normalstand gestiegen. Das Wasser steigt andauernd weiter, so daß

dem Wilnaer Elektrizitätswerk Ueberschwemmung droht,

was die gleichzeitige Stillegung dieses Werkes zur Folge hätte, so daß die ganze Stadt ohne Licht wäre. Die ganze Nacht hindurch hat man an der Errichtung von Dämmen und Wällen gearbeitet, wobei insgesamt 2190 Sandsäcke gelegt wurden. Die Pionierabteilungen sind unermüdlich dabei, die Wassergefahr von den wichtigsten Stadtpunkten abzuwenden. Auch der Kathedrale droht bereits die Ueberschwemmung im Laufe der nächsten Stunden. In Zarzec stürzte ein gemauertes Haus infolge Unterspülung durch die Wassermassen ein. In der Kosciuszkostraße wurde der Balkon des Polizeikommissariats von fortgeschwemmten Bäumen fortgerissen.

Gestern früh traf in Wilna ein Abgesandter des Ministers Hubicki ein, der eine außerordentliche Unterstützungsaktion für die Opfer der Ueberschwemmung einleiten soll.

Aus dem Reich

10 Millionen Schweizerfranken für den Wegebau

Aus Warschau melden polnische Blätter: Die seit längerer Zeit andauernden Beratungen mit Schweizer Kapitalisten zwecks Finanzierung von Wegebauten in Polen, kamen endlich zum Abschluß. In den ersten Tagen des Mai soll in der Schweiz eine Gesellschaft zur Finanzierung des Wegebaus in Polen entstehen. Es sollen Arbeiten für 10 Millionen Schweizerfranken durchgeführt werden

Todesurteil

Das Bezirksgericht in Wilna verurteilte den 30jährigen Konstanty Rojek zum Tode. Rojek hatte im Juni vorigen Jahres seine Geliebte, die 22jährige Marta Korotkiewicz und ihr Kind ermordet, da die Korotkiewicz von ihm verlangte, er solle sie heiraten.

Sie wollten Arbeit

Ausschreitungen vor einem Sachsengänger-Werbeamt

× Im Städtchen Zagorow bei Slupca kam es am Freitag zu Ausschreitungen. In dem Städtchen besteht seit einigen Tagen eine Kommission, die sich mit der Vermittlung polnischer Saisonarbeiter für Deutschland befaßt. Eine Volksmenge hatte sich vor dem Lokal versammelt, nach Arbeit verlangend. Da man den Arbeitern geantwortet hatte, daß alle Stellen bereits besetzt seien, nahmen diese eine drohende Stellung ein, und bewarfen das Lokal mit Steinen. Der vor den Vorgängen benachrichtigte Starost von Slupca begab sich mit einem starken Polizeiaufgebot nach Zagorow. Die Volksmenge wendete sich nun gegen die Polizei. In den Nachmittagsstunden gelang es endlich, die Arbeiter zu zerstreuen; einige Personen wurden verhaftet und werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

Ja, die Liebe . . .

Geheimnisvoll und undefinierbar sind die Wege, auf denen zwei Herzen zu einander finden. Man sollte glauben, daß einer, der im Gefängnis sitzt, vor solchen Anfechtungen sicher ist. Aber stärker als die dicksten Gefängnis-Mauern ist die Liebe. Da hatte in Graudenz ein gewisser Czeslaw Peichert eine Strafe aufgebrummt bekommen, die er getreulich absaß. Eines Tages erblickte er auf dem Gefängnishof während des täglichen Spazierganges eine „Kollegin“. Er verliebte sich in sie und ruhte nicht eher, als bis er von der Angebeteten das Jawort erhielt. Und so kam es, daß die beiden vor einigen Tagen in der Kanzlei des Gefängnisses zunächst standesamtlich getraut wurden — ein flüchtiger Kuß in Anwesenheit der Beamten bekräftigte den Bund — während die kirchliche Trauung in Kürze stattfinden soll.

Eines ist sicher, sie werden sich, solange beide im Gefängnis bleiben, vollkommen beruhigt darüber sein können, daß sie sich einander auch die eheliche Treue halten werden.

Er operiert sich selbst — und stirbt

Wie der „Expreß Wilinski“ meldet, schloß im Dorfe Brodnica im Kreise Pinsk der 46 Jahre alte Veteran des Weltkrieges Mikolaj Leonczyk in einer fröhlichen Gesellschaft eine Wette ab, daß er selbst an seinem Bauch eine Operation vornehmen werde. Er nahm tatsächlich die Operation vor und nähte die Bauchhöhle mit einer verrosteten Nadel zu. Ins Krankenhaus geschafft, starb er an Blutvergiftung. Die Zeugen dieser Operation wurden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Brief an uns

Auftakt zur Deutschenhetze in Stanislau?

Aus Galizien wird uns geschrieben:

Dr H. Seidler (!) hielt es für notwendig. in einem Leitartikel der „Ziemia Stanislawowska“ (19. IV. 31 Nr. 174) die Oeffentlichkeit auf die „hiesige deutsche Minderheit“ aufmerksam zu machen. Das Ziel der Erziehung des jungen deutschen Geschlechts sei dessen völlige Absonderung vom „slawischen Meer“. Daß diese Behauptung falsch ist, beweist die rege Teilnahme der deutschen Schuljugend an festlichen und sportlichen Gelegenheiten wie auch an der militärischen Vorbereitung. Sie lebt trotz der täglichen Gefahr, polonisiert zu werden, im kameradschaftlichen Einvernehmen mit der polnischen Jugend und ist bestrebt, jeder gesellschaftlichen Anforderung gerecht zu werden. Es ist also völlig unbegründet zu behaupten, „daß die Deutschen nicht eher etwas lernen werden, bis die rauhe Wirklichkeit gewisser Wahrheiten es ihnen auf die Haut gegerbt haben wird.“

Sollten etwa die blauen Kappen des deutschen Gymnasiums durch viereckige Mützen ersetzt werden, auf daß der „tobende germanische Drang nach Osten“ keinen Aerger mehr bereite? Nach der letzten Zählung macht die hiesige deutsche Minderheit nur 12 Prozent der Bevölkerung der Stanislauer Wojewodschaft aus. Soll sie völlig in Mischehen aufgehen, die ohnehin schon zahlreich sind? Wünscht man vielleicht eine Auswanderung der Deutschen? —

Nein, das durchaus nicht. Sie bilden „in ökonomischer und kultureller Beziehung“ einen wichtigen Wertfaktor und „eine Rückwanderung der hiesigen Deutschen nach Preußen liegt nicht in unserem staatlichen Interesse.“ So schreibt der, der eine „objektive“ Beobachtung betont.

Die Befürchtung des scharfsinnigen Herrn erstreckt sich sogar auf die Nachkommen, die infolge andauernder „Absonderung“ „aus dem Gleichgewicht gebracht, gewissermaßen heimatlos, also völlig unsicher“ sein könnten. Das Deutschtum müßte daher mit der polnischen Gesellschaft restlos verwachsen. Es ist, als lese man zwischen den Zeilen: „wir brauchen euch, doch müßt ihr Polen werden.“

Der Forscher nimmt auch die ältere Generation unter die Lupe und behauptet von ihr, daß maßgebende Faktoren sogar eine politische Absonderung der Deutschen bewirken, weshalb eine große Anzahl der Stimmen auf „demonstrierende deutsche Listen“ gehalten seien.

Die Quelle der „Kräftigung bezw. Aufrechterhaltung“ dieser Absonderung läge unzweifelhaft in der „finanziellen Abhängigkeit vom Deutschen Reich“. Der „Beobachter“ zerrt sogar die Stanislauer evang. Erziehungsanstalt in seine Polemik, indem er „ständige Subventionen für verschiedene Anstalten und Institutionen“ erwähnt. Ja — er operiert mit Begriffen, wie „Berlin“ und „Deutschland“, was wir nur mit einem Kopfschütteln und nachsichtigem Lächeln beantworten können.

Es besteht aber die traurige Tatsache, daß einige Punkte des besprochenen Artikels „Die hiesige deutsche Minderheit“ mit dem Programm und den Herzenswünschen eines Volksverräters täuschend übereinstimmen.

Hoffentlich wird die „Pflicht“ der Allgemeinheit, „von nun an das Problem der hiesigen deutschen Minderheit achtsam zu verfolgen“, unsere biederen Schwabensöhne wenig genieren. Sie gaben und geben dem Staat, was des Staates ist. Ansonsten aber verbleiben sie ihrem Deutschtum in Treue, Liebe und unermüdlicher Schaffenslust.

Die obenerwähnten gehässigen Zeilen haben viel Staub aufgewirbelt, der Schwabe ist aber gegen Sturm und Wetter gefeit.

Uebergriffe eines Arztes und eines Polizisten

Verhaftung und zwangsweise ärztliche Untersuchung einer Frau.

Im Krakauer Bezirksgericht wurde dieser Tage ein Prozeß gegen den Oberpolizisten Jozef Kutrzeba und den Kreisarzt in Wieliczka, Dr. Felix Kania verhandelt, die der Uebergriffe im Amt angeklagt waren. Bei einem gewissen Klingefran in Wieliczka wurde nämlich eine Haussuchung durchgeführt und das bei diesem Klingefran zu Besuch weilende 20jährige Frl. Pezlar verhaftet und einer zwangsweisen ärztlichen Untersuchung unterzogen. Der Kreisarzt Dr. Felix Kania erklärte damals nach der Untersuchung, daß Frl. Pelzar geschlechtskrank sei. Das junge Mädchen ließ sich daraufhin in Krakau von Dr. Pilecki nochmals untersuchen, der ihr eine Bescheinigung ausstellte, daß von einer derartigen Krankheit keine Spur vorhanden sei. Während der Gerichtsverhandlung erklärte der Polizeibeamte, auf Anordnung des Kreisarztes gehandelt zu haben. Im Beweisverfahren wurde daraufhin festgestellt, daß sich Frl. Pelzar des besten Leumunds erfreut, Privatbeamtin ist und bei den Eheleuten Klingefran zu Besuch weilte. Das Gericht verurteilte den Oberpolizisten Kutrzeba zu zwei Wochen Haft, Dr. Kania wurde zu einem Monat Gefängnis mit einjähriger Bewährungsfrist und zur Entrichtung aller Kosten bestraft.

Reklame

Einen mehr als eigenartigen Reklameweg hat eine Farbenfabrik beschritten; sie hat dem polnischen Maler Wojciech Kossak, dessen bunte Kriegsbilder, auf denen berittene Ulanen im Gespräch mit drallen Dorfschönen zu sehen sind, als Postkarten verbreitet sind, eine Kollektion Farben gratis und franko ins Haus geschickt, damit er sie bei der Vollendung des großen Gemäldes von Matejko, das in dem Nationalmuseum in Warschau hängt und von dem Meister nicht vollendet worden ist, benutze. Und prompt bestätigte Kossak der Firma, daß gerade ihre Farben die besten seien, er benutze überhaupt keine anderen, ja sogar auf seinen amerikanischen Reisen nehme er keine anderen mit; worauf die Firma — denn das war natürlich Zweck der Uebung, den Brief sogleich in den Zeitungen reproduzieren ließ.

Nun, die Farben mögen gut sein, die Reklame noch besser, aber daß ein bedeutender Maler sich dazu hergibt . . .

L.

Radogoszcz. Gemeindeversammlung. Heute, Sonntag, um 12 Uhr mittags findet im Radogoszczer Bethaus eine Gemeindeversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Frage — Bau einer Kirche in Radogoszcz — werden die Gemeindeglieder herzlich gebeten, an derselben zahlreich teilnehmen zu wollen.

Zgierz. Vom Evang.-Luth. Frauenverein. Heute, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags veranstaltet der hiesige Frauenverein in den Räumen des Männergesangvereins, Pilsudskistraße, einen Unterhaltungsnachmittag mit einem reichhaltigen Programm. Das gediegene Programm sowie eine Pfandlotterie, wobei ein jedes Los eine Handarbeit gewinnen kann, und das darauffolgende gemütliche Beisammensein mit Tanz dürften diesmal dazu beitragen, einen großen Kreis von lieben Gästen zu vereinen.

— Operettenabend des Zgierzer Sport-Vereins. Uns wird geschrieben: Die bereits vorangekündigte Premiere der Operette „Liebe im Mai" von W. F. Dietrich wird am 2. Mai pünktlich 9 Uhr abends in den Räumen des Zgierzer Männer-Gesangvereins, Pilsudskistraße 19, zur Aufführung gebracht. Die Regie liegt in den bewährten Händen des Herrn Robert Radke, die musikalische Leitung führt Herr Oskar Auerbach, Herr Ballettmeister Majewski, Lodz, studierte die Tänze ein. Kostüme und geschmackvolle Dekoration wurden angeschafft, so daß alles für ein gutes Gelingen der Aufführung spricht; es versäume daher niemand, zur Premiere am 2. Mai zu erscheinen. Nach der Aufführung Tanz und gemütliches Beisammensein bis zum frühen Morgen. Einladungen zu dieser Veranstaltung werden nicht versandt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Delikatessengeschäft Puppe und in der Konditorei Zeidler zu haben.

Warschau. Unterschleife des Direktors einer Genossenschaft. In der Wohnungsgenossenschaft wurden Mißbräuche entdeckt, die von dem Direktor der Genossenschaft Wiktor Macarewicz verübt worden waren. Macarewicz verlangte von seinen Lieferanten Rechnungen mit höheren Beträgen als die Lieferungen kosteten. Obgleich den Lieferanten die Mißbräuche bekannt waren, erstatteten sie keine Anzeige, da sie befürchteten, den Kunden zu verlieren. Auf diese Weise gelang es Macarewicz, über 70 000 Zl. zu unterschlagen.

Oswięcim. Einbruch in die Kommunalsparkasse. Am Freitag wurde in der kommunalen Sparkasse in Oswięcim ein Einbruch verübt. Die Täter haben mit Hilfe neuester Werkzeuge gearbeitet und sprengten 3 Geldschränke. 60 000 Zl. fielen ihnen in die Hände. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Posen. Schweres Kraftwagenunglück. Auf der Wolenicer Landstraße, bei Krotoschin, fuhr ein Personenauto bei der Biegung auf einen Baum auf, wobei es sich überschlug. Der Autobesitzer Czoskala aus Ostrowo und seine 22jährige Verwandte wurden in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus übergeführt, während ein 15jähriger Knabe an den Verletzungen starb.

Aus aller Welt

Für 5 Millionen Dollar Rauschgift beschlagnahmt

Aus New York wird gemeldet: An Bord des Hapagdampfers „Milwaukee" wurden am Freitag Rauschgifte im Werte von 5 Millionen Dollar beschlagnahmt. In New York bezeichnet man diese Beschlagnahme als die größte, die bisher jemals erfolgt sei. Die Ladung, die als Wollwaren an Bord gekommen ist und in Kisten untergebracht war, besteht aus Morphium, Heroin und Opium. Die Rauschgifte sind von Hamburg aus mitgeführt worden. Ihre Beschlagnahme konnte auf Grund von Denuntiationen erfolgen. Abends wurde das Gift in Begleitung einiger schwer bewaffneter Schutzmänner ausgebootet und in das Armeewaffenlager von Brooklyn gebracht, wo ebenfalls sofort starke Sicherheitsmaßnahmen ergriffen wurden. Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme der Kisten stehen zahlreiche Verhaftungen bevor.

Salzburger Erinnerungsfeiern

Im Juni 1931 sind 200 Jahre vergangen, seit der Salzburger Erzbischof Firmian das Emigrantenpatent erließ, das 30 000 evangelische Salzburger um ihres Glaubens willen aus der Heimat wies. Preußische Fürsorge hat bekanntlich diese Vertriebenen in Ostpreußen angesiedelt, wo sie zum Wohl des Landes wesentlich beigetragen haben. Die heute wieder in Salzburg bestehende evangelische Gemeinde rüstet sich, vom 28.—30. Juni die Wiederkehr jener denkwürdigen Tage, die die Glaubenstreue ihrer Vorfahren aller Welt kundtaten, zu feiern. Vorgesehen sind nicht nur Feierstunden in Salzburg selbst, sondern auch eine Erinnerungsfeier am sogenannten Predigtstuhl am Dürnberg in Hallein, wo die Protestanten im Freien ihre Gottesdienste hielten. Die Gemeinde Salzburg hofft für diese Erinnerungsfeiern nicht nur auf die Teilnahme des evangelischen Oesterreichs, sondern darüber hinaus aller Glaubensgenossen, denen die deutsch-evangelische Diaspora am Herzen liegt. pz.

Moskauer Preise

In einem Brief des Moskauer Berichterstatters der „Voss. Ztg." lesen wir:

Die Preise der Trödelwaren — die die Bevölkerung bei der Unzulänglichkeit der heimischen Industrieproduktion dringend braucht — werden vom Staat unvergleichlich höher gestellt als die Preise für Antiquitäten und Kuriositäten. Bis zu welchem Maße die „Umwertung" brauchbaren Trödelkrams gegenüber unnützen Wertsachen geht, ist geradezu fantastisch: Man zahlt z. B. für einen massiven Silberteller mit hübscher Treibarbeit, englische Arbeit, Anfang 19. Jahrhunderts, 500 Gramm schwer, 200 Rubel (400 Mark = 800 Zl.) — aber für ein Paar getragene lederne Damenschuhe 270 bis 300 Mark, für ein einfaches altes Kleidchen, schlicht und unmodern, 180 bis 200 Mark, für ein Paar alte Schlittschuhe mit Stiefeln 130 Mark; man zahlt für eine alte englische Standuhr, Mahagoni, von guten Meistern um 1780, rund 600 Mark — aber für eine Küchenwanduhr von 1912 werden 650 bis 700 Mark gefordert, und eine Armbanduhr (Nickel 1913) oder eine dicke Taschenuhr (Stahl, 1910) sind mit je 500 Mark ausgezeichnet.

„Aprilscherz" der Natur im Berliner Zoo. Aus dem Zebragehege des Berliner Zoo gibt es ein ebenso freudiges wie seltenes Ereignis zu melden: ein Zebroid wurde geboren! Ein reizender Mischling, dessen Vater ein riesiger spanischer Wildesel, die Mutter ein Zebra ist. Wie ein Aprilscherz der Natur mutet das reizende Füllen an, das „oben" ganz wie Papa ist und nur das „Fahrgestell" — allerdings alle vier Beine — von der Mama zebrahaft geerbt hat. Noch nie zuvor hat man ein solch typisch entwickeltes „Esel-Zebra" oder solche „Zebra-Esel" gesehen, und selbst der Zoologe staunt über diese zu Fleisch gewordene Laune der Natur.

Woolworth' Schwiegersohn verübt Selbstmord

New York, 25. April.

In der amerikanischen Oeffentlichkeit erregt der geheimnisvolle Selbstmord eines bekannten Millionärs das größte Aufsehen. Es handelt sich um James P. Donahue, den Gatten der Tochter und Erbin des verstorbenen Multimillionärs Woolworth, des Gründers der jetzt auch in Deutschland bekannten billigen Einheitsläden.

James P. Donahue hatte in seinem Hause einen Spielabend veranstaltet. Während des Kartenspielens nahm er unauffällig einige Tabletten zu sich und zog sich vom Spieltisch zurück. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, wurden die Freunde über sein langes Ausbleiben besorgt und machten sich auf die Suche. In einem Zimmer fanden sie den Millionär bewußtlos auf. Man brachte ihn sofort ins Krankenhaus, wo er noch einmal für kurze Zeit zum Bewußtsein kam. Auf die Frage, warum er denn die Gifttabletten zu sich genommen habe, vermochte er keine Erklärung zu geben. Gleich darauf verstarb er. Merkwürdigerweise befindet sich seine Frau ebenfalls im Krankenhaus, ohne daß man bis jetzt die Ursache der Krankheit feststellen konnte. Das Ehepaar Donahue hat im Vergleich zu seinem Reichtum sehr zurückgezogen gelebt.

Im Jahre 1925 hatte schon einmal ganz Amerika von den beiden Ehegatten gesprochen, als man nämlich Frau Donahue eine Perlenkette im Werte von 683 000 Dollar gestohlen hatte. Sie gelangte wieder in den Besitz ihres Schmucks, um ihn zwei Jahre später wieder zu verlieren. In der Nacht vor Weihnachten 1927 erschien plötzlich ein Räuber im Schlafzimmer der Millionärsgattin und erbat unter Vorhalten eines Revolvers ihren gesamten Schmuck. Nur den Verlobungsring ließ er der Beraubten zurück, die sogar noch auf die Bibel schwören mußte, sich fünf Minuten ruhig zu verhalten.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen. Wei die „Prawda" aus Marburg an der Drau berichtet, erschlug in Kötsch an der südslawisch-österreichischen Grenze der Gastwirt Gatschnik seine drei Söhne im Alter von 11 bis 14 Jahren mit einer Holzhacke. Nach dem er dann seiner Frau durch 8 Hiebe schwere Verletzungen beigebracht hatte, durchschnitt er sich selbst mit einem Messer den Hals, Er hat die Tat in einem Anfall von Wahnsinn verübt. An dem Aufkommen der schwerverletzten Frau wird gezweifelt.

Der Stromboli in Tätigkeit. Aus Süditalien wird ein neuer Ausbruch des Vulkans Stromboli gemeldet. Der Vulkan Stromboli liegt auf einer kleinen Insel, welche der Nordküste Siziliens vorgelegt ist und zu den Liparischen Inseln gehört. Der Stromboli ist etwas über 900 Meter hoch. Wie berichtet wird, wirft der Stromboli große Mengen Asche und Lava aus. Größere Schäden wurden bisher nicht gemeldet.

(T) **Fliegertod.** Auf dem Flugplatz von Madrid stürzte ein Militärflugzeug, das zu einem kurzen Uebungsflug aufgestiegen war, aus einer Höhe von einigen hundert Metern ab. Die beiden Insassen waren auf der Stelle tot, während ein Soldat, der den Abstürzenden zu Hilfe eilen wollte, schwer verletzt wurde.

Ueber dem Flugplatz Mirka bei Saloniki stürzte kurz nach dem Start ein Militärflugzeug aus 60 Metern Höhe ab. Die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere, waren sofort tot. Das Flugzeug wurde vollkommen zerstört.

Im Spiel den Bruder erschossen. Der 14jährige Sohn des Obermelkers Bednaz, der auf einem Gut in Jägerndorf, Kreis Brieg, beschäftigt ist, erschoß beim Spiel mit einem kleinen Tesching seinen 11jährigen Bruder. Der Schuß traf mitt enins Herz, so daß der Tod sofort eintrat. Der Täter wurde, nachdem man ihn überall gesucht hatte, schließlich auf dem Kirchhof entdeckt, wohin er sich in seiner Angst geflüchtet hatte.

Zwei Millionen Zloty Kaution. Der amerikanische Unterweltskönig Jack Diamond wurde dieser Tage verhaftet. Er mußte über zwei Millionen Zloty hinterlegen, um aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden. Er war verhaftet worden, weil er seinen Chauffeur gefoltert haben sollte. Der Chauffeur sollte nämlich gewisse Schmugglergeheimnisse nicht verraten. Das Gericht setzte die Hinterlegungssumme deshalb so hoch an, um das Wiedererscheinen des Unterweltkönigs bei der Gerichtsverhandlung zu sichern.

Prag gibt keine Arbeitslosenunterstützung, sondern Beschäftigung. Auf Antrag des Vorsitzenden des Zentralsozialamtes in Prag wurde von der Auszahlung von Arbeitslosenunterstützungen Abstand genommen und die Unterstützungsaktion dahin abgeändert, daß aus den Arbeitslosen Arbeitskolonnen gebildet werden, die einige Tage in der Woche tatsächlich arbeiten und vom zentralen Sozialamt ausbezahlt werden. Gegenwärtig werden diese Leute zu Kanalreinigungsarbeiten, sowie zu den Frühjahrsarbeiten in den Parkanlagen beschäftigt.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Im Gegensatze zu früher lassen sich jetzt immer mehr und mehr Personen die Höhe des Blutdruckes durch den Arzt messen. Es befiel nämlich viele Personen große Angst, daß ihr Blutdruck vielleicht ein zu hoher sei und sie deswegen bald sterben werden. Um nun diese Furcht, die auch Sie befallen, auf das richtige Maß zurückzuführen, führe ich hier einige Erläuterungen betreffs des hohen Blutdruckes an: 1) wenn jemand hohen Blutdruck besitzt, so müssen gar nicht das Herz gar nicht die Blutgefäße erkrankt sein; es muß auch gar nicht Arteriosklerose der Blutgefäße eingetreten sein. 2) An der Höhe des Blutdruckes sind oft Störungen der nervösen Regulationsvorrichtungen, welche die Weite und die Enge der Blutgefäße und hiedurch die Arbeit des Herzens beeinflussen, schuld. Hoher Blutdruck muß daher nicht eine Alterserscheinung sein. 3) Er entsteht oft, wenn im Organismus zu viel Kohlensäure (wie z. B. bei erhöhter Arbeitsleistung) entstanden ist, da die nervösen Regulationsvorrichtungen gegen erhöhten Kohlensäuregehalt sehr empfindlich sind. 4) Vielfache Beobachtungen beweisen, daß die weiblichen Personen häufiger erhöhten Blutdruck zeigen. 5) Es ist auch erwiesen, daß der Blutdruck ein und derselben Person sogar im selben Tage wechselt. 6) Wenn aber jemand wirklich recht hohen Blutdruck hat, so ist es sicher angezeigt, all dasjenige, was den Körper beunruhigt, zu vermeiden oder doch wenigstens weitgehend einzuschränken, z. B. den Genuß von Alkohol, Bohnenkaffee, russischen Tee, vielem Fleisch (Vegetarismus, ja Rohkost wäre unter Anleitung eines Arztes besonders empfehlenswert), Gewürz, zu heißem Essen und Trinken, zu vieler Nahrung und Rauchen etc.; ferner sind körperliche und geistige Ueberanstrengungen, zu wenig Schlaf, Aufregungen etc. zu fliehen.

K. F. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

Lotte K. 78. Fast alle Mitglieder des Lodzer Stadttheaters erteilen Unterricht. Wenden Sie sich bitte direkt an die Theaterkanzlei, am besten zur Zeit der Proben, zwischen 11 und 12 Uhr vormittags.

E. Sch., Pabianice. Sie müssen sich mit der Bitte um diese Auskunft direkt an die von Ihnen genannte Schule wenden, da Ihre Fragen Einzelheiten des Lehrprogramms betreffen.

U., Pabianice. Ihrem Wunsch wird Genüge getan.

Kirchliche Nachrichten

Ev. luth. Kirche zu Pabianice

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Missionsgottesdienst. Missionar Blumer. Schlußansprache Pastor prim. Schmidt.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Nachm. 5 Uhr: Evangelisation. Prediger Müller.

Nachm. 6 Uhr: Jungfrauenversammlung. Fortsetzung des Vortrages von Pastor prim. Schmidt: „Die einträchtige Kunst".

Dienstag, abends 7 Uhr: Besprechung des Themas: „Christus, der liebste Gast im christlichen Hause" für den Jugendbund für E. C. Pastor prim. Schmidt.

Donnerstag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung für die Gemeinschaft. Prediger Müller.

Sonnabend, abends 7 Uhr: Bibelstunde für den Jünglingsverein. Pastor-Diak. Gutsch.

Briefmarken-Ecke

Eine Tausch-Ecke für Briefmarkensammler

Die Einrichtung der Briefmarken-Ecke hat großen Anklang bei den Lesern der „Freien Presse" gefunden. Um den Briefmarkensammlern unter unseren Lesern noch weiter entgegenzukommen, haben wir uns entschlossen, eine Tauschecke einzuführen. Gegen Vorlage des in jeder Briefmarken-Ecke abgedruckten Gutscheins werden Leser der „Freien Presse" das Recht haben, eine Tauschanzeige zu folgendem billigem Preis einrücken: Grundtaxe 50 Gr., für jedes Wort der Anzeige 5 Groschen.

Wir hoffen, daß die Briefmarkensammler im In- und Ausland von dieser neuen Einführung fleißig Gebrauch machen werden.

Neuheiten

Paraguay. Farbenänderung in den Luftpostmarken von 1929: 2.85 Pesos jetzt grünblau, 5.65 P. jetzt rot.

Portugal. Die geografische Gesellschaft, die Portofreiheit genießt, hat wieder eine Sondermarke erhalten im Muster derjenigen von 1925, doch in den Farben rot, blau und violett.

Spanisch-Guinea hat eine Bilderserie erhalten: 1 Cent. grün, 2 Cent. braun, 5 C. braunschwarz, 10 C. gelbgrün, 10 C. blaugrün, 20 C. violett, Eingeborenenfrau, 25 C. karmin, 30 C. rotbraun, 40 C. blau, 50 C. orange, Eingeborene (Mann und Junge), 50 C. blau-violett, 1 Peseta grauschwarz, 4 P. lilarot, 5 P. braun, das spanische Königspaar. Die Landesbezeichnung lautet: Territorios Espanoles del Golfo de Guinea.

Tripolitanien hat seine angekündigten Sondermarken zur 5. Mustermesse erscheinen lassen. In ansprechenden Zeichnungen zeigen die Marken Landschaften, Menschen und Szenen. Die hohen Werte sind mit einem Zuschlag zugunsten des Messe-Fonds belastet. Erschienen sind folgende Sonderfreimarken: 10 C. schwarzlila, 25 C. gelbgrün, 50 C. violett, 1,25 L. blau, 1,75 L. karmin, 2,75 L. ziegelrot, 5 L. violett und 10 L. dunkelbraun. Die vier letztgenannten Werte haben folgende Zuschläge: 25 C., 45 C., 1 L. und 2 L.

Außerdem ist eine Sondereilmarke zu 1,25 L. karmin im großen Querrechtformat erschienen. Diese Marke hat einen Zuschlag von 25 C.

Im gleichen Format erschien eine Sonderflugpostmarke zu 50 C. in blauer Farbe ohne Zuschlag.

Tschechoslowakei. Die Freimarken zu 5 Heller blau und 10 Heller braun (Wappenmuster) sind nun ebenfalls wie die höheren Werte in Tiefdruck erschienen.

Gutschein

für ein billiges Briefmarkentausch-Inserat.



Geleitet von Schachmeister K. Helling
Partie Nr. 56 — Französisch.

Die folgende Partie wurde im Wettkampf zu Stockholm gespielt. den Stoltz mit 4½ : 3½ gewann.

Weiß: Stoltz.	Schwarz: Flor.
1. e2—4e	e7—e6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	Sg8—f6
4. e4—e5	Sf6—d7
5. Dd1—g4	. . . .

Eine alte Variante, die Verwickelungen heraufbeschwört. Sie gilt als ungünstig für Weiß.

5. . . .	c7—c5
6. Sg1—f3	Sb8—c6
7. d4×c5	f7—f5

In Betracht okmmt hier S×e5 S×e5 S×e5 Dg3. Sg6 ist dann schlecht wegen h2—h4!

8. e5×f6	Sd7×f6
9. Dg4—g3	Lf8×c5!

Nach D×a7 käme Schwarz jetzt mit Tg8 Dh6 L×f2+ (K×f2? Sg4+) in Vorteil.

10. Lc1—g5	0—0
11. Lf1—d3	Sc6—b4

Damit beseitigt Schwarz zwar den gefährlichen weißen Königsläufer, überläßt dem Gegner aber völlig die Herrschaft über das wichtige Feld e5.

12. 0—0—0	S54×d3+
13. Td1×d3	Lc8—d7
14. Sf3—e5	Ld7—e8
15. Dg3—h4	Dd8—c7
16. Th1—e1	Ta8—c8

Beide Teile müssen angreifen. Weiß hat aber die besseren Chancen, weil er in der Mitte mehr Terrain beherrscht.

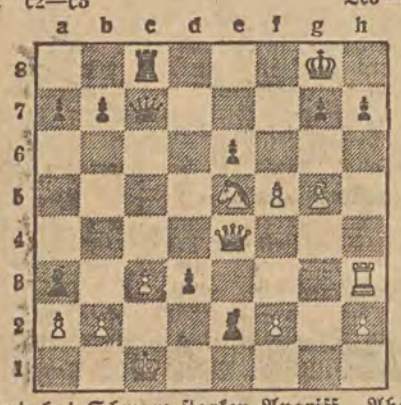
17. Te1—e2	b5—44
18. Sc3—e4	Sf6×e4
19. Dh4×e4	Le8—b5
20. Td3—h3	. . . .

Jetzt kommt es zu schwierigen Kombinationen. g6 wäre ungünstig sowohl wegen des Figurenopfers S×g6 als auch wegen der vielleicht noch nachhaltigeren Fortsetzung Sg4!

20. . . .	Tf8—f5
21. g2—g4	Lb5×e2

In Betracht kam hier d4—d3, um nach S×d3 auf g5 zu schlagen.

22. g4×f5	d4—d3
23. c2—c3	Lc5—a3



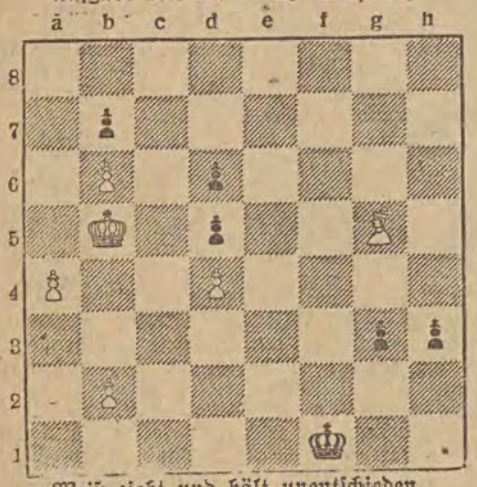
Anscheinend hat Schwarz starken Angriff. Aber Weiß kann alles ausreichend decken.

24. Lg5—b2	La3×b2+

Verzweiflung! Das Damenopfer D×c3+ L×c3 T×c3+ weitert sowohl an Kb2 als auch an Kb1 d2 T×c3!

25. Kc1×b2	Dc7—b6+
26. Kb2—a1	Db6×f2
27. De4×b7	Df2—g1+
28. Ka1—b2	Dg1—b6+
29. Db7×b6	a7×b6
30. f5×e6	Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 56. — E. Campbell.



Weiß zieht und hält unentschieden.

Lösung der Aufgabe Nr. 55.

S. Horwitz. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Kc3, Db1, Lc2, La2 (4). Schwarz: Ka6, Db5, Sc4, Ba3, a5, b6, c5 (7). 1. Db3×b5+ Ka6×b5 2. Lc2—a4+ Kb×a4 3. Kc3×c4 b6—b5+ 2. Kc4×c5 b5—b4 3. Kc5—c4 b4—b3 4. a2×b3 matt.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Mittags: Märchen „Wesele lalki", nachm.: Gastspiel M. Znicz: „Dzielny wojak Szwejk" abends: „Ludzie w hotelu".

Teatr Kameralny. — Nachm.: „Kort, sport i miłość" abends: Gastspiel Znicz, „Interes z Ameriką".

Teatr Popularny. — Nachm.: „Piękna Holenderka", abends: „Dziewcze z fabryki".

Dobry Wieczór. — Precz z nagością!

Wer
LANDKUNDSCHAFT
sucht, inseriere im Wochenblatt
DER VOLKSFREUND
Verbreitet
in ganz Mittelpolen
und Wolhynien
Billige Anzeigenpreise!
VERLAG: LIBERTAS G. m. b. H.
LODZ, Petrikauer Str. 86, Tel. 106-86

Entschlossene Haltung der Gläubiger der Lodzer Handelsbank

a. Wie bereits berichtet, hat eine Gruppe der Gläubiger der fallierten Lodzer Handelsbank beschlossen, zur Wahrung der Interessen der Gläubiger und Verteidigung der bedrohten Einlagen eine Organisation sämtlicher Gläubiger in die Wege zu leiten. Um der ganzen Aktion eine rechtliche Grundlage zu geben, hat die Organisationskommission gestern eine Versammlung sämtlicher in Lodz wohnenden Gläubiger der Handelsbank einberufen, zu der auch Vertreter der Warschauer Gläubigergruppe eingeladen wurden. Zu der Versammlung waren 150 Gläubiger oder deren Vertreter sowie Vertreter der Aktionäre der Bank eschienen. Im Namen des Oganisationskomitees erstattete Herr Przytulski einen ausführlichen Bericht, in dem er auf den Zweck der ganzen Bewegung der Gläubiger hinwies. Redner legte im Namen der ständigen Kommission der Gläubiger dar, dass diese entschlossen sind, die volle Auszahlung der Bankeinlagen zu verlangen, ohne hierbei auf irgend welche Kompromisse einzugehen, wobei im Bedarfsfall alle zur Verfügung stehenden rechtlichen Mittel und Privilegien angewandt werden sollen. Die massgebenden Regierungsstellen werden nach Meinung des Redners die Bemühungen der Gläubiger unterstützen. Im Falle der endgültigen Konkurserklärung der Handelsbank wird die Verwaltung der Vereinigung der Gläubiger die weitgehendsten Schritte zur Erlangung der Forderungen der Gläubiger unternehmen. Ferner wies der Berichterstatter darauf hin, dass die in der Presse erschienenen Nachrichten über eine bevorstehende Auszahlung der Bankeinlagen nur mit Vorsicht aufzunehmen sind, da sie die Beruhigung der Gläubiger zum Zwecke haben. Die Verwaltung der Vereinigung der Gläubiger werde sich jedoch nicht täuschen lassen und das begonnene Werk bis zum Ende durchführen. Das Präsidium der Versammlung gab hierauf bekannt, dass die Aktion der Vereinigung der Gläubiger der Handelsbank auch in Radom, Lublin und Kielce geführt wird. Ausserdem haben sich zahlreiche Gläubiger aus der Provinz zum Beitritt angemeldet.

In die ständige Verwaltung der Vereinigung wurde hierauf Ing. Sułocki, Dr. Zadiewicz, Dr. Litmanowicz, Ing. Kurkowski, Ing. Godlewski, Herr Przytulski und Rechtsanwalt Rosciszewski aus Warschau gewählt. Die ständige Verwaltung der Vereinigung wird unverzüglich zur Organisierung sämtlicher Gläubiger der Bank schreiten.

Vom Lodzer Handelsgericht

Das Handelsgericht erklärte in der gestrigen Sitzung auf Anordnung eines Gläubigers des seinerzeit fallierten Moschek Rosenblat, Besitzer der Handweberei **„Helmor"** in der Annastrasse 9, die Gattin des Rosenblat, Helene Rosenblat, für fallit, da sie gemeinsam mit ihrem Gatten am Geschäft beteiligt gewesen ist und Wechsel zum Protest gehen liess. Der Eröffnungstermin wurde auf den 5. April 1931 festgesetzt.

Vor einigen Tagen berichteten wir über die Fallitерklärung der Firma **„Goldfrajd Kinast und Co."**, Herstellung von Sodawasser in der 6. Sierpnia-Strasse 98 auf Anforderung eines gewissen Antoni Osmulski. Gegen dieses Urteil legte die fallierte Firma Berufung ein, wobei sie erwähnte, dass Osmulski seine Forderung unberechtigterweise und auf Ueberreden eines Teilhabers der Firma, der dieses Unternehmen ruinieren wollte, gestellt hat. Das Gericht beschloss nach der Prüfung dieser Angelegenheit, die Falliterklärung aufzuheben.

In der gestrigen Sitzung wurde schliesslich der Szlama **Szafran,** Lederhändler in der Nowomiejska-Strasse 4, auf Anforderung des Krakauer Grosshändlers Israel Wajsman, dem Szafran ungefähr 11 000 Zloty für gekauftes Leder schuldete, für fallit erklärt. Da in diesem Falle böswilliger Bankrott nachgewiesen werden konnte, beschloss das Gericht, Szafran in Schuldhaft zu nehmen. Der Eröffnungstermin wurde auf den 24. Oktober 1929 festgesetzt, zum Richterkommissar Handelsrichter Hamburg und zum Verwalter Rechtsanwalt Samuel Ejznerowicz ernannt.

Lodzer Börse

Lodz, den 25. April 1931.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	8.90½	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
4% Investitionsanleihe	—,—	90,—	89,75
Pfandbriefe			
8% Kreditges. der Stadt Lodz	—,—	68.25	67.75
Bankaktien			
Bank Polski	—,—	128.50	128,—

Tendenz fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 25. April 1931.

Schecks

Amsterdam	—:—	New York-Kabel	8,923
Berlin	212,40	Paris	34,89
Brüssel	—,—	Prag	26,41¾
Bukarest	5,31½	Rom	46,72½
Danzig	—,—	Stockholm	239,06
London	43,36½	Wien	125,45
New York	8.915	Zürich	171,88

Valuten

Dollar: Transaktion 8.905. Verkauf 8.925. Kauf 8.885.

Bei schwächerer Tendenz Umsätze unter Mittel. Der amtliche Dollarkurs niedriger. Im ausserbörslichen Verkehr notierte der effektive Dollar 8.9075, der Goldrubel im Verkauf 4.73. Im Privatverkehr der Silberrubel 1,50, 100 Kopeken Silberkleingeld 0.72, 1 Gramm Feingold 5.9244. Im Bankverkehr Berlin 212,40.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Serien-Investitionsanleihe 90,00
5% Konversionsanleihe 49,25
6% Dollaranleihe 73,50
6% Eisenbahnanleihe 73—73,50
10% Eisenbahnanleihe 105,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94.—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbr. der Bank Rolny 83,25
4½% Pfandbriefe der Stadt Warschau 53.75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 58.25
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 73.25
8% Pfandbriefe der Stadt Lublin 64.—
8% Pfandbriefe der Stadt Czenstochau 63,75
10% Pfandbriefe der Stadt Siedlce 74,75.

Aktien

Bank Polski	128,50	Siła	50,00
Handelsbank	108,00	Lilpop	20,75

Für Staatsanleihen uneinheitliche Tendenz. Pfandbriefe vorwiegend gehalten. In Aktien minimale Umsätze.

Heute in den Kinos

Casino: Halsbrecherische Kehren.
Casino: Der geheimnisvolle James (William Haines).
Grand-Kino: Ruf des Leibes (Ramon Novarro).
Luna: Im Westen nichts Neues (Louis Wolheim)
Mimoza: Leutnant Armand (Ramon Novarro).
Odeon: „Mehr Gas" (Anita Page, William Haines).
Oswiatowe: Die Blume des Ostens; Vor dem Hungertode (Anatolie).
Palace: Monikas Sünde (Sandra Milowanoff, Rudolf Klein-Rogge).
Przedwiosnie: Nacht der Erlebnisse (Ronald Colman).
Splendid: „Ihre Hoheit befiehlt" (Liliane Harvey und Henry Gerat).
Spółdzielnia: Das Weib (Norma Talmagde, Gilbert Roland).
Victoria: „Alles für das Kind" (Henny Porten). —

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Das neueröffnete **Seiden- und Wollwaren-Lager** unter der Firma

„JEDWABION"

Inh. M. WAJSS **Petrikauer Straße 6**

empfiehlt in reicher Auswahl **Seidenstoffe – letzte Neuheiten,** sowie **Wollwaren** für Kleider, Mäntel usw. zu sehr mäßigen Preisen. 1:016

Nützliche Bücher für Garten und Hof

Eine Nummer 1 Zloty, Doppelnummer 2 Zloty, dreifache Nummer 3 Zloty usw. Alle Bücher sind in der „Libertas"-Buchhandlung vorrätig. Von auswärts zu beziehen gegen Voreinsendung des Geldes (Postscheckkonto 60689 oder in Briefmarken) von

„LIBERTAS" G. m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.

Obst- und Gartenbau

Gartenbau:

	Nummer
Der Hausgarten. 18 Abb.	1
Der Vorgarten. 35 Abb.	302/3
Moderne Gartenentwürfe. Von W. Bogler. 14 Abb. u. 12 Pl.	80/1
Gartenbewässerung. 26 Abb.	639/40
Gärtnerische Düngerlehre. Von Landw.-Lehr. K. Czygan. 14 Abb.	634/5
Rasenanlage u. Pflege. 6 Abb.	304

Obstbau:

Obst- und Beerenweinbereitung. Von J. Schneider.	716/20
Monatskalender für d. Obstbau.	45
Düngung der Obstbäume.	44
Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Von Fr. Sastenberg. 16 Abb.	116
Die wichtigsten Veredlungsarten u. ihre Anwendung. 34 Abb.	244
Krankheiten d. Obstgewächse. V. Gartenbaulehrer J. Hartmann. 45 Abb.	58/9
Spalier- u. Zwergobst. 25 Abb.	222
Buschobstbau. 14 Abb.	223
Schnitt des Kernobstes. 40 Abb.	41
Tierische Schädlinge d. Kernobstes. V. J. Hartmann. 2 farb. Taf. u. 38 Abb.	150/3
Schnitt des Steinobstes. 31 Abb.	40
Tierische Schädlinge d. Stein- u. Schalenobstes. 1 farb. Taf. u. 16 Abb.	195/6
Beerensträucher. 21 Abb.	231
Tierische Schädlinge d. Weinstockes, d. Beerensträucher u. d. Erdbeere. V. J. Hartmann. 1 farb. Taf. u. 18 Abb.	241/2
Der Weinstock u. seine Pflege.	113
Kultur der Erdbeere. 31 Abb.	240

Gemüsebau und Nutzpflanzen:

Saatbuch. Aussaat v. Blumen-, Gemüse- u. Gehölzarten. V. Schneider. Mit Saat- u. Pflanzverz. u. 51 Abb.	631/3
Pflanzenvermehrung durch Aussaat, Stecklinge, Ableger, Teilung. 21 Abb.	243
Gemüsesamenbau. Von Gartenins pektor K. Niendorf. 3 Abb.	393/5
Düngung d. Gemüsegartens.	322
Das Mistbeet für Gemüse- und Blumenzucht d. Hausgartens. 36 Abb.	260/1
Anleitung zum Gemüsebau.	38/9
Krankheiten u. tier. Schädlinge d. Gemüsepflanzen. Von Obergärtn. J. Hartmann. 1 farb. Taf. u. 32 Abb.	348/9
Spargelbau. 8 Abb.	295
Tomatenbüchlein. 2 Abb.	233
Gurke, Melone u. Kürbis. 19 Abb.	339
Der praktische Champignonzüchter.	146
Würz- u. Arzneipflanzen. 10 Abb.	267
Neuzeitl. Tabakbau. 10 Abb	399
Tabak und Zigarren. Eigenbau, Ernte u. Behandlung der Blätter. Selbstanf. d. Zigarren i. Kleinen 48 Abb.	123/4

Kleintierzucht

	Nummer
Sachgemäße Fütterung der Kleinhaustiere. Von Dr. med. ved. F. Löer.	97/8
Gesundheitspflege der Kleinhaustiere. Von Dr. F. Löer.	224
Der Esel. 21 Abb.	63
Das Schaf. 22 Abb.	402/4
Schweinezucht u. Haltung. 3 Abb.	65
Nutzbringende Ziegenzucht. 46 Abb.	336/8
Nutzbringende Kaninchenzucht. 55 Abb.	170/1a
Verarbeit. d. Kaninchenfelle zu Pelzwaren. Von M. Arzberger. 22 Abb.	482
Buchführung für Kaninchenzüchter.	605
Das Meerschweinchen. 7 Abb.	698

Geflügelzucht:

Buchführung d. Geflügelzüchters.	75
Monatskalender f. Geflügelzüchter.	9
Geflügelkrankheiten. Von Tierarzt Dr. K. Roth. 31 Abb.	92/4
Nutzbringende Hühnerzucht. 33 Abb.	225/6
Nutzhuhnrassen. 25 Abb.	723/5
Zwerghuhnzucht. 40 Abb.	728/9
Rassen der Zier- und Sporthühner. 19 Abb.	730
Kapaunisieren und Mästen d. Junghähne. Von Dr. med. ved. E. Tegtmeyer. 16 Abb.	799
Natürliche Brut und Aufzucht der Küken. Von G. Boas. 14 Abb.	265
Künstliche Brut und Aufzucht. Von J. Schneider. 27 Abb.	130
Stubenkückenzucht mit selbstgefertigtem Brutapparat. 28 Abb.	365/6
Fallennester. Anleitg. zum Selbstanfertigen. 36 Abb.	391/2
Nutzbringende Gänsezucht. Von P. Hohmann. 9 Abb.	262
Truthuhn und Perlhuhn. 9 Abb.	691
Nutzentenzucht. 29 Abb.	263/4
Unsere Nutztauben. 12 Abb	50
Rassen der Haustauben. 22 Abb.	726/7

Bienenzucht:

Monatskalender für Bienenzüchter. Von J. Weigert, Kreisbienenm.	178
Leitfaden der Bienenzucht. Von J. Weigert. 23 Abb.	10/11
Handbuch der Bienenzucht. Von Kreisbienenm. J. Weigert. 94 Abbildungen.	172/7
Korbbienenzucht im gemischten Betrieb. Von Lebrecht Wolff. 10 Abbildungen.	461/3
Selbstanfertigung v. Bienenwohnungen. Von O. Dengg. 64 Abb.	412/3
Bienenweide-Pflanzen. 6 Abb.	326
Wie bau ich mir ein Bienenhaus? 23 Zeichn. u. Pl. Von O. Dengg.	597

Die Rettung!!!

ist schon da



„Mag" Nr. 1, der die Schuppen radikal entfernt, die Haarwurzeln stärkt, dem Haarausfall vorbeugt und das Haar üppig und locker macht.

„Mag" Nr. 2 gibt grauen Haaren die Naturfarbe wieder, färbt dieselben nicht. Vertretung und Verkauf: Parfümerie „Kosmos", Lodz, Piotrkowska 60, Tel. 115-22. — Fabrikslager „Pharmachemia", Bydgoszcz. 11024



Elisabeth Arden

New-York London

Die weltberühmten Präparate

„VENETIAN"

zur Pflege und Verschönerung des Teints empfiehlt die Agentur für Lodz

Parfümerie „VIOLET"

Petrikauer 83, Tel. 158-59.

Ausschließlich **Detail-Verkauf** zu Fabrikspreisen. 9922

Dr. med. Ignacy Margolis

Augenarzt

ist nach der **Kościuszko-Allee 9,** Tel. 165-17

umgezogen. 10442

Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Dr. med. N. ROSEN

Zahnheilung 10966

Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik

Andrzejastraße Nr. 7, Tel. 216-57

empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). — **6. Sterpnia 22. Telefan 164.21.**

Empfängt von 5—7 an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

Dr. H. Gutstadt

Spezialist für **Frauenkrankheiten**

Sprechstunden von 9 bis 10 u. von 5 bis 7 Uhr.

Zachodnia 62, Telefon 129-52. 11011

Institut de Beauté ANNA RYDEL

Cegielniana 19 (Śródmiejska 16)

Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben. Entfernung von Krotzheulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften 9029

Schön gelegene Villa

im Zentrum der Stadt, mit Garten und Wirtschaftsgebäuden, zu verkaufen. Zu erfragen Tel. 193-94. 2114





Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 1r082
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, **73**

Ein

Garten

sofort zu verpachten 40×60 □ m. im Zentrum der Stadt. Wo sagt die Gesch. der „Fr. Presse". 2123

Allen alleinstehenden

Damen u. Herren

empfehle ich, zwecks guter Heirat, meine große Kandidatenauswahl jeden Standes u. Alters. Strengste Diskretion gesichert. Für Damen von 10—2, Herren von 4—8 für am Tage beschäftigte Damen von 5—9. Sienkiewicza 79 W. 28. 2609

Ein vermögendes älteres

Fräulein

ist des Alleinseins müde u. möchte sich gern verheiraten. Nur solide anständige Herren können sich melden. Ernstgemeinte Off. unter „Fortuna" an die Gesch. d. „Fr. Pr."

Agenten

zum Vertrieb von Hausartikeln gesucht. — Referenzen Bedingung. Zeromskiego 29, 1. Stock. Front. Wohn. 4 von 2—4 Uhr nachm.

Lehrling

kann sich melden bei Alexander Müller, Przejazd 4. Farbenhandlung.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wird gesucht von Firma

J. Meinl S A. Łódź

Piotrkowska 95.

Laufbursche

Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden bei M. Siegelberg, Piotrkowska 45. 2119

Zwecks Vergrößerung meines schon eingeführten Geschäftes suche 11026

Teilhaber,

Kaufmann mit Kapital von 5—7 tausend Zloty und Mitarbeit in der elektrotechnischen Radiobranche. Offerten unter „Radio" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten.

50.000 Zł.

werden auf 1. Hypothek auf ein Objekt im Werte von 300 000 Zl. vom pünktlichen Zinszahler per sofort gesucht. Zu erfragen täglich v. 9—12 Uhr bei L. Rosin, Lodz, Mielczarskiego 14 (früher Szkolna). 2610

Personen-Auto

im besten Zustande, erstklassige Marke billig zu verkaufen. Näheres: Tel. 12-000 von 9—12 Uhr mittags. 11025

Parterrewohnung

3 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, in gutem Hause sofort abzugeben. Petrikauer Straße 154. Wohnung 9. Telefon 127-92. 10784

Garderobe, Betten, Toilette, Nähmaschine und Tischtelephon **billig zu verkaufen** Petrikauer Straße 261, Wohn. 7 2131

Kolonialladen

mit 1 Zimmer und Küche veränderungshalber abzugeben. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Fr. Pr." 2117

„GRIGO" G. m. b. H.

Lodz, Cegielniana 18, (früher 50), Tel. 173-97.

Erledigt alle Arten von Sendungen nach

Sowjetrußland

Das Büro ist tätig ab 10 bis 13 und 16 bis 19 Uhr. Außerörtlichen Personen werden auf Wunsch Informationen unentgeltlich erteilt. 10988

Automatenmeister

Webmeister, langjähriger Chefmonteur der böhmischen bezw. österreichischen Textilapparate A. G., mit automatischen Schützenwechslern, Spulenwechslern, sowie mit dem schützenlosen Webstuhl (Gabler) bestens vertraut, sucht entsprechenden Posten. Gefl. Zuschriften unter „G. A." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten. 11006

Schweißapparat

als Gelegenheitskauf, wird gesucht. Zu erkundigen, Juljusza 37. 11017

Halb-Last-Auto

Marke „Grey" in gutem Zustande sofort billig zu verkaufen. — Wulczanska 155. 10961

3—4000 Zloty

werden auf Hypothek auf ein 3stöckiges Wohnhaus mit Offizine in Lodz im Zentrum der Stadt an der Petrikauer Straße gelegen, vom pünktlichen Zinszahler gesucht. Offerten unter „L. S." an die Gesch. der „Fr. Pr. erb. 2611

Eine 2581

Landwirtschaft

von 7 Morgen ist in Sokołów bei Kochanówka zu verpachten oder zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Fr. Presse".

5 Zimmer

und Küche 1. Etage mit sämtlichen neuzeitlichen Bequemlichkeiten im sauberen Hause, in der Nähe des Reymint-Platzes gelegen zu vermieten. Offerten unt. „S. 292" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" zu richten. 2606

Zu verkaufen:

2 Handstühle m. 800-er Feinstisch-Maschinen u. eine Hand-Treibmaschine 6-windig, alles im besten Zustande. Adr. G. Remus, Siewna 22, Łódź Żabieniec). 2120

Ein schön möbliertes

Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Petrikauer 101, mittlere Off. 2. Etage, W. 36. 2122

Beamten! Arbeiter!
Denken Sie daran, dass Sie

Möbel,

garantiert zu Konkurrenzpreisen, nur bei der Firma
F. NASIELSKI 2 RZGOWSKA 2
zu den allergünstigsten Bedingungen kaufen.
Achtung! Eine grosse Auswahl von Metallbetten u. Tapezierwaren auf Lager.
1092 Telefon 145-08.

Kino-Theater „Spółdzielnia"

Sienkiewicza 40, Telefon 141-22.

Heute zum letzten Male!
Zum ersten Male in Lodz der große Schlager, das erschütternde Drama der Liebe und der Aufopferung

„Das Weib"

Die Handlung spielt im Jahre 1913 in Czernowic und in der Bukowina kurz vor Beginn des Weltkrieges. In der Hauptrolle **Norma Talmadge, Gilbert Roland und Arnold Kent.** Nächstes Programm: **„Im Schatten der Pyramiden".**

Beginn der Vorstellungen wochentags, außer Sonnabends, um 4 Uhr nachmittags, dagegen Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. — Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 u. 40. Gr. Mitgliedbillette sind alle Tage gültig.
10779

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 10271

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 10272

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 10701

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 0275
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren- Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 10273

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. Nervosität.
Empfängt von 5½—7 Uhr

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 2—3 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 10102

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 9897

Doktor
KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 17104

6—8000 Zł.
auf erste Hypothek von pünktlichem Zinszahler gesucht. Offerten unt. „K. W." an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 2592

Hypothekarisch sichergestellte
Rubel-Guthaben
aus der Vorkriegszeit müssen eingezogen werden, weil sie infolge der inzwischen eingetretenen Zinsenverjährung teils ab 1. Juli 1929, teils ab 1. Januar 1930 keinen Nutzen bringen. — Anträge und Klagen, die die gerichtliche Aufwertung und Einziehung solcher Guthaben bezwecken, redigiert sachgemäss das

Büro
von Karl Oskar Wieczorek
Kopernika (Mílsza) 8.
Strassenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

Lewkowicz i Dajtelcwajg
Skład żelaza, stali, metali i artykułów technicznych
Łódź, Piotrkowska 155, Telefon 189-07
empfiehlt zu den niedrigsten Preisen: Aluminium-Blech für Radiozwecke in Platten u. Stücken. Kupfer-, Messing-, Zink-, Eisen-, Stahl- und weißes englisches Blech. Kupfer-, Messing-, Stahl-, Eisen- und verzinkte Stangen und Drähte. Stahl-Draht und verzinkte Leinen, Drahtgewebe und geflochtenen Draht für Umzäunungen. Engl. Zinn „Banka" in Blocks und Stangen sowie Zinn zum Löten. Metall zum Ausgießen von Buchsen. Schrauben für Holz und Metall. Feilen und Bohrer. Werkzeuge und technische Artikel. — **Konkurrenzpreise.** 2115

Verein deutschsprechender Katholiken
— Lodz —

Sonnabend, den 9. Mai, findet im Vereinslokal, Gluwna 18, um 6 Uhr nachmittags im 1. Termin, und bei ungenügender Beteiligung im 2. Termin um 7 Uhr abends, die

Ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung und der Rechenschaftsbericht für das letzte Geschäftsjahr; 2. Neuwahlen der Verwaltung; 3. Anträge.

Anträge der Mitglieder müssen spätestens 4 Tage vor der Generalversammlung im Sekretariat, Gluwna 18, schriftlich eingereicht werden. **Die Verwaltung.**

Die elegantesten und feinsten
Hüte, sowie Komplette und Kleider
nach den neuesten französischen und Wiener Modellen in großer Auswahl empfiehlt
Modehaus **„Charlese u. Lucyna"**
Petrikauer 11, Front, 1. Stock, W. 13
(Eingang von der Zawadzka 1), Telefon 193-51
Annahme von Bestellungen. — — Mäßige Preise.
1105

Der Weg zur Gesundheit.
Kranke erlangen die Gesundheit wieder, wenn sie die
Heilkräuter von **Mag. E. Wolski** benutzen.

Billosa heilen unfehlbar Leberleiden und Gallenbeutel, entfernen Gallensteine.

Degrosa heilen Fettleibigkeit und verursachen einen ordnungsgemäßen Stoffwechsel im Organismus.

Castrosa heilen chronische Verstopfung und alle Magen- und Darmverstimmungen, regeln ideal die Verdauung und schützen vor Hämorrhoiden.

Laryngosa heilen Schmerzen und Entzündungen des Halses, der Luftröhre, der Mandeln und des Zahnfleisches.

Pasiverosa beseitigen nervöse Schlaflosigkeit, regeln ideal die Herztätigkeit und das ganze Nervensystem.

Pulmosa heilen Lungenkrankheiten, beseitigen Husten, festigen den Organismus und regen den Appetit an.

Neumosa beseitigen rheumatische Leiden, Arterienverkalkung und Ischias.

Urosa heilen Nieren- und Blasenkrankheiten und beseitigen Störungen in den Harnröhren.

Wir versenden kostenlos Broschüren. Verkauf in Apotheken u. Drogerien
Vertreter für Lodz und die Lodzer Wojewodschaft
Drogenhandlung M. Włodarek, Lodz, Rzgowskastraße Nr. 7.

Lodzer Eisengiesserei
„FERRUM"
Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN
Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20
Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eigenen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Mechanische Werkstatt
10023

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.
Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—
Lodz, Aleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigsten Bedingungen.
Führung von
Sparkonten in Zloty u. Dollar
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 10697

Dr. med.
NEUMARK
Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie, Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.
Moniuszki 5, Tel. 170-50
Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr, Sonntags v. 11—1 Uhr.

Wassermühle
mit 40 Morgen Land, in dem 8 Morgen Wiese, mit ganzer Aussaat, 5 km von Ozorkow, Gemeinde Chociszew (Mgn Podedworne) ist zu verpachten oder zu verkaufen. — Näheres: b. Meißner, Lodz, Marysińska 32. 2601

Dr. med.
WIKTOR ZIEGE
Geburtshelfer-Gynäkolog.
Środmiejska 16 (früher Cegielniana 19)
Tel. 185-31.
Empfängt von 4—6 Uhr nachm.

Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84.
10290

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 10695

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74|76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Die letzten 2 Tage!

Großes Drama sensationeller Abenteuer nach dem Roman von Lapper: „Bulldog Drummond"

1) **„Die Nacht der Erlebnisse"** in der Hauptrolle das unvergleichliche Liebespaar **Ronald Colman u. Jonn Bennett.**

2) **„Von einem Tag zum andern"** in der Hauptrolle: **Adam Brodzisz.**

Beiprogramm: Fröhliche Farce und Filmaktualitäten.

Sinfonie-Musik unter Leitung des Herrn A. Czudnowski. - Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Preise der Plätze: 1. — 1,25 Zl., 2. — 90 Gr., 3. — 60 Gr. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Straßenbahnzufahrt Linie Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16. — Nächstes Programm: **„Simba, der König der wilden Tiere".** „Das Paradies der Verliebten". Sonntag, den 26. April, um 11 Uhr vorm. Vormittagsvorstellung für Kinder und Jugend. Preise der Plätze für Kinder 20 Groschen, für Erwachsene 50 Groschen.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr **gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: **Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.**

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. **Krankenkassenmitglieder werden auch** empfangen.

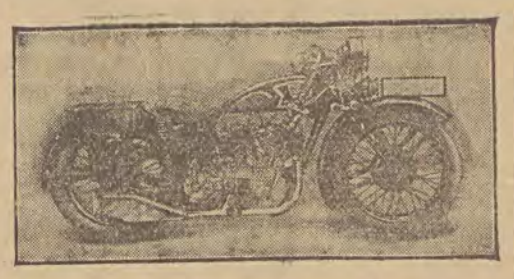
Danksagung.

Herrn Orthopäden J. Rapaport und Spezialisten für Bruchleiden — z. Zt. in Lodz, Wulczanska 10, Front Parterre, danke ich hiermit öffentlich für die Beseitigung meines Bruches, ohne Schmerzen und ohne Operation, durch Anlegen einer speziellen Bandage seiner Methode. Hatte schwere Ohnmachtsanfälle und die Sinne schwanden mir. Gegenwärtig fühle ich mich sehr wohl, sicher im Gehen und fähig meinen Berufspflichten nachzukommen.

Dr. Stanislaw Roth, Aeltester Schulrat des Kuratorium in Lwów.

EHE

Sie ein

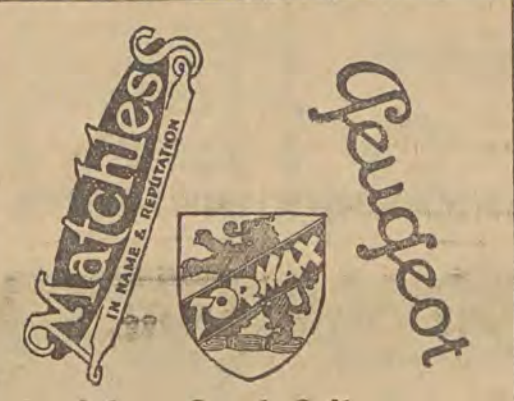


kaufen, besuchen Sie den

Motorradsalon EDUARD KUMMER

Lodz,
Pustastraße 7, Telefon 213-63

Qualitätsmotorräder



Aluminium-Sport-Seitenwagen,

Lieferwagen
für alle Motorräder passend.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Kundendienst.

Achtung!

Der **Storch** kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Zu haben bei 8994

J. Frimer

Petrikauer 75,
Filiale Petrikauer 112
Petrikauer 148



Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarwuchs. Vor etwa dreißig Jahren stellten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus, und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen.

Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls sagte es mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Überdies glaubte ich, bedingt durch die Tatsache meines Daseins, ein Anrecht auf üppigen Wuchs meiner Kopfhaare zu haben.

Umschau nach einen Haarwuchsmittel

Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwässern, Pomaden, Schampunen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Zu jener Zeit sah ich älter aus als jetzt. Als ich dann später Handelsmann im Indianerterritorium Nordamerikas wurde, nannten mich die Tscherokesen aus Scherz „den weißen Bruder ohne Skalp-Locke".

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Tscherokesen-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin, sie essen unregelmäßig, tragen durchweg straffe Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerhand Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wunderschönes Haar. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?

Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Talequah —, und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den sonst wortkargen Tscherokesen Aufschluß zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes üppiges Haar erlangen, und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen

Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie frischer Graswuchs auf einem gut gepflegten Rasenplatz. Seitdem besitze ich immer einen Überfluß an Haaren.

Zahlreiche Freunde von mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianer-Elixier. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie sich früher gezeigt hatten, und kamen nimmer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erstaunt und zugleich entzückt von den Erfolgen waren, bringt ihre Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das neue Haar ist kräftig und seidenartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probedose für Sie

Jede Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 2 Zl. in Briefmarken beifügt, übersende ich eine Probedose. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Fräulein oder Kind verlangt wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren an:

John Hart Britain G. m. b. H.
Berlin W9
Verl. 441, Potsdamer Str. 13

Bitte ausschneiden!

Spenden

Mit Freuden darf ich heute auch für die sogenannte Zuckerspende anläßlich des Osterfestes danken, die es uns ermöglicht hat, den Allerärmsten unserer Gemeinde zu den Feiertagen Zucker zu spenden. Für diesen Zweck sind folgende Gaben niedergelegt worden, und zwar durch gütige Vermittlung des Herrn Dir. Hauk. Es spendeten: G. Linnert 100 Zl., Jul. Müller, Sp. Akc., 50 Zl., Karl Eisert 50 Zl., Fr. Ramisch 50 Zl., Vorschußkasse 100 Zl., Gampe und Albrecht 100 Zl., N. N. 6,50 Zl. Außerdem spendete für Kranke Fr. Fischer 20 Zl. Auch sind für die Erweiterung der Kinderbewahranstalt und Schaffung eines Jugendheimes folgende Spenden niedergelegt worden: Frl. Żółkowska 10 Rmk., M. R. 2 Dollar, Wünsche 10 Zl., Emilie Krüger 10 Zl., N. N. 100 Zl.

Für alle diese Gaben danke ich den lieben Wohltätern unserer Gemeinde aufs allerherzlichste. Möge des Heilands Segen allen zuteil werden, die ein Herz für die Bedürfnisse unserer Gemeinde und die Not ihrer Mitmenschen haben.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Spenden für das Evangelische Greisenheim in der St. Trinitatisgemeinde

Im Laufe der letzten Woche durfte ich von folgenden Spendern Gaben für das Evangelische Greisenheim empfangen: Herrn Ensminger 15 Zl., A. Czadek 5 Zl., Familie Adolf Preiß 20 Zl., Frau O. Seidel 50 Zl., Frau E. Schedler 50 Zl., Frau Baudisch 2 Zl., durch Frau Gröne 4 Zl., Familie Heinrich Richter 1000 Zl., einer einsamen Witwe 100 Zl., Herrn Reinhold Schink 22,50 Zl., Kantorat Zubardz 8,04 Zl., durch die „Neue Lodzer Zeitung" 90 Zl., Frau B. Schaffner 20 Zl. Innigen Dank allen freundlichen Gebern. Diese Liebesgaben führen uns dem gesteckten Ziel, der Erweiterung unseres kleinen Greisenheimes, näher. Wer hilft weiter?

Pastor G. Schedler.

Dr. med. Z. Rakowski

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkranke
11 Listopada Nr 9, Telefon 127-81
Sprechst. v. 12—2 und 5—7. — **Heilanstalt Zgierska 17,** von 10½—11½ u. v. 2—3.

Dr. med. 10861

Józef SZMERŁOWSKI

Akuszer — Ginekolog.
Przyjmuję od 3 do 5 i od 7 do 8 wieczorem.
Piotrkowska 17, tel. 107-13.

Dr. L. WOLF

Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original
Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.
Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93

zurückgekehrt.

Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 10956

Dr. med 10703

Michael URBACH

Facharzt für Nervenkrankheiten
Sprechstunden 4—6.
Pomorska 10 **Telefon 148-89**

Kosmetische Schule A. Rydel,

Cegielnianastr. 19 (Śródmiejska 16)
Telephon 169-92.
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,**
Tel. 114-20. 8819

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 10703
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodniastr. 65 (Piłsudskiego)
Telefon 166-01.
ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 10387

MITTEILUNG

über eine angenehme Ueberraschung für Personen in Lodz, die sich fotografieren lassen wollen. Das allgemein bekannte und renommierte, seit Jahrzehnten bestehende

erstklassige fotografische Atelier d. Firma

J. TYRASPOLSKI

Lodz, Petrikauer Str. Nr. 76, Tel. 112-33

hat für die Tage Dienstag Donnerstag und Sonnabend **außergewöhnlich niedrige Preise** eingeführt.

6 künstlerisch ausgeführte Postkarten-Fotografien im Preise von **5 Złoty**

Dies bietet allen die Möglichkeit sich **fotografieren zu lassen**

fotografisch. Kunstsalon
J. Tyraspolski
Inhaber **Jan Buchcar**
Petrikauer Nr. 76

Bruteier

Edelzucht in gelb Orpinton beste Zuchttiere der Thorner Ausstellung je 1. Zl., Rhodeländer 1 Zl., Leghorn 80 Gr. weiß, Wyandotten 80 Gr., Plymouth Rocks 70 Gr., Pekingenten 1 Zl., Versendung in Bruteierkörbchen bis 30 Stück. 1 Zl.: Postnachnahme
Rassegeflügelzucht
vielfach prämiert
F. M. Reibe, Nowawies, p. Dąbrowa k. Mogilno.

Akuszerka

Kasowa i prywatna
M. Kalisko, Kościelna 5, przymuje zamówienia, porady bezpłatnie. Telefon Nr. 123-72. 2607

Ein schön möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten.
Karola 3; W. 8.

Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Lambert Blümel

am Freitag, den 24. d. M., im Alter von 66 Jahren, nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 26. April d. J., um 4½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Poznanskastr. 6 (Petersburska), aus auf dem Friedhofe in Zarzew statt.

In tiefer Trauer:

die Hinterbliebenen.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied am Freitag, den 24. April, um 1 Uhr morgens, mein lieber Pflegesohn, Enkel, Kusin und Neffe

Max Drewitz

im Alter von 19 Jahren. Die Bestattung des teuren Verstorbenen findet am Sonntag, den 26. April, um 3½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Wulczanskastraße 165, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Zubardzer ev.-augsb. Kirchen-Gesangverein zu Lodz.

Am 22. April schied plötzlich unerwartet unser treues Mitglied, Herr

Adolf Schaffner

aus unserer Mitte. In dem so früh Dahingeschiedenen verlieren wir einen eifrigen und pflichttreuen Sangesbruder, dessen tragisches Scheiden uns mit besonderem Schmerz erfüllt.

Die Verwaltung.

Die w. Mitglieder werden ersucht, an der Beerdigung, heute nachm. um 2 Uhr, Trauerhaus, Sierakowskistraße 19, zahlreich teilzunehmen. 11010

Deutscher Realgymnasial-Verein

zu Lodz

Dienstag, d. 12. Mai 1931, um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Aleje Kosciuszki 65, die

ordentliche

Jahreshauptversammlung

des Deutschen Realgymnasial-Vereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls; 2. Budget für das Jahr 1931/32; 3. Wahlen (§ 23); 4. eventuelle Anträge.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, den 19. Mai 1931, um 8 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig (§ 14).

Der Vorstand.

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

„SANATO"

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zl. 200,—. 10289

Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

Billig! Tweeds für Kleider, Kostüme und Mäntel. Woll-Crepe-Georgette u. Chamberlain, Toile de Soie, Künstseiden, Flors in großer Auswahl empfiehlt

L. KLEMENTYNOWSKI Lodz, Zielona 1.

Lodzer Filharmonie-Orchester.

Konzertdirektion Alfred Strauch, Tel. 213-84.

Saal der Filharmonie

Donnerstag, den 30. April, um 9 Uhr abends:

Letztes großes Symphoniekonzert

IX. Symphonie

L. van Beethoven.

Dirigent:

Oskar Fried.

Solisten: 11005

Stanisława Korwin-Szymanowska (Sopran)
Helena Fołygo-Żebrowska (Alt)
Julius Kerger (Tenor)
Kazimierz Urbanowicz (Baß)

Chöre des Gesangvereins „Hazomir".

Eintrittskarten an der Kasse der Filharmonie erhältlich.

Schuhreparaturen

werden billig, schnell und gut im **Schuhwarengeschäft**

L. Weinert,

Natwrot-Straße 1a

ausgeführt.

Herrenbesohler	—	Zł. 4.—
Herrenabsätze	—	„ 2.—
Damenbesohler	—	„ 3.—
Damenabsätze	—	„ 1.—

Für genähte Arbeit wird ein Zuschlag von Zl. 1.— hinzugerechnet.

11003

Dr. med.

Julius KAHANE

Internist
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 10287



Achten Sie auf die **Echtheitsstempel** den vorstehenden **Namen** und das **Adlerzeichen**

Eine Spitzenleistung

der polnischen Strumpf-Industrie ist der gute, solide und dankbare

Bemberg-Strumpf

Nachahmungen weisen Sie zurück. 10792

Heute, Sonntag, den 26. April d. J., 4 Uhr nachm., findet in der **Baptistenkirche, Lodz, Nawrotstraße 27,** ein

Großes Sängerfest

statt. Zum Vortrage gelangen Gesamtchöre und Einzelchöre. Die Gesamtzahl der Vortragenden beträgt ca. 300 Personen.

Jedermann ist herzlich willkommen!

Theaterverein „Thalia"

Heute, Sonntag, den 26. April
pünktlich 8 Uhr abends
im Saale des Lodzer Männergesangvereins Petrikauer Str. 243

Premiere

„Die spanische Fliege"

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.
Regie: R. Zerbe.

Kartenverkauf im Preise von 1—4 Zloty von 11—1 und abends ab 7 Uhr an der Theaterkasse im Lokale des Lodzer Männergesangvereins. — Während der Pausen Schallplattenkonzert.

2599

Chiromantin MARJA

Gluwna 61, Fr. 2. Et., W. 12, analisiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien und erteilt verschiedene Ratschläge. 2515

Warum

schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zl. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß,** Lodz, Sienkiewicza 18. 2181

Deutsche Schauspieler

(polnischer Staatszugehörigkeit), die Interesse für ein Engagement für die Spielzeit 1931/32 haben, wollen diesbezügliche Angebote richten an das

Stadttheater Bielsko
(Bielitz) Galizien. 10949

Fabriklokal

3 vereinte Säle mit Doppellicht nebst Wohnung **zu vermieten.** Tel. 158-80 und 121-80. 2603

Der Mann, der 3 Milliarden Kilowattstunden beherrscht

In der größten Schaltstation der Welt

Wo sich das rheinische Vorgebirge gegen Köln hin senkt, liegt ein Städtchen, dessen Name im Rheiland einen etwas unsympathischen Beigeschmack hat: es ist Brauweiler mit seiner großen Strafanstalt. Unweit dieses Ortes, im Mittelpunkt eines fantastischen Gewirrs von elektrischen Hospannungsleitungen, hat ein gewaltiger Befehlshaber sein Hauptquartier aufgeschlagen. In seiner lichten, hellen Halle mit einem in halber Höhe rings umlaufenden Gang sitzt in einer kerkerartigen Verbreiterung am Schreibtisch ein Betriebsingenieur, allerlei Telefongerät vor sich, einen Stapel Korrespondenz, und — ein Fernrohr, durch das er zuweilen hindurchblickt. Und sein Blick streift auf der gegenüberliegenden Wand eine Unzahl von Meßinstrumenten mit allerlei geografischen Bezeichnungen darüber; bis nach den Alpen hin finden sich die Namen und bis nahe an die Nordsee. Jeder Name hat sein Feld und jedes Feld seine Meßinstrumente. Ab und zu klingelt das Telefon; der Mann am Schreibtisch fragt nicht, er ordnet an, er ist zu befehlen gewöhnt. Zuweilen veranlaßt ihn ein Blick auf dieses oder jenes Instrument, selbst eine Leitung zu wählen und seine Anordnungen zu erteilen. Er tut das mit der Ruhe und Selbstsicherheit des Ingenieurs, der seine Arbeit kennt und beherrscht.

Unter seiner Hand aber strömen die Energien nach allen Richtungen, Hunderttausende von Menschen und Tausende von Fabriken aller Größe und Art mit dem gewaltigen Hilfsmittel der elektrischen Energie versorgend. Denn das ist die Aufgabe jenes verantwortungsvollen Kommandeurs: die ungeheuren Energien, die die Kraftwerke vom Rheinland bis zu den Alpen erzeugen und die hier in einem mächtigen Knotenpunkt zusammenströmen, sach- und fachgemäß in die Verbraucherkreise hineinzuleiten, das Gleichgewicht herzustellen zwischen dem ständig wechselnden Strombedarf der unzähligen verschiedenen Abnehmer und der Stromerzeugung der zahlreichen Kraftwerke.

Warum er das muß, das lehrt uns ein kurzer Blick in das Gebiet der elektrischen Energieversorgung. Wir sehen da, wie die einzelnen Versorgungsgebiete sich immer mehr zu größeren, viele Tausende von Kilometern umfassenden Netzen zusammenschließen und wie oft viele Kraftwerke ihre Energien in ein gemeinsames Netz liefern müssen. Die Gründe für diese Entwicklung liegen auf wirtschaftlichem Gebiet; hier kommt es nur auf ihre Auswirkungen an. In solchen Fällen kann nämlich die einzelne Kraftquelle nicht mehr nach eigenem Belieben arbeiten, es wird vielmehr eine zentrale Kommando-Instanz notwendig, die jedem angeschlossenen Werk von ihm zu liefernden Anteil der gesamten Stromerzeugung vorschreibt. Ein solches Zentralorgan, das die elektrische Belastung verteilt, nennt man „Lastverteiler". Um aber die erzeugten Energien planmäßig verteilen zu können, muß man sie zunächst an einem gemeinsamen Punkt, in einer gemeinsamen Schalt- und Transformatorenstation zusammenfassen. So entsteht der elektrische Knotenpunkt als Durchgangsstation für die Energien auf ihrem Wege von der Erzeugung zum Verbrauch.

Eine solche Durchgangsstation — und zwar zugleich die größte der Welt — ist die Schaltstation Brauweiler: das elektrische Hirn darin, das die strömenden Kräfte sinnvoll lenkt und leitet, ist jener Herrscher in dem hellen und freundlichen Saal, dessen Wände von Instrumenten starren. Er beherrscht etwa ein Fünftel der gesamten elektrischen Energie, die in Deutschland im Jahr in öffentlichen Elektrizitätswerken erzeugt wird, oder, um in Zahlen zu reden, rund 3¼ Milliarden Kilowattstunden. Sechs Drehstromleitungen für 110 000 Volt stoßen hier zusammen und vereinigen sich über gewaltige Sammelschienen (es sind 3 Sammelschienen für 220 000 Volt und 5 Schienen für 110 000 Volt vorhanden) in zusammen 53 Schaltfeldern (40 für 110 000 Volt und 13 für 220 000 Volt), in denen sie in der verschiedensten Weise miteinander verbunden werden können.

Aber die Energie wird hier nicht bloß weitergeleitet, sondern auch transformiert, d. h. je nach Bedarf auf höhere oder niedere Spannung gebracht. Das geschieht in mächtigen Transformatoren, von denen jeder 9 Meter hoch ist und und das respektable Gewicht von rund 180 Tonnen besitzt. Neben den Sammelmaschinen bilden die Transformatoren und die Oelschalter die wichtigsten Teile der Schaltstation. Die Oelschalter sind runde, stehende Kessel, in denen die Kontakte der Strombahnen unter Oel geschlossen und geöffnet werden.

Die gesamte Anlage bedeckt eine Fläche von 300×500 Meter und man kann leicht einsehen, daß es eine ungeheure wirtschaftliche Belastung wäre, wollte man alle Anlagenteile überdachen. Bis auf die Kommandowarte und die Meßräume hat man daher die gesamte Anlage als Freiluftstation ausgeführt, man kann solche Freiluftstationen heute so betriebssicher bauen, daß selbst außergewöhnliche klimatische Verhältnisse, wie etwa der strenge und lange Winter 1928/29 ihnen nichts anzuhaben vermögen. Alle beweglichen Teile, Antriebsmotoren usw. sind natürlich eingekapselt.

Wir sprachen eingangs von der telefonischen Verständigung zwischen dem Energiebefehlshaber und seinen Werken; die ist natürlich von besonderer Wichtigkeit. Oft ist im Bruchteil einer Minute ein unprogrammäßiger Vorfall störend eingetreten. Rascheste und zuverlässigste Verbindung der Stirn des gewaltigen elektrischen Systems mit allen seinen Gliedern ist dringendstes Erfordernis. Man verläßt sich daher nicht auf die postalische Verbindung und auch nicht auf den Funkverkehr, man baut auch keine besonderen Kabelverbindungen, sondern benutzt die Hochspannungsleitungen selbst als Träger für die Sprechströme. Man telefoniert auf Leitungen, die unter einer Spannung von 220 000 Volt stehen, genau so sicher und zuverlässig wie auf dem besten unterirdischen Fernsprechkabel. Ja man kann heute über die Hochspannungskabel sogar Fernmessungen ausführen, beispielsweise die Anzeige eines Zeigerinstruments in irgendeinem beliebigen Kraftwerk zur Schaltstation fernübertragen. Wir können noch mehr: von der Fernmessung ist nur mehr ein Schritt zur Fernsteuerung und zur Automatisierung des Kraftwerkbetriebes. Es gibt heute bereits zwei Kraftwerke in Deutschland, die bedienungslos arbeiten und vom Lastverteiler aus gesteuert werden. Die Zukunft wird uns in dieser Richtung noch manche Ueberraschung bringen.

Heinrich Scholl.

Eine Stadt als Theater

Die Festspiele in Salzburg

UTA. Salzburg, Ende April 1931.

1931 ist ein Jubiläumsjahr. 175 Jahre sind vergangen, seit Mozart in Salzburg geboren wurde, 140 Jahre, seit er in Wien, von Sorgen erdrückt, verschuldet, der schwache Körper vom innerlichen Feuer aufgezehrt, in einem Massengrab verscharrt wurde. Eine Generation nach seinem Tode mußte vergehen, ehe seine Kunst als das leuchtende Gestirn erkannt wurde. Es ist Schicksal des Genies, daß es zu seiner Anerkennung zeitlicher Distanz bedarf. Dann allerdings setzte in stürmischer Form die Mozartverehrung ein. In der Geburtsstadt des Meisters wurden große Mozartfeste gefeiert, zu denen sich in biedermeierischer Behaglichkeit Hof und Bürgertum festlich vereinten. Aus diesen Feierlichkeiten heraus sind die Festspiele entstanden, die seit 1919 alljährlich im Sommer Salzburg zum Mittelpunkt der internationalen Kunstwelt machen. Es ist, als wollten die heutigen Menschen das an Mozart gutmachen, was seine Mitwelt an ihm gesündigt hatte. Salzburg schien hierzu auch von der Natur bestimmt. Im Kranz der Alpenberge gelegen, in einer Landschaft, deren ernste Wucht mit zarter Lieblichkeit abwechselt, ehemalige Residenz regierender prunkliebender Fürstenerzbischöfe, die hier auf deutschem Boden ein zweites Rom schufen, reichen sich Natur und Kunst die Hand zu einer ewigen Festlichkeit. In den Mauern dieser Stadt scheint noch Mozarts Musik zu erklingen. Trotzdem Salzburg ein Knotenpunkt des internationalen Verkehrs mit seinen zahlreichen Bahnlinien, seinen landschaftlich prachtvollen Straßen, seinen großen Hotelbetrieben, seinen Kunststätten ist, hat der Kern der Stadt doch sein altes Gepräge aus jener Zeit her gewahrt, da der kleine Wolfgang Amadeus zum erstmal auf den Tasten des väterlichen Clavicius sich ungelenk die Dreiklänge zusammensuchte.

Architektonischer Prunk liegt in den Kirchen und Palästen dieser Stadt. Sie sind die geborenen Kulissen eines großen festlichen Theaterspieles, das die Natur hier aufführt. Es gibt keine stimmungsvollere Oertlichkeit als den Domplatz in Salzburg für das mittelalterliche Mysterienspiel „Vom Leben und Sterben des reichen Mannes", das Hofmannsthal in der Form des „Jedermann" neu bearbeitet hat und Reinhardt jährlich inszeniert. Kirchenfassade, Türme, Klostermauern, Glocken, Posaunen haben Teil an diesem Spiel, und wenn „Jedermann" bußbereit ins Grab steigt, so senkt sich verzeihend ein dämmernder Abendhimmel über ihn herab. In das Aufleuchten der Sterne mischen sich die Klänge mozartischer Serenaden, die aus den Höfen alter Paläste erklingen. In dem großen Festspielhaus mit seinen opulenten Nebenräumen werden in Musteraufführungen Opern geboten. Das Ensemble der Wiener Staatsoper, vermehrt durch illustre Gäste, das Wiener Opernorchester, dirigiert von Franz Schalk, Bruno Walter und Clemens Krauß, erweisen das österreichische Musizieren. Im Mittelpunkt stehen die Mozartfestaufführungen „Don Juan", „Zauberflöte", „Figaros Hochzeit", „Entführung aus dem Serail" und „Così fan tutte". Um diese Werke herum sind Glucks „Orpheus und Eurydike", Beethovens „Fidelio" und Richard Strauß' „Rosenkavalier" gruppiert. Ein Gastspiel der Mailänder Scala bringt Rossinis „Barbier", Donizettis „Don Pasquale" und Cimorosas „Heimliche Ehe". In zahlreichen Konzerten der Wiener Filharmoniker unter Toscanini, Schalk, Walter und Krauß kommen solche der Budapester Filharmoniker unter Dohnanyi. Dazu Serenaden, Chöre, Kirchenkonzerte, ein Mozartfest der Internationalen Stiftung Mozarteum und vieles andere.

Die Pilgerfahrt zu Mozart führt auch zur alten süddeutschen Theaterkultur. Das leise Gruseln des religiösen Mystizismus dunkler gothischer Kirchenhallen, die starren Wände der Festung Hohensalzburg, die noch die Gewalttätigkeit einstigen Herrenrechtes zu atmen scheinen, sind in Salzburg unschwer willige Geister einer Regie, deren liebenswürdige Seite die Renaissance-Architektur der vom Hauch des Südens umgebene Stadt ist. Alles scheint hier williges Theaterrequisit für Max Reinhardt, der außer „Jedermann" noch eine Reihe von Inszenierungen (Goldonis „Diener zweier Herren", Goethes „Stella" und Hofmannsthals „Der Schwierige") vorbereitet. Die ganze Stadt ist lebendiges Theater. Vergangenheit und Gegenwart reichen sich hier die Hand und feiern auf dem Boden uralter Kultur das unvergängliche ewig junge Genie Mozart.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[25

Dietrich stand erregt vom Stuhle auf und legte dem Geheimrat die Hand auf die Schulter:

„Darf ich Sie, verehrter Herr Geheimrat, herzlich bitten, über die Angelegenheit Schweigen zu bewahren. Ich freue mich, zu hören, daß meine Tat gute Früchte getragen hat. Es ist mir der Gedanke gekommen, ob es recht war, in das Schicksal derer einzugreifen, die ich nicht kannte und die vielleicht recht gehandelt haben. Es gibt so oft Verhältnisse, die ein Fremder nicht verstehen kann und in die sich niemand eindrängen sollte, auch in bestem Sinne nicht. Sie haben mir Beruhigung gegeben, und ich danke Ihnen. Darf ich also das Zugeständnis erbitten, über diese Angelegenheit nicht weiter zu reden?"

Wieder ein Kopfschütteln des Geheimrats.

„Wunderbarer Mensch", sagte er leise vor sich hin, „eine seltsame Natur!"

Noch nie waren ihm ein solcher Stolz und eine derartige Bescheidenheit bei einem Manne, wie er ihn heute kennengelernt, begegnet. Dieser war ein Charakter, wie man unter Hunderttausenden kaum einen fand. Der ging seinen eigenen Weg, der direkt auf ein edles Ziel führte, nicht rechts, noch links machte er eine Biegung, und keinem sollte es gelingen, ihn auch nur ein wenig von seinem Pfade abzulenken. Eine Verehrung für den jungen, schönen und ideal veranlagten Menschen, die fast an Liebe grenzte, ergriff den alten Herrn. Hätte er doch solchen Sohn wie diesen!

Ein Gedanke, den er aber sofort wieder fallen ließ, tauchte bei ihm auf. Er zwang sich, auf die Dinge, die erledigt werden mußten, zu kommen und nahm Dietrichs Bericht, den er vorhin beiseite gelegt, zur Hand. Nun war er wieder der nachdenkende, rechnende Kaufmann, und Dietrichs Blick hing sorgenvoll an seinen Mienen. Es wurde kein Wort zwischen beiden Männern gesprochen, und lange Zeit widmete sich der Geheimrat seinen Berechnungen. Dann sprang er plötzlich auf und durchmaß das Zimmer mit großen Schritten.

Dietrichs Ruhe war gleichfalls entschwunden. Er hatte es ja geahnt, daß es keine Rettung für seinen unglücklichen Vater gab. Für dieses verschuldete Gut fand sich kein reicher Mann. Es war klar, daß der Geheimrat sein Vermögen nicht in ein zerrüttetes Unternehmen stecken würde.

Als sich noch immer kein Laut hören ließ, stand der Baron auf; er reckte sich in seiner vollen Größe und mußte auf den Geheimrat herunterschen. Es war ein tiefer Blick, den er auf ihn richtete. Mein Vater, mein armer Vater, mußte er immer denken. Seine Geschwister waren ja jung und würden sich mit der Zukunft abfinden; nicht das Besitztum, nicht der Name, den ja auch er trug — nur sein Vater war's. Das Wort brannte in seinem Herzen.

Er gab dem Geheimrat die Hand und wollte sich verabschieden. Er war dem Ersticken nahe in dem Zimmer und wollte dem anderen die Antwort, die er ja kannte, erlassen. Ein verwunderter Blick begegnete ihm.

„Wir sind ja noch lange nicht fertig, Herr von Waldungen", sagte der Geheimrat. „Es ist eine verwickelte Sache, die ich hier vor mir habe, und ich werde noch manche Frage an Sie richten müssen, wenn ich klar sehen und handeln will. Die Geduld dürfen Sie nicht verlieren. Wir müssen doch noch retten, was zu retten möglich ist."

Dietrich sah vor sich nieder.

„Ja, glauben Sie denn, daß da überhaupt noch etwas zu retten ist?" fragte er traurig.

„Nun, denken Sie denn, daß ich Sie hier stundenlang auf die Folter spanne, wenn ich nicht einen guten Ausweg vor mir sähe? Sie dürfen unbesorgt sein, Ihr angestammter Besitz soll nicht den Halsabschneidern in die Hände fallen. Er gehört mehr als ein Jahrhundert Ihrer Familie und soll, wie ich hoffe, noch weiteren Generationen zur Ehre gereichen."

Jetzt drückte er Dietrich die Hand, der zu Anfang seinen Ohren nicht getraut hatte, dann aber eine so innige Dankbarkeit im Herzen empfand, daß er nicht reden konnte. Nur seine Augen sprachen, aber diese sagten dem Geheimrat alles. Der alte Herr bat ihn noch einmal, Geduld zu haben, und ging wieder an die Arbeit.

Dietrich konnte es noch immer nicht fassen. Was er gehört, sollte Wahrheit sein? Was er so stark bezweifelt, daß es noch einen Menschen gab, der sein Vermögen hier in die Waagschale werfen würde, das sollte Tatsache werden?

Es hielt ihn nicht mehr auf dem Sessel, er mußte sich erst selbst wiederfinden. Im Nebenzimmer ging er auf und nieder.

Dann trat er vor den Geheimrat, nahm seine beiden Hände und drückte sie. Es war, wie wenn er ein Gelöbnis bei sich ausgesprochen, den heutigen Tag nie zu vergessen.

Der Geheimrat war ein stiller, bescheidener, aber kluger Mann; es schien, als ob er in der Seele des Jüngeren lesen könnte, die sich ihm ganz offenbart zu haben schien. Wie groß seine Freude war, hier helfen zu können!

Noch nie hatte er das Empfinden gehabt, durch Reichtum mächtig zu sein. Freude hatte ihn immer beseelt, wenn er für sein Kind Schätze einsammeln konnte. Er wußte, daß er übergenug für Eugenie erspart hatte; sie konnte die Zinsen des Vermögens, das er ihr hinterließ, ja gar nicht verbrauchen. Nun war ein anderer in seinen Gesichtskreis getreten, dem er vom ersten Augenblick an, da er ihn gesehen, eine derartige Sympathie entgegengebracht, wie er es nie für möglich gehalten. Mit jeder Minute war ihm der junge Mann nähergetreten, und was er aus Freundschaft für Walter Sylt, den er ja schon seit den ersten Tagen seiner Kindheit kannte, tun wollte, war ihm jetzt Herzenbedürfnis.

Hochzeitliches Kunterbunt

Von Dr. Johannes Kleinpaul, Leipzig.

„Ehen werden im Himmel geschlossen"! Allein: das ist ein Dichterwort, und von den Dichtern weiß man, daß sie nicht immer „auf dem Boden der Wirklichkeit" stehen. Wo und was ist der Himmel, und wie kommt man in den Himmel? Auch im Flugzeug schwebt man immer nur „zwischen Himmel und Erde".

In einem Flugzeug wurde unlängst—über Berlin—eine Ehe geschlossen. Sie ist dem, der sie „schloß", zunächst wenigstens, nicht gut bekommen. Und so ist es mit vielen Eheschlüssen seltsam gegangen.

Das hatte sich Kaiser Karl IV. schön ausgedacht, als er anno 1365 seinen Erstgeborenen Siegmund gleich über dem Taufbecken mit des Nürnberger Burggrafen ältester Katharina, verlobte und weiter mit dem die Abrede traf: falls ihm innerhalb fünf Jahren eine Tochter bescheert werden sollte, und dem anderen ein Sohn, würde aus denen ein Paar. Dazu kam es denn auch. Schon im Jahre 1373, kaum daß sie das Licht erblickt, wurden die Kaisertochter Margarethe und der Burggrafensohn Johannes miteinander vermählt, ihre beiden älteren Geschwister aber — kriegten sich nicht.

Diese gar sehr frühe Hochzeit war natürlich nur eine Form. Indessen — Prof. Dr. Koller-Karlsruhe schreibt davon in der „Klinik für psychische und nervöse Krankheiten" (1912: Hildegard, die Gemahlin Karls des Großen, stand bei ihrer um die Wende der Jahre 771-2 erfolgten Vermählung höchstens im 13. Lebensjahre und gebar noch im Jahre 772 den im Jahre 811 verstorbenen Karl. Ursula, die Tochter des Grafen von Hohenberg, muß ihre Ehe mit dem Grafen von Montfort sogar schon im 12. Lebensjahre konsumiert haben; im Jahre 1366 hatte sie schon 2 Söhne, höchstens 13 1—2 Jahre alt. Noch weit später heirateten von den beiden Söhnen Heinrichs des Frommen von Sachsen Herzog Moritz 20jährig eine 11jährige: Agnes, die Tochter Philipps, des Großmütigen von Hessen, und Kurfürst August — nach 37jähriger Ehe mit „Mutter Anna" — 59jährig, eine 13jährige: Hedwig, die Tochter Joachaim Ernsts von Anhalt.

Andere mußten umso länger warten, ehe sie zusammen kamen. Am längsten von allen Wilfred H. Nettleton, ein amerikanischer Bankier: 50 Jahre lang! „Ich habe meine Braut schon im Steckkissen gesehen", sagte er vor ein paar Jahren, als er so weit war. Sie hatte inzwischen einen anderen geheiratet. Als der starb und Nettleton um sie anhielt, wies ihm ihre Verwandtschaft die Tür. Er war dann ein wohlhabender Mann und freilich 88, sie 68 Jahre alt geworden aber: „Gestern habe ich sie aus ihrem Hause entführt, heute haben wir uns heimlich trauen lassen und fahren jetzt nach Florida,"

Unvorbereitet und unverhofft kam der Landschaftsmaler Kasper David Friedrich, ein stadtbekanntes Dresdener Original (gestorben 1840) zu seiner Frau. Er verließ eines Abends seine Wohnung und bemerkte erst unterwegs, daß er kein Feuerzeug bei sich und auch keins zu Hause hatte. „Das hätte mir nicht passieren können", dachte er, „wenn ich verheiratet wäre". In demselben Augenblick wurde er von einem jungen Manne angesprochen, in dessen Laden er seine Farben und Pinsel kaufte, erinnerte sich, daß der eine Schwester hatte, mit der er zuweilen plauderte, ging zu ihr und — verließ sie als Bräutigam; so überstürzt das alles, daß er einem Freunde, dem er sein Glück mitteilte, nicht einmal ihren Vornamen nennen konnte.

Noch plötzlicher kam ein Feldgrauer aus Tambach in Thüringen zu seiner Zweiten. Er stand — im Frühjahr 1916 — in Frankreich, als er die Nachricht vom Tode seiner Ersten erhielt, eilte heim, um an ihrem Begräbnis teilzunehmen und seine kleinen Kinder in gute Obhut zu bringen, und reiste eine Woche darauf wieder an die Front, mit der Schwester der Verstorbenen vermählt.

Kriegstrauungen haben wiederholt das Unmögliche möglich gemacht. Doch nicht immer. Sonntag, den 16. Juli 1918, sollte in Berlin die Trauung eines Leutnants vom Husarenregiment von Schill mit der bekannten Tanzkünstlerin Lucy Kiselhausen stattfinden. Allein, die vielen Schaulustigen fanden die Türe der Kaiser-Wilhelm-Gedächniskirche verschlossen und nur einen Anschlag: „Die für heute 8 Uhr angesetzte Trauung des Herrn v. P. muß abgesagt werden, weil er abkommandiert ist. Der Küster."

Auch als der Krieg endlich zu Ende war, war es mit dergleichen noch nicht aus. Im Herbst 1920 wurden der Ingenieur Kollarsky aus Budapest und Jona Denes aus Siebenbürgen durch den Nagyvarader Geistlichen über den Schlagbaum der ungarisch-rumänischen Zollgrenze getraut, weil beide keine Pässe erhielten, und ebenso nochmals im Frühjahr 1921 aus demselben Grunde ein Ungar und eine Slowakin auf der Neu-Szegediner Brücke.

Ebenso rasch, wie manche Ehe zustande kam, ging manche andere in die Brüche. Am schnellsten die Garibaldis mit der Marquise Raimondi. Just im Augenblick der Trauung — am 24. Januar 1860 — wurde diesem ein anonymer Brief zugesteckt, des Inhalts: seine Braut liebe einen andern, einen Adjutanten Caroly. Er möge sie nur danach fragen, dann werde er sicher die Wahrheit erfahren. Das tat er denn auch, kaum hatte der Standesbeamte das letzte Wort gesprochen. Die junge Frau wurde blutrot, und die beiden sahen sich nie wieder.

Andere Brautleute bekamen einander — wie in der Türkei — vor der Trauung nie zu Gesicht, und manche selbst da noch nicht. Allerdings wohl nur solche aus allervornehmsten Kreisen, in denen jeder Ehebund eine Haupt- und Staatsaktion war. Statt selber Umschau zu halten, schickte man einen Staatsmann aus, der gleichzeitig noch allerlei Nebenbei zu erledigen hatte, das in solchen Fällen zumeist das Allerwichtigste war. So kam seinerzeit Richelieu als Brautbewerber des Dauphins nach Dresden und nahm dann die Prinzessin Josepha mit nach Paris.

Noch manches andere hohe Paar wurde so „durch Prokuration" getraut. Besonders Ausführliches wissen wir davon, wie man Louis XV. unter die Haube brachte. Zunächst forderte der „Sonnenkönig" von seinen Gesandten an allen europäischen Höfen Berichte über alle heiratsfähigen Fürstentöchter ein. Dadurch kamen deren genau 100 zusammen. Von diesen wurden 44 als zu alt, 29 als zu jung, und 10 deutsche als nicht vornehm und nicht reich genug gestrichen. Zuletzt blieb nur noch Marie Lescynska, die Tochter des in Weißenburg residierenden entthronten Polenkönigs Stanislaus, übrig. Und nun wurde zuerst der Hofmaler Jobert dorthin entsandt, um sie zu malen, und als ihr Conterfei gefiel, der Leibarzt des Königs, um auch seine Kunst an ihr zu erproben; als dessen Gutachten ebenfalls günstig lautete, wurde sie am 5. September 1725 Königin von Frankreich.

Prinz Anton von Sachsen wurde sogar zweimal nicht in Person, sondern durch Vertretung vermählt. Das erste Mal reiste dazu im Sommer 1781 Graf Marcolini nach Turin, wurde dort am 29. August mit der Prinzessin Maria Carlonia Antonia von Sardinien in aller Form getraut und traf mit ihr — merkwürdigerweise erst am 24. November — in Dresden ein. Das zweite Mal wurde ihm, nur fünf Jahre später, in derselben Weise die Prinzessin Maria Theresia von Toskana angetraut, und der sächsische Finanz-Hauptkassierer erhielt den verantwortungsvollen Auftrag, ihre Ausstattung in 26 Koffern, enthaltend 7 1—2 Zentner an Gold und eine halbe Million Gulden in Böhmen in Empfang zu nehmen und nach Dresden zu schaffen.

Nicht der umständlichste Transport dieser Art. Als im Jahre 1830 der Nachlaß der zwei Jahre vorher in Ahlden, wo sie lange gefangen saß, verstorbenen Königin Marie von Hannover, der Mutter König Georgs II. von Großbritannien und der Königin Sophie Dorothea von Preußen aufgeteilt wurde, ließ der hannoversche Minister v. Münchhausen den Anteil der Letztgenannten — 40 000 Thaler — in lauter neuen Andreasthalern auszahlen. Der nachmalige Landrat des Niederbarnimschen Kreises, Karl Gottlieb Nueßler, hatte diesen Schatz unter dem Geleite eines Leutnants und 30 Mann nach Berlin zu bringen. Dort angekommen, konnte er erst lange nicht erfahren, wo er ihn abliefern sollte. Es wurde zweimal deswegen beim König — Friedrich Wilhelm I. — angefragt. Das zweitemal fand sich neben der Anfrage ein Kreuz, was der Kabinettsminister v. Thulemeier dahin erklärte, daß das Geld dem Staatsminister v. Creutz zu übergeben sei.

Mit besonderen Umständen war die „Fern-Hochzeit" Königs Alphons VI. von Portugal mit der Prinzessin Maria Franziska Elisabeth von Savoyen im Jahre 1666 verknüpft, der es nicht zuließ, daß sein Abgesandter, der Marquis de Sande, ihr in seiner Vertretung, wie in solchen Fällen üblich, bei der Trauung die Hand reichte. Infolgedessen wurde für die Braut ebenfalls ein Vertreter — ihr Onkel, der Herzog von Verdome — bestellt, und so kam es, daß der Bischof des Herzogs von Nemeurs-Aomale — zwei Männer vor dem Altare zusammengab!

In Holland kennt man solche Hochzeiten heute noch. Noch im März 1926 wurde die im Haag zurückgebliebene Braut des Generalgouverneurs in Holländisch-Indien, Dr. D. Fock, in dessen Vertretung seinem Bruder, dem Vizeadmiral C. Fock, angetraut; tags darauf reiste sie zu ihrem Manne, der seine Amtsperiode, die erst im Herbst zu Ende ging, deswegen nicht hatte unterbrechen wollen.

Daß die „liebe Verwandtschaft" bei manchem Ehebunde Spähne macht, ist bekannt genug. Die schlimmste Erfahrung dieser Art machte im Jahre 1722 Maximilian Nueßler, ein älterer Bruder des vorhin genannten, als seine Braut, Johanna v. Gersdorf, ihre Güter Weichsdorf und Neu-Gersdorf übertrug. Er hatte deswegen zwei Duelle zu bestehen, deren eins noch am Tage der Hochzeit in später Nacht mit Pistolen und Degen ausgefochten werden mußte.

Auf die umständlichste Weise von allen aber kamen Prinz Karl Ferdinand von Bourbon, der jüngere Bruder König Ferdinands II. beider Sizilien, und Penelope Karoline Smyth, eine schöne Irländerin und freilich eine „bürgerliche", zu ihrem ehelichen Glück. Sie mußten sich viermal nacheinander trauen lassen, es war eine wahre Hochzeits-Pilgerreise. Der Hof von Neapel verbot ihren Bund. Da flohen sie nach Rom und wurden hier zum erstenmal getraut. Dann wandten sie sich nach Madrid, wo die Schwester des Prinzen die Regentschaft führte; dort ließen sie sich, um die Bedenken des spanischen Hofes zu zerstreuen, zum zweiten Male vermählen. Zum dritten Male dann am 7. Mai 1838 durch den bekannten Eheschmied von Gretna Green, und endlich, als das Paar in London eine sehr kühle, fast abweisende Aufnahme fand, ließ es sich dort in der St. Georgskirche auch noch ein viertesmal zusammengeben.

Neuerscheinungen

in der „Libertas" - Buchhandlung
Lodz, Petrikauer Straße 86

Rudolf Herzog
Der Freiherr und die Altstadt
Ein Gegenwartroman Ganzleinen Zł 12.–

Knaurs
Gesundheits-Lexikon
Ein Handbuch der Medizin, Hygiene, Köper-Kultur und Schönheitspflege. Herhausgeber: **Dr. med. Josef Löbel.** Leinenband Zł. 7.20.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[26

Noch eine Stunde hatte er überdacht, geschrieben und gerechnet. Dann stand er auf, reckte sich, wie wenn eine schwere Arbeit hinter ihm liege, und sagte freundlich:

„So, das wäre geschafft, mein Lieber. Nun dürfen wir uns einen guten Tropfen nicht versagen und wollen anstoßen auf das Gelingen meines Planes, daß er gute Früchte tragen möge!"

Als die Gläser zusammenklangen, sahen sich die beiden Männer tief in die Augen. Sie wußten in dem Moment, daß eine Freundschaft, die feste Wurzeln schlug, in beider Herzen eingezogen war.

Das Gespräch ging nach einigen Fragen, die der Geheimrat stellte, auf Familienangelegenheiten über. Dietrich erzählte aus der Vergangenheit und auch von den Zielen, die er sich gesteckt. Von den häuslichen Angelegenheiten sprach er gar nicht. Er fühlte, daß Generaldirektor Sylt bereits davon berichtet hatte. Der Geheimrat erwähnte nichts davon; nur warf er die Frage auf, wie man sich zur Stiefmutter zu stellen gedenke.

„Sie darf unmöglich so weiter wirtschaften, sonst kann sich in Kürze dasselbe Rechenexempel ergeben."

Dietrich atmete tief auf. Die furchtbare Aufgabe, der Frau noch einmal entgegenzutreten, würde ihm zufallen. Sein Vater war da, wenn er sich überhaupt erholte, ganz machtlos. Für ihn aber bedeutete die nächste Zusammenkunft Kampf und wieder Kampf. Er antwortete auch in diesem Sinne, und der Geheimrat nickte ernst mit dem Haupt:

„Vielleicht findet sich noch ein Ausweg ohne Ihr Zutun, mein Freund", meinte er beruhigend. „Wann würde es Ihnen passen, mit mir nach Waldungen zu fahren, lieber Baron? Ich möchte doch die Besitzung gern einmal sehen, oder wollen Sie, daß ich allein hinreise?"

„Das nicht, Herr Geheimrat, aber es drängt mich, meinem Vater den Hoffnungsstrahl sofort zu überbringen; er soll keine Minute länger in dieser tödlichen Sorge bleiben, als es nötig ist. Ich wollte noch in der Nacht reisen, um morgen mittag drüben zu sein. Mit Freuden werde ich Sie dann erwarten, sobald Sie kommen."

„Recht so, mein junger Freund! Gern hätte ich Sie begleitet, doch so schnell könnte ich nicht fort, da meine Tochter erschrecken würde, wenn sie morgen von einer Reise zurückkehrt und mich nicht antreffen würde."

Als die Verabschiedung erfolgte, war die Freude auf ein baldiges Wiedersehen keine Phrase: die beiden Männer hatten sich liebgewonnen.

Dietrich kehrte in gehobener Stimmung zu Walter Sylt zurück. Es zwang ihn, zuerst dessen Vater seinen Dank auszusprechen, und der Generaldirektor nahm denselben schmunzelnd entgegen.

„Ich wußte doch", sagte er voll Ueberzeugung, „daß mein guter Eppen mich nicht im Stich lassen würde. Er ist wohl der einzige in dem großen, weiten Berlin, der dieser Aufgabe gewachsen war. Nun, ich gratuliere, mein lieber Waldungen, daß die Geschichte aus der Patsche herausgezogen wird."

Walter Sylt war überglücklich, als er der Unterhaltung beiwohnte. Er umarmte Dietrich stürmisch und meinte, diese großartige Rettung aus aller Not tüchtig begießen zu müssen. Aber Dietrich dankte. Sein Zug gehe um elf Uhr, sagte er ruhig, und bis dahin habe er noch manches zu erledigen. Er müsse sich sofort verabschieden und hoffe, Walter an der Bahn zu treffen. Auch Frau Sylt war sehr traurig. Ihr schönes Fremdenzimmer war nur eine Nacht gewürdigt worden. Abendbrot mußte Dietrich aber unbedingt noch essen.

Als er die Rückfahrt antrat, übermannte ihn die Müdigkeit. Ein bleierner Schlaf hielt ihn umfangen, und als er aufwachte, war es heller Tag. Die Morgensonne lag auf Wiesen und Feldern, die er durchfuhr, und lachte ihm so goldig entgegen, daß er sich nicht satt sehen konnte.

Wie wird es dem Vater gehen, tauchte die Sorge dann wieder auf. Ob er wohl noch ebenso gebrochen an Leib und Seele vor ihm erscheinen würde? Auf jeden Fall mußte er von Herbert vorbereitet werden, das war unerläßlich. Wunderbar, wie die Freude ihn belebte! Er hatte angenommen, daß der Druck der Wohltat, die ihm werden sollte, zeitlebens ihn belastete und nun — — — Die edle, vornehme Gestalt des Geheimrats tauchte vor ihm auf. Er hatte das Gefühl einer unbegrenzten Dankbarkeit. Ob er je einen Teil davon würde abtragen können? Plötzlich fielen ihm die Worte des Geheimrats betreffs seiner Tochter ein:

„Meine Tochter Eugenie", hatte er so zärtlich gesagt. „Mein einziges Kind", klang es noch in den Ohren des Barons. Sie war ein schönes Mädchen, das hatte er von seinem Freund Sylt erfahren.

Jetzt fuhr der Zug schon über Waldunger Gebiet. Dietrichs Interesse wurde abgelenkt von Eugenie Eppen, und mit freudigem Stolz sagte er sich: „Gerettet!"

Als er das Haus seines Vaters betrat, kam ihm sein jüngstes Schwesterchen entgegengeflogen. Sie herzte und umarmte ihn so freudig, daß er aufatmete. Es konnte mit dem Vater nicht schlimmer geworden sein. Unmittelbar darauf erschien Herbert. Sein ängstlich fragendes Gesicht hellte sich auf, als er den Bruder beruhigend winken sah. Vorläufig beherrschte Dietrich nur die eine Frage: Der Vater?

„Hast du ihn schon auf mein Kommen vorbereitet?"

Herbert nickte, und Dietrich schritt sofort die Treppe zum Schlafzimmer des Vaters empor. Vorsichtig klopfte er an, und als ein leises „Herein!" erfolgte, trat er ein. Sein Vater war wohl erst vor einer Weile aufgestanden; er hatte sich angezogen und ruhte im Lehnstuhl noch etwas aus. Er schien auch jetzt gebrochen und elend, aber seine Augen leuchteten glückselig auf, als er seinen Sohn vor sich sah

Welt auf Leinwand

Nummer 13 bringt Glück!

Von Gertrud Wiethake-Müller-New York.

(Nachdruck verboten).

Sind Sie unter einem glücklichen Stern geboren? Haben Sie einen Glückstag oder gar eine Glücksnummer? Ich auch nicht! Sie werden daher gewiß nicht glauben wollen, daß es Sterbliche — vielleicht nicht „gewöhnliche Sterbliche" — gibt, die das eine oder andere besitzen. Hört man von einem Vorfall, bei dem solch Glücksomen eine Rolle spielte, so redet man sich ein, daß es nur Zufall gewesen sei. Aber manchmal muß — wenn auch ungern — zugegeben werden, daß diese Erklärung nicht zureicht. Dann tritt jenes gewisse undefinierbare Etwas ein, dem der schöne Paramount Vamp Kay Francis unbedingt Vertrauen schenkt.

Kay Francis schwört auf die Nummer Dreizehn. Sie wurde an einem Freitag, den 13. im dreizehnten Ehemonat ihrer Eltern geboren.

Kay Francis' Mutter, die Schauspielerin Katherine Clinton, war entschieden gegen eine Bühnenkarriere ihrer Tochter. Es half kein Flehen, Kay wurde in eine Handelsschule gesteckt; doch sie hatte schon damals ein recht eigenwilliges Köpfchen, und nachdem sie zwölf Tage Stenografie und Maschinenschreiben gepaukt hatte, setzte sie sich mit Händen und Füßen zur Wehr und ging dann auch niemals in die Schule zurück. Das war am dreizehnten Tag!

Statt dessen reiste Miß Francis nach Europa und verbrachte (!) Monate in Frankreich, Oesterreich und Holland. Wenn aber ihre Mutter glaubte, daß Kay inzwischen ihre Theatermarotte aufgegeben hatte, so irrte sie sich gründlich, denn bei Kay war es mehr als eine Marotte, es war der Drang zur Bühne. Ihre Mutter machte keinerlei Einwände mehr, sondern erklärte Kay nur, daß sie, wenn sie durchaus zum Theater wolle, ihren Unterhalt selbst verdienen müsse.



Hella Kürty und Margit Suchy
in dem Tauber-Tonfilm der Emelka
„Das Land des Lächelns".

Diese Ermahnung beeinflußte Kay Francis' Schaffensdrang nicht im geringsten, denn bereits einige Wochen später wurde sie für die Rolle der Königin in einer modernen „Hamlet"-Fassung engagiert. Danach folgte eine Rolle nach der anderen. Miß Francis' südländische Schönheit und ihre Gabe, Kleider mit ganz besonderem Charm zu tragen, lenkte mehr als die vorübergehende Aufmerksamkeit des New Yorker Broadway auf sich. Bald nannte man sie nur noch „Die eleganteste Dame am Broadway" und die Zukunft lag strahlend vor ihr, als die magische Nummer 13 wieder in Kraft trat.

Der Regisseur Millard Webb suchte eine Blondine für die weibliche Hauptrolle in seinem Film „Herren der Presse", welcher im New Yorker Atelier der Paramount gedreht werden sollte. Zwölf Blondinnen hatten bereits Revue passiert, ohne daß Webb sich für eine entschließen konnte, als Kay Francis gemeldet wurde. Webb kannte Miß Francis von der Bühne her und bat sie, obwohl sie ein entschieden brünetter Typ ist, eine Probe ihres Könnens abzulegen, in der Hoffnung, hierdurch Zeit zu gewinnen und auch wirklich die geeigneteste Blondine zu wählen. Als aber Kay Francis ihre Probe beendet hatte, da existierten keine Blondinen mehr für Webb und er engagierte Miß Francis auf der Stelle für die Hauptrolle in seinem Film, der ihr einen Paramount-Vertrag für mehrere Jahre und einer Fahrkarte nach Hollywood einbrachte. Kay Francis war die dreizehnte Bewerberin!

Miß Francis glaubte nun bereits felsenfest an ihre Glücksnummer und versuchte es so einzurichten, daß ihre Abfahrt von New York oder Ankunft in Hollywood auf den 13. des betreffenden Monats entfallen würde, aber das war unmöglich. Ihre Glücksnummer tauchte wenige Tage nach ihrer Ankunft in Kalifornien wieder auf, als man sie nach dem Paramount-Atelier, Glashaus Nr. 13 bestellte. Man wollte sie für eine Rolle im Clara Bow-Film „Gefährliche Kurven" prüfen. Sobald Miß Francis die Nummer der Atelierbühne hörte, war sie ihrer Sache sicher und bekam auch tatsächlich die Rolle.

Kay Francis' Autonummer ist 1-W-750. Eins plus sieben und fünf gibt dreizehn!

Ihre Hollywooder Karriere ist ein Erfolg nach dem anderen. Sie bekommt immer größere Rollen und hat soeben ihren zwölften Film beendet. Sie sieht ihrem dreizehnten Film mit Spannung entgegen und hegt nur einen Wunsch, daß er am Freitag den dreizehnten beginnen möchte!

Wie ein Regisseur seinen Star sieht . . .

(Nachdruck verboten.) Von Gertrud Wiethake-Müller-New York.

„Clara Bow, dem großen Filmpublikum als Mädel mit dem „gewissen Etwas" und „ Königin der Flapper" bekannt, ist in Wirklichkeit das einsamste und zugleich schwermütigste Menschenkind, welches je das Licht der Leinwand erblickt hat", behauptet Frank Tuttle, Filmveteran und Regisseur der meisten Clara Bow-Filme.

Tuttle lernte Miß Bow zu der Zeit kennen, als sie, nachdem sie aus einem Schönheitswettbewerb als Siegerin hervorgegangen war, ihre erste recht winzige Filmrolle zugewiesen bekam. Damals, selbst am Anfang seiner Karriere, betätigte sich Tuttle gerade als Spielleiter einer von der höheren Kunst des Filmes erleuchteten Studentengruppe, die unter dem wohlklingenden Namen „Screen Guild" ihre ästhetischen Ideale mit Hilfe des Filmes zu verwirklichen trachtete. Eines der besten, fast erfolgreichen Bilder dieser Arbeitsgemeinschaft war der Film „Grit", eben dasjenige Lichtbild, in welchem Clara Bow ihr Filmdebut machte.

„Miß Bow war damals in Bezug auf Alter und Filmerfahrung noch ein Kind im wahrsten Sinne des Wortes", erzählt Tuttle und ein kleines Lächeln umspielt seine Lippen. „Aus dem Grunde fällt es mir jetzt heute manchmal so schwer, einzusehen, daß die kleine Clara kein Kind mehr ist."

„Schon während der Inszenierung von „Grit" gewann ich den Eindruck, daß Miß Bow trotz ihrer großen Jugend bereits das Schicksal in seiner ganzen Schwere kennen und tragen gelernt hatte. Doch die Geschichte hat uns gelehrt, daß aus bitteren Erfahrungen heraus, nicht aber aus den unbeschwerten Stunden des Lebens geniale Künstler geboren werden . . . Man denke nur an Charlie Chaplin, welcher seinen sensationellen Ruhm weniger der Komik als dem restlos überzeugenden Pathos seiner Filmfiguren zu verdanken hat. Chaplin, wie auch Clara Bow sind meines Ermessens nach, beide tragische Gestalten!"

„Clara Bow ist das Opfer ihrer Kunst" setzt Tuttle seine Erzählung fort. „Das Publikum kennt seine Clara nur als ein lebensfrohes, vergnügungssüchtiges junges Ding mit einem liebesbedürftigen Herzen und es will sie auch gar nicht anders sehen. Das Publikum sträubt sich dagegen, eine erwachsene Clara Bow kennen zu lernen. Es geht ihm genau so wie mir, mit dem einzigen Unterschied, daß ich mit aller Bestimmtheit weiß, daß Clara viele andere Filmtypen mit gleich großem Erfolg verkörpern könnte."

„Ich habe während meiner Zusammenarbeit mit Clara Bow immer wieder die Erfahrung gemacht, daß sie eine Szene mit dramatischem Höhepunkt niemals proben braucht. Es gehört nicht viel dazu, um Clara zum Weinen zu bringen und das Schicksal ihrer Filmgestalten geht ihr meistens so zu Herzen, daß sie derartige Szenen unmöglich nur schauspielern könnte. Nach Beendigung einer solchen Szene ist Miß Bow meistens sehr matt und nicht selten wirkt sich die elegische Stimmung ihrer filmischen Darstellung auf ihr eigenes Gemüt aus. Als Regisseur muß ich meine Schauspieler so viel wie irgend möglich schonen, und ich habe es mir daher bei der Regie Clara Bow's zur Regel gemacht, nur wirklich notwendige Szenen zu proben, und die wenigen tragischen Szenen, welche in ihren Filmen vorkommen, möglichst alle an ein und demselben Tage zu drehen."

„Clara Bow's Gabe, ohne irgend welche Vorbereitungen oder äußerliche Einflüsse ihre Rollen spielen zu können, stempelt sie in meinen Augen zu einer wahrhaft großen Filmkünstlerin" sagt Tuttle. „Ihre Arbeitsfreude ist unerschöpflich und selbst bei dem doch im Grunde genommen recht langweiligen Posen für Propagandabilder ist sie stets willig. Sie konzentriert sich so schnell wie nur der Kameramann einstellen und knipsen kann, ohne je eine schon einmal früher aufgenommene Pose zu wiederholen."

„Natürlich hat jeder Mensch seine Eigentümlichkeiten und auch Clara Bow ist keine Ausnahme", erzählt Tuttle weiter. „Die Nacht hat einen großen Einfluß auf sie, größer als auf irgend einen anderen Menschen, den ich in meinem Leben kennengelernt habe . Miß Bow betrachtet den Tag als ein kaltes, unfreundliches Element und findet den Morgen besonders grausam. Ihre Höchstleistungen gibt sie daher spät Nachmittags oder am Abend und ich versuche mein Arbeitsprogramm stets so einzuteilen, daß während der Morgenstunden Ensembleszenen aufgenommen werden. Dadurch verliere ich keine Zeit und erziele gleichzeitig die allerbesten Resultate."

„Wenn Miß Bow arbeitet, so ist sie mit Leib und Seele dabei und nichts kann ihren Gedankengang stören. Das Auswendiglernen des Dialogs bereitet ihr absolut keine Schwierigkeiten. Wenn sie sich einmal mit ihrem Filmcharakter angefreundet hat, so kann der Dialog, ihrer Ansicht nach, gar nicht anders sein und sie lernt dann oft ganze Seiten ihres Manuskriptes auswendig, indem sie es nur einmal kurz durchliest. Dann beginnt ihre Hauptarbeit. Sie durchdenkt eine jede Szene, malt sich im Geist die allerkleinsten Bewegungen aus und prägt sich die Charaktereigenschaften ihrer Filmgestalt in allen Schattierungen ein. Während ihr Haar geordnet wird, beim Schminken, und selbst beim Anprobieren ihrer Garderobe durchdenkt sie die Bewegungen, Beleuchtungen und Stimmschattierungen und läßt gleichzeitig den Dialog entweder von ihrer Sekretärin oder Zofe abhören."

„Ich habe Clara Bow sehr selten lachen gesehen. Im Atelier lacht sie fast nur, wenn es der Film erfordert, sonst aber sitzt sie schweigend, oft gar finster in der Dekoration und schaut den Vorbereitungen zu. Wenn Miß Bow lächelt so geschieht es mit den Lippen, doch wenn sie will, kann sie ihre Augen zu jeder Zeit zum Lachen zwingen."

„Unsere Clara ist ein impulsiver Gefühlsmensch. Ihr ganzes Sehnen nimmt bei näherer Betrachtung zwei bestimmte Formen an, die grundsätzlich so verschieden von einander sind, daß Clara zwischen beiden förmlich hin- und hergezerrt wird. Manchmal erzählt sie mir von ihren Plänen. Oft möchte sie dann in allem Ernst ihre Filmarbeit aufgeben und ganz zurückgezogen leben. Dann wieder gewinnt ihre Energie und ihr Künstlerblut die Oberhand und sie versucht alle Welt zu überzeugen, daß sie wirklich eine große dramatische Künstlerin ist. Clara Bow sehnt sich mit ihrem ganzen Sein nach einem anderen, ernsteren Filmtypus. Pola Negri ist ihr Ideal."

„Filmstar-Ruhm ist Etwas, was Clara Bow weder suchte noch wünschte, denn, um Claras eigenen Worte wiederzugeben: „Der Star allein ist für den Erfolg oder Mißerfolg seines Films verantwortlich. Alles ist wunderschön, so lange der Film gut ist. Wehe aber, wenn der Film dem Publikum mißfällt. Stets wird die Allgemeinheit dann den Hauptdarsteller verantwortlich machen. Die glücklichsten Jahre in meiner Karriere waren daher die, in denen ich bereits größere Rollen innehatte, aber nicht die eines Stars!"

Der „heilige" Valentino

Der Kult, der mit dem verstorbenen italienischen Filmstar Rudolf Valentino getrieben wird, dürfte den Neid lebender Filmgrößen erregen. Vor drei Jahren gründeten die englischen Verehrerinnen Valentinos einen Valentino-Verein, der sich über die ganze Welt ausbreitete und Filialen in Stockholm wie in Kalkutta hat. Alljährlich werden von den Mitgliedern des Valentino-Vereins in den Spitälern und Krankenhäusern Weihnachtsgeschenke zur Erinnerung an Valentino verteilt. In Italien wurde ein Kinderkrankenhaus nach ihm benannt. Jetzt wurde von den Valentino-Anbeterinnen eine Kollekte veranstaltet. Für das eingesammelte Geld soll ein Denkmal Valentinos in Hollywood errichtet werden. Eine bronzene Frauengestalt soll die Sehnsucht der „Witwen" Valentinos, wie sie sich nennen, symbolisieren. Das Andenken Valentinos wird unter den Mitgliedern der Vereine durch mannigfache Mittel wach gehalten. Im Briefwechsel werden Erinnerungen an ihn ausgetauscht, Fotografien und Biografien des Toten werden verbreitet. Ein Buch von Liedern und Gedichten unter dem Titel „Tagestraum" wurde ihm gewidmet. Viele „Valentino-Witwen" stellten in ihrer Wohnung kleine Altäre zu Ehren Valentinos auf, die mit frischen Blumen geschmückt werden. Es wird dafür gesorgt, daß die Valentino-Filme nicht in Vergessenheit geraten. Die Valentino-Vereine garantieren den Kinobesitzern, daß die Plätze zur Vorführung der Valentino-Filme nicht leer bleiben. Während dieser Veranstaltungen werden in den Kinovestibülen lebensgroße Bilder Valentinos aufgestellt, mit Lorbeerkränzen und Blumen geschmückt.

Die verbotene „Kusine aus Warschau". Louis Verneuils „Kusine aus Warschau" ist über die meisten polnischen Bühnen gegangen. Notabene als „Exotische Kusine". Die Allianz-Filmgesellschaft wollte nun aus dem Erfolgsstück einen Tonfilm machen und drehte in Neubabelsberg zwei Versionen, eine französische und eine deutsche. Die meisten freieren Stellen des Stücks milderte das Drehbuch. Die französische Fassung mit Elvira Popescu in der Hauptrolle läuft seit acht Tagen in Paris mit außerordentlichem Erfolg; die deutsche — mit Liane Haid — wurde von der deutschen Filmkammer verboten.

Lustige Filmgeschichten

Marlene Dietrich bekam von einem Verehrer einen Strauß weißer Rosen, eine Schachtel Pralinen und ein Sortiment von Lippenstiften gesandt.

Es lag ein Zettel dabei: „Ich hätte nur den einen Wunsch: Die Pralinen, oh Marlene, mögen Ihnen gut schmecken. Und die Lippenstifte mir . . .!"

*

Der Schauspieler Z. ist rothaarig.

Paul Heidemann hat eine Glatze.

Der Schauspieler Z. sagte neulich scherzend zu Heidemann:

„Paul, ich glaube, du bist etwas zu spät gekommen, als der liebe Gott die Haare verteilte."

„Ja", erwiderte Heidemann prompt, „sie waren alle vergeben. Es gab nur noch rote, und die wollte ich auf keinen Fall haben."

*

Maurice Chevalier unterhielt sich mit einem Pariser Dichter über eine Schauspielerin, die nicht mehr ganz zu den jüngsten gehört.

Der Dichter schwärmte heftig von ihr:

„Ist sie nicht bezaubernd? Sie ist so frisch wie eine Morgenstunde!"

Chevalier meinte:

„Hm! Das dazu gehörige Gold hat sie allerdings schon lange im Munde . . ."

*

Ein bekannter Berliner Filmschauspieler ist dafür verrufen, dauernd weibliche Bekannte beim Film anbringen zu wollen.

Einmal betritt er wieder das Büro eines der Direktoren einer großen Gesellschaft mit einer Dame, und der Direktor kann nicht umhin, sofort auszurufen:

„Liebes Kind, es hat gar keinen Zweck, sich zu bemühen, Sie haben gar kein Fotografiergesicht!"

„Darf ich vorstellen", sagte da der Schauspieler, „Herr Direktor Z. — Miß Lillian Gish, vorübergehend in Berlin . . ."

K. M.

Rundfunk-Presse



Wir werden hören . . .

Der Lodzer Sender überträgt heute um 12.30 Uhr das sinfonische Frühkonzert aus der Warschauer Filharmonie, das Werken von Mieczyslaw Karlowicz (1876—1909) gewidmet ist. Die Schaffenszeit der Jugend von Karlowicz beschließt ein Geigenkonzert (zu Anfang des Konzertes), die Reifezeit beginnt mit der sinfonischen Dichtung „Wiederkehrende Wellen“ (1904), womit das Konzert abgeschlossen wird. Das Werk aus Erinnerungen und Reflexionen entstanden, mutet wie eine Autobiografie der Gefühle an. Daher ist die vorherrschende Stimmung Sehnsucht und Träumerei. Im Laufe der wenigen Jahre, die ihm zu leben vergönnt waren, reift sein Schöpfertalent, bereichert sich seine Technik stufenweise. Seine Grundnote, dem Leid und der Sehnsucht, bleibt er auch in seinen späteren Werken treu. Sie ist ebenso in seinen „Odwieczne Piesnie“, Liedern von Leid, Liebe und Tod, in seiner „Litauischen Rhapsodie“, wie in seinem „Dramat na maskaradzie“ zu finden. Ausführende des heutigen Konzerts sind: das Orchester der Warschauer Filharmonie unter Leitung von Bronislaw We[illegible]stal, Susanna Karin (Sopran) und Tadeusz Zygadlo (Geige).

Montag, um 20,30 Uhr, übernimmt der Lodzer Sender über Warschau das internationale Konzert aus Wien. Uebertragen wird die „Pastorale“-Sinfonie von Beethoven und die sogenannte „romantische“ vierte Sinfonie von Bruckner. Bruckner ist Repräsentant der österreichischen Sinfonie, obwohl das nationale Moment nicht den wichtigsten Bestandteil seines Stils bildet. Der Organist Bruckner begann erst in vorgeschrittenem Alter mit der Komponierung von Sinfonien, von denen er neun hinterlassen hat. In diesen Sinfonien, von denen die „romantische“ die dankbarste ist, ist der Einfluß der Wagner-Musik zu spüren.

Rundfunkprogramm für Montag, den 27. April

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen und Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplatten. 13,15—13,25: Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 14,50—15,15: Französischer Unterricht. 15,30—15,50: Vortrag für Abiturienten. H. Moscicki: „Napoleon und Polen“. 15,50—16,10: Vortrag für Abiturienten. Prof. Zygmunt Szweykowski: „Sienkiewicz“. 16,10—16,15: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 14,15—16,45: Kinderprogramm. 16,45—17,15: Schallplatten. 17,15—17,40: Prof. Bogdan Richter: „Der Suezkanal als große Meeresstraße“. 17,45—18,45: Leichte Musik aus dem Warschauer Kaffeehaus „Gastronomja“. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,25—19,40: Schallplatten. 19,40—19,55: Presse-Journal. 20,00—20,15: Vortrag aus Warschau. 20,15—20,30: Einleitung zum nachfolgenden Konzert. 20,30—22,00: Internationales Konzert aus Wien. 22,00—22,15: Vortrag. 22,15—22,35: Schallplatten. 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,05: Schulfunk. Englisch für Handelsschulen. 12,30: Friedrich Schorr singt. 14,50: Kinderstunde. 19,00: Englisch für Anfänger.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Gewählte Unterhaltung. (Schallplatten). 16,30: Unterhaltungsmusik. 18,30: Gesänge. 19,30: Unterhaltungsmusik. Danach bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 06,45—08,30: Frühkonzert. 16,00: Lieder. 16,45: Kleine Suiten. 19,00: Aus Operetten. 20,30: Kammermusik.

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Unterhaltungsmusik. 18,55: Drei Frühvollendete. 19,30: „Aida“.

Mühlacker. 360,1 M. 20,20: Edmund-Eysler-Abend. 21,35: „Im Fluge um die Welt. 22,40—24,00: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 07,05: Morgenkonzert. 12,10: Schallplattenkonzert. 13,05: Konzert. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Werke von Richard Wagner. 18,15: Elternstunde. 20,00: Abendmusik. Anschl. bis 24.00: Konzert.

London. 261,3 M. 16,15: Leichtes Konzert. 19,45: „Der Rosenkavalier“. Oper von Richard Strauß. 23,45: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Instrumentalkonzert. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 20.30—22.30: Schallplattenkonzert.

Wien. 516 M. 19,30: Lustiger Abend. 20,30: Europäisches Konzert. 22,20: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Kammermusik. 20,45: Gesangsoli. 21,15: Kammermusik.

Ein königlicher Radioamateur. Der Herzog von York ist „drahtloses“ Mitglied der englischen königlichen Familie. Er besitzt eine richtige kleine Bastlerwerkstätte in der er kürzlich einen 2-Röhrenempfänger baute, mit dem er angeblich ganz Europa empfangen kann.

Das Volksschulwesen und der Rundfunk

Jeden, der sich für den Rundfunk interessiert, muß das ungleiche Verhältnis in der Zahl der Rundfunkteilnehmer der Stadt und des Dorfes wundern. Diese Sachlage, die im ersten Moment merkwürdig und unverständlich erscheint, kann mit einer Reihe von Ursachen erklärt werden. Eigentlich müßten die Landbewohner, die von kulturellen Zentren oft weit entfernt sind, ein viel größeres Bedürfnis nach den Annehmlichkeiten des Rundfunks empfinden als die Stadtbewohner, die jederzeit das Theater oder das Konzert besuchen können. Die Verwunderung wächst noch, wenn es sich herausstellt, daß der größte Teil der Volkslehrer auf dem flachen Land keine Radioapparate besitzt und sich für den Rundfunk gar nicht interessiert, obgleich sie doch Pioniere der Kultur sein sollen. Die Bedeutung des Rundfunks für den Lehrer, für sein Privatleben, wie für den Unterricht, ist sehr groß. Vor allen Dingen aber im Privatleben. Es kann wohl niemand seine Bildung als abgeschlossen ansehen, im Gegenteil, ein wirklich gebildeter Mensch verspürt einen immer stärkeren Drang nach Wissen, was bei Lehrern, als den Erziehern der Jugend, in besonderem Maße der Fall sein müßte. Das Radio gibt ihm neues Wissen in möglichst gedrängter Form, und sogar in 5 Gruppen.

1. Gruppe. Humanistik, umfaßt Geschichte, Literatur, Fremdsprachenlehre, Rechtswissenschaften, Filosofie, Kunst und Musik.

2. Gruppe. Exakte Wissenschaften, umfassend Vorlesungen über Naturkunde, Erdkunde, Mathematik, Astronomie und Menschenkunde.

3. Gruppe. Angewandte Wissenschaften, umfaßt Vorträge über Oekonomie, Landeskunde, Pädagogik, Medizin, Landwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau und Bienenzucht.

4. Gruppe. Verschiedenes. Sie umfaßt Vorlesungen aus dem Bereich des Militär- und Flugwesens, der Technik, der Radiotechnik, der Politik, des Sports und der Körperkultur, des Reisewesens, der Entdeckungen und Erfindungen und populäre Vorträge verschiedenen, allgemeinbildenden Inhalts.

5. Gruppe. Plaudereien. Sie umfaßt Plaudereien über aktuelle Fragen des täglichen Lebens, Bücherbesprechungen, Radiochronik, landwirtschaftlicher Briefkasten u. s. w.

Unter den verschiedenen Arten der Vorträge findet jeder Lehrer das für ihn und seine weitere Ausbildung Geeignete. Am wichtigsten für jeden Lehrer ist die Gruppe von Vorträgen, die der Pädagogik gewidmet sind, wie: über neueste Lehrmethoden, systematischer pädagogischer Arbeit usw.

Außer der eigenen Ausbildung gibt der Rundfunk dem Lehrer und seiner Familie noch folgenden Nutzen:

Für den Vater. Berufsausbildung, Börsenbericht, tägliche Nachrichten, Sportnachrichten und ähnliches.

Für die Mutter. Plaudereien, wirtschaftliche und landwirtschaftliche Ratschläge, Berichte über Marktpreise, Frauenfragen, Kindererziehung und Mode.

Für die Kinder. Kinderhörspiele, Märchen, Plaudereien und Jugendkonzerte.

Für alle. Allgemeine Hygiene und allgemeinbildende Vorträge.

Die Bedeutung des Rundfunks für Ruhestunden und Unterhaltungszwecke kann wie folgt dargestellt werden.

1. Musik: Ensemble-Konzerte, Sologesang, Solo-Instrumentalkonzerte, Opern, Opereten, Tanzmusik.

2. Literatur: Hörspiele, Uebertragungen aus Theatern, Revuetheatern, literarische Viertelstunden, Dichterrezitationen.

3. Verschiedenes: Gelegenheitsübertragungen.

Der Volksschullehrer aber, der seinen Radioapparat in den Dienst des Dorfes stellt, fördert nicht nur den Rundfunk, sondern auch die Kultur der ganzen Gegend. Einer oder der andere unter den Dorfbewohnern wird sich finden, der mit der Zeit am Rundfunk Gefallen findet, den Nutzen desselben einsieht und sich einen Apparat anschafft. Auf diese Art macht sich auch der Lehrer um die Segnungen des landwirtschaftlichen Rundfunks für die Dorfbewohner verdient. Der landwirtschaftliche Rundfunk setzt sich aus Darbietungen zusammen, die den Zweck haben, dem Dorfbewohner eine möglichst große Anzahl neue und praktische Ratschläge aus dem Gebiete der Haus- und Landwirtschaft zu bringen. Die Vorlesungen und Plaudereien dieser Art werden folgendermaßen eingeteilt: Eigentliche Landwirtschaft, Aussaat, Vieh- und Geflügelzucht, Dünger, Gartenbau, Forstwesen, Fischzucht, Fischfang, Bekämpfung von Schädlingen und ähnliches. Berichte der Landwirtschaftsbörse, landwirtschaftlicher Briefkasten, Wirtschaftsberichte, Wetterberichte und allgemeine Ratschläge. Die Aufgaben, die dem Lehrer auf diesem Gebiete gestellt werden, sind sehr groß, er kann in der Landbevölkerung das Interesse für den landwirtschaftlichen Rundfunk und seine Wohltaten erwecken.

Den Rundfunk dem Schulunterricht anzupassen, steht dem Lehrer der Weg offen. Er müßte es fertig bringen, in der Klasse oder auch in Klassen Radioapparate anzubringen, vermittels welcher den Schülern die Möglichkeit gegeben wird, besondere Schulvorträge, Plaudereien und Konzerte zu hören. In Polen tritt die Angelegenheit des Schulrundfunks erst in das Stadium der Verwirklichung. Das „Polskie Radio“ hat schon vor einigen Jahren die Initiative in dieser Richtung ergriffen, indem es jeden Donnerstag mittag sinfonische Konzerte für die Schuljugend und jeden Dienstag Radiovormittage für die Schule sendet, die sich aus Plaudereien und kurzen Konzerten zusammensetzen. Außerdem werden im Laufe von drei Monaten vor der Reifeprüfung besondere Vorlesungen für Abiturienten gesndet. Vor kurzer Zeit hat auf Bemühungen des Hauptprogrammrates des „Polskie Radio“ das Innenministerium im Verein mit dem Kultusministerium einen Aufruf an die Selbstverwaltungen gerichtet, in dem die Kommunalverbände zur Aufnahme einer bestimmten Summe in das Budget für das Jahr 1931/32 zur Anschaffung und Instandhaltung von Radioapparaten für Schulen aufgefordert werden. Das Kultusministerium hat im Einverständnis mit dem „Polskie Radjo“ Vorbereitungen getroffen, die den Zweck haben, ein ausführliches Programm für den Schulrundfunk vorzubereiten. Es wäre erwünscht, daß eine möglichst große Anzahl von Provinz- und Dorfschulen in den Besitz von Radioapparaten kämen, um die besonders für die Schulen gesendeten Darbietungen empfangen zu können.

Sollte sich der polnische Schulrundfunk in gewünschtem Maße entwckeln, so würde sich das „Polskie Radjo“ darum bemühen, ähnlich wie in Deutschland und England einen einheitlichen Plan für die Ausbildung der Schuljugend zu schaffen und in den Vormittagsstunden von den Schulen gewünschtes, den Unterricht vervollständigendes Material zu senden.

Bücher und Zeitschriften

Edmund von Glaise-Horstenau: Franz Josephs Weggefährte. Das Leben des Generalstabschefs Grafen Beck. Nach seinen Aufzeichnungen und hinterlassenen Dokumenten. Großoktav, 512 Seiten Text und 94 Abbildungen. Geheftet M. 13.—, Leinen M. 18.—. Amalthea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.

Nur wenige Sterbliche durften sich der Freundschaft Kaiser Franz Josephs rühmen und nur ein einziger konnte als des langlebigen Herrschers Weggefährte bezeichnet werden, als Weggefährte durch 53, wenn man will, durch 63 Jahre: der Held dieses Buches, der Gelehrtensohn aus dem freiburgischen Breisgau, Friedrich Beck, der 1920, knapp vor Vollendung des 90. Lebensjahres, als Generaloberst Graf Beck-Rzikowsky das Zeitliche gesegnet hat, wohl aber vor allem als „Feldzeugmeister Beck“ in der Geschichte Altösterreichs und auch in der europäischen Geschichte einen unverrückbaren Platz errang.

Der General wandelte aber nicht bloß im Schatten seines Herrschers, er führte neben diesem auch ein reiches persönliches Leben. Die jetzige Generation erinnert sich nur mehr des Greises. Der Held dieses Buches aber steht in der Vollkraft seines Schaffens (die übrigens lange genug anhält), seine Hand greift genug oft in das Rad der Geschichte ein.

Aber Becks Lebenserinnerungen machen nicht an den Grenzen seines Adoptivvaterlandes halt. Der Dreißigjährige schaut am Frankfurter Bundestag noch die allerdings stark verbleichende römisch-deutsche Herrlichkeit. Er führt mit dem dritten Napoleon historische Gespräche, kritisiert den Hof und die Gesellschaft Italiens aus eigener, schärfster Beobachtung, macht an der Newa Weltgeschichte mit, steht zu Moltke und Waldersee in engster Berührung, sitzt bald nach 1870 zur Linken Bismarcks, nicht ahnend, daß er diesem 17 Jahre später als Gegenspieler in der für das Kriegsschuldproblem auch heute noch so bedeutsamen Frage des „casus foederis“ gegenüberstehen werde . . .

Dieses nicht bloß österreichische, sondern europäische Buch zu schreiben, übernahm der Direktor des Wiener Kriegsarchivs, Edmund v. Glaise-Horstenau, der durch sein Werk „Die Katastrophe“ in die vordere Reihe der zeitgenössischen Geschichtsschreiber gerückt ist. Reicher Buchschmuck, der fast nur seltenes zeitgenössisches Material wiedergibt, fügt sich trefflich in den Text ein, dessen fesselnde Abfassung auch den Leser nach dem Buche greifen läßt, der weniger schwere Lektüre liebt. Das vorliegende Werk ist eines der bedeutsamsten Quellenwerke, eine wahre Fundgrube zu der noch ungeschriebenen Geschichte Frnaz Josephs.

Prof. Leo Sambergers Bruder Konrad von Parzham. Das Bild (Kupfertiefdruck) erscheint soeben im Verlag „Ars sacra“, Josef Müller, München 13, in verschiedenen Größen zu 30 Pfennig, 1 Mark und 3 Mark.

Professor Leo Samberger in München hat seine bereits berühmt gewordene Reihe von Skizzen und Bildern aus der Welt der Heiligen um ein neues Werk fortgeführt: Bruder Konrad von Parzham. Des Meisters beherrschte, gebändigte Schwarz-weiß-Kunst, seine überragend zeichnerische Treffsicherheit, seine gesunde, gegen irgendwelche Ueberschwänglichkeit immune Kohle sorgen dafür, daß kein zu weicher, dieser kernigfrommen Kapuzinerseele feindlicher Ton ins Bild der Ekstase geriet.

Führer für Sammler von Porzellan und Fayence, Steinzeug, Steingut usw. Vollständiges Verzeichnis der auf älterem Porzellan, Fayence, Steingut usw. befindlichen Marken. Von Dr. J. G. Th. Graesse und E. Jaennicke. Vollständig umgearbeitet, vermehrt und mit wissenschaftlichen Belegen, Erläuterungen und Registern ausgestattet von Professor Dr. E. Zimmermann, Direktor der Porzellansammlung in Dresden. Sechzehnte Auflage. Richard Carl Schmidt u. Co., Berlin W. 62. Preis 12,50 M

Diese neueste Auflage des für jeden Sammler unentbehrlichen Buchs besitzt alle Vorzüge der bisherigen Auflagen, ist aber durch gründliche Ueberarbeitung auf den heutigen Stand der Wissenschaft vom Porzellan gebracht worden. Die dankenswerten ausführlichen Anmerkungen verraten den gründlichen Kenner der Materie.

Auch unser Polen ist in dem Werk berücksichtigt worden, und zwar in einer Weise, wie sie selbst von einem polnischen Spezialisten nicht gründlicher erwartet werden könnte.

Ein Standard-Werk der Porzellankunde.

Die Lederfärberei und die Fabrikation des Lackleders. Ein Handbuch für Lederfärber und Lackierer. Von Ferdinand Wiener. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage von H. Weber. 228 Seiten. Oktav. Mit 17 Abbildungen. Geheftet RM. 5.—. Im Leinenband RM. 6.—. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Das bekannte Werk wurde in der neuen Auflage weiter ausgestaltet und den geänderten Verhältnissen angepaßt. Ueber den behandelten Stoff orientiert das nachfolgende, stark gekürzte Inhaltsverzeichnis. Das Leder und die verschiedenen Arten desselben, Das Färben im allgemeinen, Die Färbematerialien im besonderen, Die Teerfarben und das Färben mit Teerfarben, Die Beizmittel, Das Bleichen des Leders, Die verschiedenen Verfahren und Arten des Lederfärbens, Die Gesetze der Farbenmischung, Das Stellen der Färbeflotten, Die Zusammensetzung der Färbeflotten, Die Farbenmischungen und das Färben der einzelnen Ledersorten, Die Vorbereitung des Leders zum Färben, Das Ausfärben der weißgaren Leder (Glacéfärberei), Farben und Abtönungsflüssigkeiten, Allgemeine Bemerkungen über das Schwarzfärben des Leders, Das Trocknen des gefärbten Leders, Das Glacieren und Lustrieren des Leders, Das Färben mit Pigmenten, Das Färben des sämischgaren Leders, Das Färben von Saffian-, Korduan-, Chagrin- und Juchtenleder. Das Lackieren des Leders.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Kleine Frauen-Rundschau

Zuviel Ausgaben für Kleider?

Nicht nur bei uns, sondern in fast allen Ländern der Welt, ist die Beobachtung zu machen, daß die Ausgaben der Frauen für Kleidung im Durchschnitt weit höher sind, als sie im Jahre 1914 waren. Es kommt vor, daß der doppelte Betrag der ehemaligen Ausgaben erreicht wird. Diese Ausgaben werden sich in nächster Zukunft noch steigern, da ja die heutige Mode weit mehr Stoff und Besatz verlangt als die einfache Kittelmode der dazwischen liegenden Jahre. Hinzu kommt die erhebliche Mehrausgabe für kosmetische Zwecke und vor allem für die Unterkleidung. Es gibt heute nur noch sehr wenige Frauen, die keine seidene Wäsche tragen, auch in Kreisen, wo dieser Luxus im Grunde unangebracht erscheint. Verblüffend sind ja die Ziffern, die wir aus Amerika hören, wo die Frauen in jedem Jahre 14 Milliarden für Schönheitspflege ausgeben; dort ist allerdings auch die Schönheitspflege die viertgröße Industrie des Landes, wenn man sich so ausdrücken darf. Auch in Japan wird Klage geführt über die zunehmende Verschwendungssucht der Frau. In einem Artikel wird berichtet, daß jede Frau im Durchschnitt dort dreiundzwanzig verschiedene Kimonos besitze, die einen Wert von 3500 Zloty hätten. Am gefürchtetsten sind die Brautausstattungen in Japan, denn eine japanische Braut gibt für ihre Brautausstattung so viel Geld aus wie ihr Vater in zweieinhalb Jahren einnimmt. Im krassen Gegensatz zu diesen Frauen stehen die Bulgarinnen, die auch in den reichen Familien nicht mehr als 600 Zloty jährlich für Kleidung und Schönheitspflege anwenden.

Frauen im Gefängnis

In einem Arbeitshaus ist soeben in ihrem vierundachtzigsten Jahre eine Frau gestorben, die, nachdem sie die Schule verlassen, ihr ganzes Leben in dieser Anstalt zugebracht hat. Wie die Zahlen der Statistiken beweisen, gibt es auch unter den Frauen viele, die den Verlust ihrer Freiheit, der Notwendigkeit zu arbeiten, vorziehen. Unendlich viele begehen allerlei kleine Verstöße und Verfehlungen, um nur wieder in das schützende Gefängnis zu kommen. Sie betteln, sie trinken, sie schlagen Fensterscheiben ein oder verüben sonst irgend einen Unfug, nur um „bestraft" zu werden . Man hat jetzt aber festgestellt, daß diese anscheinende Arbeitsscheu noch einen andern und tiefern Grund hat. Sehr häufig nämlich wollen diese Frauen nur mit Insassen des Gefängnisses sich in Verbindung setzen, um auf diese Weise irgendwelche Nachrichten und Mitteilungen an Helfershelfer zu überbringen, die der Arm des Gesetzes nicht gefaßt hat. Es sind also nicht immer nur harmlose Uebeltäterinnen, die sich wieder und wieder verurteilen lassen. Allerdings wird es sehr schwer sein, diesen Mißstand zu beseitigen, auch nachdem man ihn jetzt erkannt hat.

Eleonore Lemps Lebenszweck.

Eine moderne Pädagogin.

Eleonore Lemp ist weiten Kreisen unseres Volkes keine Fremde, und als sie im März ihren sechzigsten Geburtstag begangen hat, sind ihr aus allen deutschen Gauen herzliche Wünsche mit auf ihren weiteren Lebensweg gegeben worden. Sie, die Schlesierin, hat bei Kassel ein sehr bedeutsames Stück Neuland im Erziehungswesen geschaffen, nachdem sie im Anfang ihrer Laufbahn in Lichterfelde bei Berlin das vorbildliche Elisabeth-Lyzeum gründete, diese nach ihren eigenen Ideen eingerichtete und geleitete Schule, an die jede der Besucherinnen zeitlebens ein beglücktes Gedenken bewahrt. Das Haus, das einst den Brüdern Grimm gehörte, mitten in einem Stück richtigen märkischen Kiefernwaldes, wurde ein Heim froher, lerneifriger Jugend. Die Unterrichtsstunden während des Sommers waren, so nahe vor den Toren der Großstadt, das Förderlichste, was Frauengeist und Liebe zu Kindern ersinnen konnte. Leider verließ Eleonore Lemp im Jahre 1912 diese damals vorbildliche Schule und gründete im Fuldatal eine mindestens ebenso vorbildlich gewordene Frauenschule, die Rheinhardwaldschule, die sich eines großen Zustroms von Besucherinnen erfreut, und eigentlich von Jahr zu Jahr berühmter wird. Hier befindet sich eine vom Kultusministerium anerkannte einjährige Frauenschule und die Oberklassen eines Reform-Realgymnasiums für Mädchen. Die Frauenschule bildet die jungen Besucherinnen in allen Kenntnissen und Fertigkeiten aus, die für die Frauen wichtig sind: Kochen, Haus- und Nadelarbeit, Gesundheitslehre, praktische Arbeit, Säuglings- und Kleinkinderpflege, Arbeit in Garten, Gewächshaus und in den Werkstätten für allerlei Handfertigkeit. Daneben Geschichte und Literatur, und französische und englische Konversation; ein mannigfaltiger Lehrplan, aber keine Schularbeiten. An dieses Frauenjahr schließt sich ein zweijähriger Kursus zur Vorbereitung auf das Abiturium. Das wichtigste aber ist, daß eine Frau wie Eleonore Lemp an der Spitze steht, eine Frau, die wie ganz wenige andere berufen ist, den jugendlichen Geist zu bilden und die Seele der jungen ihr anvertrauten Menschen zu entwickeln. Nicht Atrappen verlassen diese Anstalt, sondern junge Menschen, die wirklich den Namen Menschen verdienen und ihren Platz im Leben mit Sicherheit ausfühlen werden. Dieses Bewußtsein ist für die Seelenbildnerin Eleonore Lemp sicherlich der schönste Dank, den ihre treue, starke Lebensarbeit finden kann.

Die Frau hat die Hand am Hebel der Wirtschaft! Wer es noch nicht wußte, den muß die neue Sondernummer des „Häuslichen Ratgebers" es lehren! „Die Frau kauft ein" nennt sich diese Nummer, die mit Hilfe hervorragender Vertreter des Wirtschaftslebens endlich einmal alle Konsequenzen aus der Tatsache zieht, daß 80 Proz. unseres Volkseinkommens durch die Hände der Frau gehen. Die Macht der Käuferin und die Möglichkeiten der Käuferin, ihre Talente und ihre Sünden werden da in eindringlichem Wort und ausdrucksvollstem Bild gebracht; Einkaufsberatung und Auskunftsdienst geboten und dabei spielend die Kenntnisse der Hausfrauen auf dem Gebiete der Warenkunde bereichert. In unserer Zeit da jede Vergeudung des Volksvermögens sich wie ein Verbrechen auswirkt, muß das als ein wahrer Segen angesehen werden. Die Sondernummer „Die Frau kauft ein" (doppelstark) gehört in die Hand jeder pflichtbewußten Hausfrau! Für 40 Pfg. kauft man sie beim Verlag Otto Beyer, Leipzig.



SOMMERSPROSSEN

beseitigen zuverlässig

LESCHNITZER

—— CREME u. SEIFE. ——

Die unschädlichen Spezialpräparate auf rein wissenschaftlicher Grundlage.

In Apoth. u. Drog. Creme 3.15, Seife 2.—.

10885

kfp. **Das Brennen der Sohlen in neuen Schuhen** wird verhindert, wenn man ein paar Tropfen Sprit mit einem Tuch in die Innensohle verreibt und eintrocknen läßt.

Weiße Lederschuhe sind mit einem weichen Flanellappen oder einem Stück weißem Plüsch gut abzureiben. Hierauf reibt man sie mit frischem Eiweiß ab und sodann mit der überall käuflichen weißen Ledercreme ein.

kfp. **Angeknickte Eier** kann man kochen, wenn man reichlich Salz in das Kochwasser wirft. Auch erkaltete, weichgekochte Eier kann man in kochendem Salzwasser wieder erwärmen, ohne befürchten zu müssen, daß sie noch hart werden.

kfp. **Was mache ich mit ausrangierten Strümpfen?** Es tut einem manchmal leid, sie wegzuwerfen oder zu Lumpen zu nehmen. Aus den guten Längen kann man noch reizende Puppenkleider: Badehosen, Combinations, ja Oberkleidchen mit Band oder Litzchen verziert, anfertigen, oder Strümpfe. Selbst solche für kleine Kinder.

A. G. B.-Ecke

Zur Begrüssung des wirklichen Frühlings reserviert die Dame ihre schönsten Toiletten. Als aktuell wird dann gelten: „Chiffon" in Blumen, sowie bunter „Crepe de Chine" und Meteor.

Tailleur-Kostüme und leichte Mäntel — an sie muss man denken, denn der verspätete Frühling wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Moderne Muster und moderne Gewebe bei der Firma **A. G. B., Piotrkowska 80.**

Was die Mode bringt.



Die ersten Sommerkleider

Man wird in diesem Sommer viele gemusterte Stoffe verarbeiten und zwar sind die großgemusterten den eleganten und die kleingemusterten den einfachen Kleidern vorbehalten. Die Muster sind schön gezeichnet und in prachtvollen Farben gehalten. Es werden sowohl die zartesten, duftigsten Chiffons und Seidenmusseline sowie Crêpe de Chine, Marocain und Georgette verwendet, außerdem natürlich viele Kunstseiden, die in ähnlichen Mustern und Farben zu haben sind. — Sehr schön sind auch die Schottenstoffe, die es in allen Gewebearten, in wollnen, seidenen und kunstseidenen gibt. Natürlich werden daneben auch die einfarbigen Stoffe nicht vernachlässigt; aus Toile de soie, Waschseide und Crêpe de Chine werden besonders die sportlichen Kleidchen gearbeitet, die auch in diesem Sommer in ihrer ganzen Aufmachung denkbar einfach sind. Da aber nicht alle Frauen Geschmack finden an den vielfarbig gemusterten Stoffen, so werden auch viele elegante Nachmittagskleider aus einfarbigen, zarten Seiden hergestellt, die weder an Schönheit noch an Eleganz den gemusterten Kleidern nachstehen. — An den sportlichen Modellen ist die Falte, die gebügelte, die plissierte und die, die zum Teil festgesteppt ist, die passendste Erweiterung der Röcke; für das elegante Nachmittagskleid dagegen werden Glockenröcke und Glockenvolants bevorzugt. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

L 7095 Bolerokleid aus kariertem Voile. Die Taille ist mit einem weißen Einsatz versehen. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Gr. Schnitt.)

L 7076 Sommerkleid aus bedrucktem Crêpe de Chine. Rock mit zwei glockigen Volants. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Gr. Schnitt.)

L 7110 Elegantes Nachmittagskleid aus bedrucktem Georgette. Rückwärts geteilter Schulterkragen. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Gr. Schn.)

L 7181 Nachmittagskleid aus Crêpe de Chine. Der Glockenrock ist vorn in Jacken angesetzt. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Gr. Schnitt.)



Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann. Warschau. Bielanska 7.

Bunt wie das Leben

Ehe-Affäre im Hause des Grafen Czernin

Eine Eheaffäre im Hause des Grafen Ottokar Czernin erregt in Wiener Gesellschaftskreisen Aufsehen. Der Sohn des Grafen Czernin, Ferdinand, hatte eine junge bürgerliche Schönheit, ein Fräulein Haselrieder, hinter dem Rücken des Vaters nach katholischen Ritus geheiratet und dann sofort mit der jungen Frau die Reise nach Britisch-Ostafrika angetreten, wo man ihm eine Stellung als landwirtschaftlicher Angestellter in Nairobi verschafft hatte.

Da beide das Klima nicht vertrugen und Johanna Haselrieder ernstlich erkrankte, sandte Graf Ferdinand seine Frau nach Wien zurück, wohin er ihr nach Monatsfrist folgen sollte.

In dem Hotel, in dem die junge Frau auf ihren Mann wartete, überraschte sie jetzt eine Klagezustellung des Grafen Ottokar Czernin auf Ungültigkeit der Ehe. Sie hatte keine Ahnung davon, daß Graf Ferdinand von seinem Vater, dem früheren Minister des Aeußern, wegen Verschwendung schon vor Jahren unter Kuratel gestellt und die Entmündigung seitdem nicht aufgehoben worden war.

Nach dem Gesetz hätte tatsächlich Graf Ferdinand nicht ohne die Zustimmung seines zum Vormund bestellten Vaters heiraten dürfen. Die Czerninsche Familie war über diese Mesalliance erbittert, obwohl Fräulein Haselrieder im Hause Ottokar Czernins grade wegen ihrer großen Schönheit und ihrer hohen Bildung, vor der Ehe mit dem Sohn ein besonders gern gesehener Gast war.

Zu leicht befunden . . .

Wie finde ich einen Scheidungsgrund? Dies ist die Frage, die der absterbenden Fantasie ganzer Erdteile Anregung und neues Leben gibt, das Problem, das nur noch durch außergewöhnliche, seltsame, unerhörte, verrückte, mit einem Wort — originelle Antwort gelöst werden kann.

In Haarlem ist Scheidungsverhandlung. Ein Mann will mit seiner Frau nichts mehr zu tun haben. Die Frau ist nicht mehr, was sie war, als er sie geehelicht. Er hat sie nämlich geheiratet, als sie einhundertneunanddreißig Pfund wog, und jetzt wiegt sie nur noch hundertundacht. Einunddreißig Pfund Gewichtsabnahme — das war in dem Handel nicht vereinbart. Wie kann sich die Frau unterstehen...! Zumal der Mann gewarnt hat.

Vom ersten Tag der Verheiratung an hatte die Frau gegen den Willen ihres Mannes der schlanken Linie nachgestrebt, hatte von Tag zu Tag durch Gymnastik und strenge Diät ihr Gewicht verringert, allen Bitten und Drohungen ihres Herrn zum Trotz.

Jetzt muß sie büßen. Heirat nach Maßgabe des Gewichts ist zwar ungewöhnlich, aber die Frau hat ihre Rechte verwirkt. Das Gericht vollzieht die Scheidung „zugunsten" des Mannes.

Deutsche Frauen flüchten vor Heimweh

Sechs deutsche Frauen, die während der Besetzungszeit sich im Rheinland mit englischen Soldaten verheirateten, sind, wie der Star meldet, von Newcastle, dem großen Kohlenhafen in Nordengland, heimlich nach Deutschland zurückgekehrt. Diese sechs Frauen, die sich nicht in die fremde Umgebung eingewöhnen konnten, standen untereinander in freundschaftlichem Verkehr, und ihr Heimweh brachte sie auf den Gedanken, nach ihrer Heimat zurückzukehren. Eine der Frauen trug bei ihrer Abreise nur Unterkleidung und einen Mantel, da ihr Mann, der von dem Plan Kenntnis erhalten hatte, ihre Kleider verschlossen hatte. Sie wurde von den anderen Frauen in dem Zug mit Kleidungsstücken versehen. Sie nahm ihren drei Jahre alten Jungen mit, um angeblich das Kind, dessen Vater Protestant ist, in der katholischen Religion aufziehen zu lassen. Ihr Mann war zum Bahnhof geeilt, um sie an der Abreise zu hindern, kam aber erst nach der Abfahrt des Zuges an. Die Urheberin des Planes, die auch seine Ausführung übernahm, soll eine 27 Jahre alte deutsche Frau sein, die den Doktortitel besitzt und im Jahre 1924 in Köln einen englischen Artilleristen heiratete. Der deutsche Konsul in Newcastle erklärte, daß er nichts von der Angelegenheit wisse und auch keine Schritte zu unternehmen gedenke. Nach englischem Recht nimmt die Frau mit der Heirat ohne weiteres die Staatsangehörigkeit des Mannes an.

Bestrittene Vaterschaft

Durch ein von dem Richter Michael Feinberg in Chicago gefälltes Urteil ist die biologische Theorie gerichtlich anerkannt worden, daß blauäugige Eltern niemals ein Kind mit braunen Augen haben können. Diese Frage wurde akut, als George Adair Longley, der Sohn eines reichen Fabrikanten in Chicago, seinen Anteil an dem von seinem Vater hinterlassenen großen Vermögen forderte. Er ist das Kind einer früheren Ehe des Verstorbenen, wurde bereits vor der Eheschließung geboren, jedoch durch diese später legitimiert. Die zweite Frau des Verstorbenen, Mrs. Caroline Longley, lehnte jedoch die Auszahlung des Erbanteils ab, mit der Begründung, daß ein Sachverständiger, Dr. Sanford Gifford, bestätigen könnte, daß die beiden angeblichen Eltern des Klägers blaue Augen gehabt hätten. Nach der biologischen Theorie könnte aber George Adair Longley, der ausgesprochen braune Augen habe, nicht das Kind des Verstorbenen und der ersten Frau sein, sondern müßte aus dem Verkehr der letzteren mit einem anderen Manne entsprossen sein. Das Gericht schloß sich den Ausführungen Dr. Giffords an und wies die Klage ab.

Diese Entscheidung hat in Amerika außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Dr. Davenport vom Carnegie Institut, eine Autorität auf dem Gebiet der Biologie, hat sich scharf gegen dieses Urteil gewandt, dessen Durchführung nach den ihm bisher zugegangenen Briefen zu urteilen, eine Unzahl von Ehescheidungen zur Folge haben würde. Nach seiner Auffassung ist die von dem Sachverständigen Gifford vertretene Theorie wohl im allgemeinen richtig, da aber beide Eltern des Klägers tot sind, lasse sich heute nicht mehr feststellen, ob sich in ihren Augen nicht auch braunes Pigment befunden hat. Man könne ohne eingehendste Untersuchung niemals sagen, daß ein Mensch blaue Augen habe, selbst wenn sie einem als solche erschienen. Da gegen das oben erwähnte Urteil Revision eingelegt worden ist, wird eine höhere Instanz sich mit dieser allgemein interessierenden Frage zu beschäftigen haben.

Bei dieser Gelegenheit erwähnt „New York Times" einen Fall, der sich unlängst in der schwedischen Provinz Skane ereignete. Dort hatte eine Frau während ihres Scheidungsprozesses Zwillinge verschiedenen Geschlechts geboren. Da der Ehemann entschieden die Vaterschaft bestritt, wurde eine Blutprobe vorgenommen die ergab, daß ein Kind des Zwillingspaares zur Blutgruppe der Eltern gehörte, während bei dem anderen Kinde die Zugehörigkeit zu einer anderen Blutgruppe ermittelt wurde, die weder im Blute des Vaters noch der Mutter zu finden war. Nach der Ansicht eines Sachverständigen könne der Vater nur als der Erzeuger des in die Blutgruppe der Eltern schlagenden Kindes in Frage kommen. Der schwedische Biologe Professor Ivar Bromann hält es theoretisch durchaus für möglich, daß Zwillinge verschiedenen Geschlechts nicht von demselben Vater stammen.

Gemeinde der Junggesellen

Drei nahe zusammenliegende englische Ortschaften, Bauking, Sparsholt und Kingston, können einen eigenartigen Ruhm für sich buchen. Sie beherbergen vorwiegend Junggesellen. Der Geistliche dieser Gemeinde bestätigte, als man auf diese Tatsache aufmerksam wurde, daß es in der ganzen Gegend überhaupt nur zwei Mädchen gäbe, die allenfalls für eine Heirat in Frage kämen, und daß während der letzten zwölf Jahre insgesamt nur acht Eheschließungen vorgekommen seien; seit zwei Jahren fand keine Hochzeit mehr statt. Flirt und Kurschneiderei sind mangels geeigneter Damenwelt ganz aus der Uebung gekommene Künste geworden. Auch Kinder sind zu einer Seltenheit geworden. Die für einen Besuch von 50 Kindern eingerichtete Schule von Baulking zählt deren nur sieben, und auch davon kommen noch vier von außerhalb herein.

Man befragte einige der unbeweibten Bewohner dieser Gegend und erhielt zur Antwort, daß die schöneren Hälften gar nicht vermißt würden. „Die Frauenwelt würde uns viel Unruhe ins Leben bringen — und so können wir gemächlich unsere Schoppen Bier trinken!" meinte ein Grobian. Kein Wunder, daß auch der Whisky dort regelmäßig freudige Abnehmer findet.

Millionen warten auf dich!

Das ist nicht etwa der Lockruf irgendeiner Lotterie, die Abnehmer für ihre Lose sucht, sondern die Feststellung der unglaublich erscheinenden Tatsache, daß heute, wo Millionen Menschen ohne Erwerb sind, einige Millionen noch zu erwerben sind. Allerdings auf etwas seltsame Weise. Dr. Charles Gallagah, ein Augenarzt in Marietta (Ohio) hat in seinem Testament mitgeteilt, daß einem Werk seiner großen Bücherei die Hälfte einer Seite fehlt. Niemand weiß wer sie abgetrennt hat, noch wo sie sich befindet, noch ob sie überhaupt erhalten geblieben ist. Der Doktor aber hat demjenigen, der das fehlende Stück vorweisen kann, 10 000 Dollar ausgesetzt. Es muß jedoch vor 1940 geschehen, sonst verfällt die Summe einer Blindenanstalt.

Eine halbe Million Zloty warten auf den, der das rechtskräftig unterzeichnete Kodizill zum Testament des verstorbenen Londoner John Murray Scott beibringen kann. Unter den Papieren des Verstorbenen fand sich nur der Entwurf dieses Nachtrages vor, der eine wesentliche Abänderung der Erbfolge erkennen ließ. Viele englische Rechtsanwälte wurden bereits vergeblich mobilisiert; das kostbare Dokument, mit dessen Hilfe die der Lady Sackville inzwischen ausbezahlten 40 Millionen Zloty strittig gemacht werden sollen, liegt zweifellos vergessen in einem Tresor.

14 000 Patenkinder Hindenburgs

(Brief aus Berlin).

Der Wunsch, den jeweiligen Landesvater veranlassen zu können, die Patenschaft für eines der Kinder zu übernehmen, ist in jedem Land sehr groß, und so sind denn auch bei Herrn von Hindenburg, seitdem er Reichspräsident ist, sehr viele derartige Gesuche eingegangen. Sie können natürlich nicht alle bewilligt werden, weil der Reichspräsident eine Patenschaft nur unter ganz bestimmten Bedingungen annimmt.

In erster Linie wird verlangt, daß das Patenkind das siebente lebende Kind in einer Ehe ist, und zwar müssen alle Kinder von demselben Vater stammen, der aber mehrfach geheiratet haben darf. Alle sieben Kinder müssen ehelich geboren oder aber vom Taufvater anerkannt sein. Ueber die Familie werden Auskünfte eingeholt, und wenn der Leumund nicht einwandfrei ist, wird die Patenschaft abgelehnt. Außerdem verlangt der Herr Reichspräsident die Garantie einer guten Erziehung und das Einverständnis, daß ihm aus der Patenschaft keinerlei pekuniäre oder andere Verpflichtungen erwachsen.



Ein Berliner Junge,
dessen Patenschaft der Reichspräsident übernommen hat.

Gleichwohl gibt der deutsche Reichspräsident im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Mittel und nach seinem Ermessen gemäß der Notlage der Familie ein kleines Geldgeschenk. Bis zum heutigen Tage ist Hindenburg bereits Pate von mehr als 14 000 Kindern, ein Beweis dafür, wie viele Familien es in Deutschland heute noch auf sieben lebende eheliche Kinder bringen. Denn erstens stellt nicht jede Familie mit sieben oder mehr Kindern einen solchen Antrag, zweitens werden viele Anträge abgewiesen. Da das Patengeschenk meist RM 20.— beträgt, hat Hindenburg bis heute schon mehr als 600 000 Zloty für derartige Zwecke verausgabt.

Die Reichsregierung selbst tut nichts für die kinderreichen Familien, stattdessen aber die Länder. In Preußen zum Beispiel wird einer Frau, die das 12. lebende eheliche Kind auf die Welt bringt, vom Wohlfahrtsministerium eine Muttertasse aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur überreicht, und außerdem eine einmalige Erziehungsbeihilfe von RM 200.—.

Wurst wider Wurst

kfp. In Chicago's „Unterwelt" gibt es nicht nur Morde und dergleichen ungeheuerliche Dinge, sondern auch manche lustige Begebenheit, wovon die nachstehende Episode ein Beispiel geben mag.

Vor einigen Monaten verurteilte ein junger Richter einen „besseren" Banditen zu einer längeren Gefängnisstrafe, welche sofort abgebüßt werden sollte. Der Verurteilte bat inständig um einige Tage Aufschub, da er sich gern vorher noch verheiraten wollte — die Hochzeit war bereits festgesetzt — aber der Richter war unerbittlich, und der Bandit mußte seine Hochzeit aufschieben.

Die Zeit verging, und der Richter hatte die kleine Episode längst vergessen neben anderen, viel wichtigeren Sachen, als er auf eine recht überraschende Weise plötzlich wieder an dieselbe erinnert wurde. Er verlobte sich nämlich, und kurze Zeit darauf sollte die Hochzeit stattfinden. Glücklich und zufrieden reiste der Richter nach der Stadt, wo seine Braut ihren Wohnsitz hatte und mietete sich dort ein Hotelzimmer. Es war am Abend vor der Hochzeit, und bevor er in's Bett ging, legte er seinen ganzen Hochzeitsstaat zurecht. Dann schlief er den Schlaf der Gerechten — wie sich das für einen Richter von selbst versteht.

Aber das Erwachen am folgenden Tage — dem Hochzeitstage — war fürchterlich. Der Richter fand sich splitternackt im Bette liegend, obwohl er am Abend vorher einen höchst eleganten Pyjama angezogen hatte. Noch größer war seine Bestürzung, als er nach seinem Hochzeitsstaat sah. Der war nämlich fort. Und fort war auch sein Schlüsselbund mit den Schlüsseln zu seiner Wohnung und Garage daheim. In einsamer Majestät lag auf dem Tische nur — der Trauring! Wie ein Rasender ging er wieder in's Bett, telefonierte nach der Wohnung seiner Braut und bat um den Koffer, welcher alles enthielt was er auf die Hochzeitsreise mitnehmen wollte und der schon dorthin gesandt worden war. Aber zu seiner größten Bestürzung wurde ihm der Bescheid gegeben, daß der Koffer vor kurzem durch einen Dienstmann bereits abgeholt worden sei! Gleichzeitig machte man ihn darauf aufmerksam, daß er sich schleunigst einfinden solle — das gnädige Fräulein sei fertig!

Das versprach er natürlich — aber was sollte er tun? Telefonischer Anruf bei sämtlichen Schneidern der Stadt und allen Herrengarderobe-Geschäften war vergebens, keiner hatte einen Hochzeitsanzug auf Lager, der ihm paßte. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als den Schwiegervater in die heikle Situation einzuweihen, der dann seine Tochter dazu vermochte, die Hochzeit aufzuschieben bis ein Hochzeitsanzug für den Bräutigam angefertigt war. Aber die Ehe war nahe daran, in die Brüche zu gehen.

In dem Augenblick, als der Schneider den neuen Anzug ablieferte, wurde dem Richter durch einen Dienstmann ein großes Paket überbracht, welches alles enthielt, was ihm geraubt worden war, einschließlich des Koffers und der Schlüssel. Ein Brief lag dabei, in welchem stand: „Du Schurke! Ich will dich lehren, Leute, welche heiraten wollen, am Hochzeitmachen zu hindern!"

Da ging dem Richter ein Licht auf.

Polens Sonderstellung im Aussenhandel

Einflüsse des Preisrückganges. — Weiter schrumpfender Aussenhandelsumsatz

Die Ziffern des polnischen Aussenhandels zeigen im letzten Jahr eine Verminderung des gesamten Aussenhandelsvolumens als Folge der schweren Wirtschaftsdepression. Allerdings blieb die Handelsbilanz mit 187.2 Mill. Złoty aktiv gegenüber einem unaufhörlichen Passivum in den vorangegangenen drei Jahren 1927, 1928 und 1929. In der folgenden Tabelle sind Ein- und Ausfuhr der letzten fünf Jahre in Millionen Złoty zusammengestellt:

Jahr	Import	Export
1926	1540.7	2245.8
1927	2892.0	2514.7
1928	3362.2	2508.0
1929	3111.0	2813.4
1930	2246.0	2433.2

Die ganze Erholung seit dem letzten Depressionsjahr 1926 ist somit mit einem Schlag rückgängig gemacht worden. Der Gesamtumsatz ist von seinem 1929 erreichten Höhepunkt 1930 wieder auf ein Niveau zurückgeworfen worden, das den Ergebnissen von 1926 sich nähert. Der Einfuhrüberschuss, der sich mit den sinkenden Konjunkturentwicklung seit 1928 immer mehr verringert, hat 1930 wieder aufgehört und macht einem Anwachsen der Aktivität Platz, die also in erster Linie darauf zurückzuführen ist, dass die Einfuhr nach Polen um mehr als 870 Millionen oder 30 Prozent zurückgegangen ist. Bei dem starken Fallen der Weltmarktpreise bedeutet das allerdings nur eine etwa 15prozentige Abnahme der Einfuhr dem Umfang nach. Aber die Verminderung der polnischen Kaufkraft lässt sich nicht verkennen. Im ganzen ergibt sich der nicht ungünstige Eindruck, dass der Umfang der Ausfuhr im vergangenen Jahr nahezu stabil geblieben ist und gegenüber 1929 (Höhepunkt des Exports!) einen relativ geringfügigen Rückgang von nicht ganz 400 Millionen erzielt.

Für das Jahr 1931 liegen bisher nur die Ergebnisse des Aussenhandels für die ersten zwei Monate Januar und Februar vor. In diesen beiden Monaten bietet der Aussenhandel allerdings ein ausgesprochen ungünstiges Bild. Er ist zwar noch immer bei einer Gesamteinfuhr von 270 und bei einem Gesamtexport von 287 Mill. Złoty mit 17 Mill. Złoty aktiv, doch liegt diese Aktivität nicht unerheblich unter derjenigen der Vormonate. Die Verschlechterung des Aussenhandelsergebnisses beruht nicht ausschliesslich auf dem starken Rückgang des Exports. Nur dadurch, dass auch die Einfuhr in beiden Monaten sich vermindert hat, konnte sich der Aktivüberschuss immer noch auf einiger Höhe halten. Auf das ganze Jahr umgerechnet, würde — auf Grund der Ergebnisse für Januar und Februar — die Einfuhr nur 1620 Mill. Złoty, die Ausfuhr 1722 Mill. Złoty ergeben, sofern in den kommenden Monaten nicht bedeutsame Veränderungen eintreten. Es zeigt sich laso, dass die Folgen der Krise in einer neuerlichen Verschlechterung des Aussenhandels sich auswirkten, indem der Umsatz einen chronischen Rückgang verzeichnet. Das Barometer der Wirtschaft, die Rohstoff-, in erster Linie aber die Fertigwareneinfuhr, zeigt im letzten Jahr und in den ersten zwei Monaten 1931 die zunehmende Verschlechterung in Gestalt weiter sinkender Rohstoff- und Fertigwarenbezüge.

Zu interessanten Schlussfolgerungen gelangt man bei einem Vergleich des Imports und Exports nicht nur wertmässig, sondern auch mengenmässig. Berechnet man nämlich auf dieser Grundlage den Durchschnittswert einer Tonne, so ergibt sich eine besonders starke Differenz zwischen dem Anstieg des Importwerts und dem Rückgang des Exportwerts: während der Import je 1 Tonne von 610 Złoty in 1929 auf 642 Zł. in 1930 sich erhöhte, zeigt der Export einen Rückgang von 134 Zł. in 1929 auf 128 Zł, in 1930 und sogar 108 Zł. in den ersten zwei Monaten 1931. In diesen Ziffern spiegelt sich die ungleichmässige Preisentwicklung am Weltmarkt und die Tatsache deutlich wider, dass die polnische Ausfuhr einen viel geringeren Wert ausweist als die Einfuhr. Für die polnische Handelsbilanz ergibt sich demnach aus der Ungleichmässigkeit der internationalen Preisgestaltung eine sehr ungünstige Verschiebung. Denn an der polnischen Einfuhr haben bekanntlich hochwertige Fertigwaren den ausschlaggebenden Anteil, während sich die Ausfuhr in der Hauptsache auf Rohstoffe, Halbfabrikate und Lebensmittel erstreckt. Während also Polen für Fertigwaren, deren Preisstand sich verhältnismässig gut gehalten hat, noch immer hohe Preise bezahlen musste, war es gezwungen, seine Rohstoffe und Lebensmittel zu Preisen auszuführen, die wesentlich unter dem Niveau des Vorjahrs liegen. Dadurch erklärt sich die besonders starke Differenz zwischen dem Ein- und Ausfuhrwert. Während der Import je Tonne wertmässig nicht nur nicht gesunken, sondern noch gestiegen ist, ist der Exportwert um 30 Prozent geringer als 1929. Volkswirtschaftlich betrachtet, bedeutet diese Entwicklung für Polen einen gewaltigen Nachteil. Es wäre aber abwegig, diesen Rückgang des Exportwerts nur aus den Einflüssen des internationalen Preisrückgangs zu erklären; der so starke Wertrückgang geht letzten Endes auf das unaufhörliche **Exportdumping in den wichtigsten polnischen Ausfuhrzweigen** zurück, indem die Exportpreise nicht nur unter das Niveau der Inlandpreise, sondern häufig sogar **unter den Stand der Eigenkosten** herabgedrückt wurden. Im Endergebnis wurden also polnische Erzeugnisse für ein Spottgeld im Ausland abgesetzt, während die Fertigwareneinfuhr teuer bezahlt werden musste. Die meisten Industriezweige waren allerdings gezwungen, selbst zu Verlustpreisen zu exportieren, um ihre Anlagen notdürftig zu beschäftigen. Auf die Dauer wird aber die Wirtschaft einen solchen Export nicht durchzuhalten vermögen und es mehren sich heute die Stimmen, die für eine Revision der bisherigen Dumpingpolitik nachdrücklich entreten.

Genau genommen kommt aber der Frage des Aussenhandels in Polen nicht so grosse Bedeutung zu wie in den anderen europäischen Staaten. Stellt man nämlich die Ziffern unseres Aussenhandels denen unserer Nachbarländer gegenüber, so gelangt man zu der Feststellung, dass der Aussenhandelsumsatz Polens recht niedrig ist. Polen figuriert auch hier fast an der letzten Stelle in Europa. Die Einfuhr in den ersten drei Quartalen 1930 bezifferte sich nach den offiziellen Ermittlungen auf kaum 193 Mill. Dollar, während Staaten, die weitaus kleiner sind, viel höhere Ziffern aufweisen. Gar nicht zu reden von England, Frankreich und Deutschland, deren Aussenhandelsumsätze um ein Vielfaches höher als die Polens sind, weisen sogar kleinere Staaten eine viel höhere Einfuhr aus, so z. B. betrug der Import Belgiens in der Berichtsperiode 665 Mill., der Hollands 754, der der Tschechoslowakei 349, die Ausfuhr Dänemarks 331, der Schweiz 363 und Oesterreichs 285 Mill. Dollar. Aus diesen Ziffern geht deutlich hervor, wie wenig entwickelt der polnische Aussenhandel ist. Dies ist auf der einen Seite ein Beweis für die noch geringe ökonomische Entwicklung Polens, denn je fortgeschrittener die wirtschaftlichen Verhältnisse, desto höher der Anteil eines Landes am internationalen Warenverkehr. Auf der anderen Seite beweist dies aber wiederum den nur äusserst losen Zusammenhang unserer Volkswirtschaft mit der Weltwirtschaft und zugleich auch die **höhere Selbstgenügsamkeit Polens,** dank welcher Polen nicht in demselben Grade wie andere Staaten von der Gestaltung der internationalen Wirtschaftslage abhängig ist, so dass der Schluss gestattet ist, eine Besserung der polnischen Konjunkturlage sei nicht so sehr durch die Weltwirtschaftsfaktoren bedingt wie vielmehr durch die Entwicklung der innnerwirtschaftlichen Situation.



Auf der Fahrt nach Amerika.

Auf dem Dampfer „Europa", auf dem sich der amerikanische Botschafter Sackett befindet, fahren auch eine Anzahl deutscher Wirtschaftsführer, die sich zum Kongress der Internationalen Handelskammer nach Washington begeben. So auch (von links nach rechts) Reichsminister a. D. Dr. Hamm, Geheimrat Demuth (von der Industrie- und Handelskammer-Berlin) und Dr. Rösler (Deutsche Bank). — Der amerikanische Botschafter Sackett hat nach seiner letzten Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Brüning eine längere Urlaubsreise angetreten.

180 Prozent Dividende

Das Warschau Elektrizitätswerk, dsa jährlich ungefähr 100 Millionen Kilowatt elektrischer Energie verkauft, ist wohl eines der ertragreichsten Unternehmen in Polen, da es im Jahre 1929 180 Prozent jährlicher Dividende gebracht hat; für eine Aktie dieses Wrkes, das dn Nominalwert von 125 Francs bsitzt wurde 233,70 Franks gezahlt. Dass dies keine Ausnahwme bildet, beweist die Tatsache, dass man im Jahre 1927 für eine Aktie 217 Franks und im Jahre 1926 204 Franks gezahlt hat.

× **Der Ausweis der Bank Polski** für das zweite Aprildrittel (in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis) weist einen Goldvorrat im Betrag von 567 305 000 Zl. auf (+ 4 383 000 Zl.). Ausländische Valuten und Guthaben, die zur Deckung bestimmt sind 222 302 000 (— 18 081 000 Zl.), nicht zur Deckung bestimmt 111 826 000 Zl. (+ 1 480 000 Zl.), Wechselportefeuille 538 613 000 Zl. (— 12 234 000 Zl.), andere Aktiva 130 828 000 Zl. (— 30 698 000 Zl.). Bei den Passiva: sofort zahlbare Verpflichtungen 254 543 000 Zl. (+ Zl. 2 753 000), Banknotenumlauf 1 164 233 000 (—47 404 000). Das prozentuelle Verhältnis der Deckung des Banknotenumlaufs und der sofort zahlbaren Verpflichtungen ausschliesslich mit Gold beträgt 39,99 Zloty (9,99 % mehr als statutengemäss), die Deckung mit Edelmetallen und Valuten macht 55.65, Prozent aus (15.65 % mehr) und die Deckung des Banknotenumlaufs allein mit Gold beträgt 48,75 Prozent.

Erfolg der polnischen Industriellen in Ssowjetrussland. Wie von massgebender Seite gemeldet wird, hat die Reise der polnischen Industriellen nach Ssowjetrussland bereits einige positive Resultate für die polnische Industrie mit sich gebracht. Der ssowjetrussische Chemietrust soll sich an die in Moskau weilenden polnische Delegierten mit einer Reihe von Vorschlägen über grössere Lieferungen der polnische Fabriken an Russland gewandt haben. Weiterhin werden angeblich Verhandlungen über grosse ssowjetrussische Bestellungen für die polnische Metallindustrie geführt. Die polnische Delegation wird in Moskau noch die neuen ssowietrussischen Fabrikanlagen besichtigen.

× **Vom Kreditverein der Stadt Lodz.** Im März laufenden Jahres wurden im Lodzer Kreditverein Anleihen in 8prozentigen Pfandbriefen für 2 150 000 Zl. angefordert, zuerkannt wurden zusammen mit den schon früher verlangten 790 700 Zl. insgesamt 2 245 300 Zl. in 8prozentigen Pfandbriefen.

Budapester Messe. Die seit 26 Jahren bestehende und sich von Jahr zu Jahr kräftiger entfaltende Budapester Internationale Messe wird am 9. Mai eröffnet. Die Messe, die im Vorjahre ungefähr 1500 Aussteller und mehr als eine halbe Million Besucher hatte, bleibt in diesem Jahre bis zum 18. Mai offen.

Vom Gesichtspunkt der Reisebegünstigungen ist die Budapester Messe eine der bestorganisierten Veranstaltungen. Ausser Ungarn gewähren 36 Verkehrsunternehmungen in 21 Staaten 25—50proz. Reise- und Transportemässigungen für die Aussteller und Besucher der Messe. Die ungarischen, südslawischen und griechischen Eisenbahnen bewilligen 50% Fahrpreisermässigung sowohl bei der Hin- wie bei der Rückreise. Es gelten ebenfalls für die Hin- und Rückfahrt die 33proz. Ermässigung in der Tschechoslowakei, 20% auf den österreichischen Bundesbahnen, 25% auf den türkischen Chemins de Fer Orientaux, auf den schweizerischen, deutschen, polnischen, litauischen und lettischen Eisenbahnen.

Posener Getreidebörse

Roggen, 75 Tonnen, Parität Posen, Transaktionspreis 30.25, Weizen 34.25—34.75, Roggenmehl 43.50—44,50. Weizenmehl 52—55. Roggenkleie 24.50—25,50, Weizenkiele 24.50—25.50, Mahlgerste 26—27. Braugerste 29—30. Futterhafer 27—28. Heidegrütze 34—36, Esskartoffein 6—7. Rest unverändert. Stimmung stetig.

Baumwollbörsen

Liverpool, d. 24. April. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 5.81, Februar 5.85, März 5.90, April 5.45, Juni 5.52, Juli 5.57, August 5.61, September 5,65, Oktober 5.69, November 5.73, Dezember 5.78, loco 5,62.

Liverpool, d. 24. April. Aegyptische Baumwolle. Schluss: Januar 8.66, März 8.70, Novemb. 8.61, loco 8,30.

New York, 24. April. Amerikanische Baumwolle. Schluss: loco 10.15, Kontrakte: Januar 11.13, Februar 11.52, März 11.33, Mai 10.15, Juni 10.28, Juli 10.42, August 10.56, September 10.70, Oktober 10.79, November 10.89, Dezember 11.00,

New Orleans, 24. April. Amerikanische Baumwolle Schluss: Januar 11.13, März 11.31, Mai 10.15, Juli 10.40, Oktober 10.79, Dezember 10.99, loco 9.89.

Billige Woche folgender Artikel:

Hemden für Mädchen	ab	1.10
Damenhemden . . .	ab	2.35
Nachthemden für Damen, gestickt .	ab	7.20
Damenreformen Beinkleider	ab	1.05
Trikot-Kombinationen	ab	4.45
Korsett-Gürtel . . .	ab	2.25
Bezüge, gestickt . .	ab	4.45
Weisse Taschentücher gesäumt	ab	0.25
Bunte Taschentücher gesäumt	ab	0.47

In grosser Auswahl
Sekunda, aussortierte Waren und Rester
auf Lager.
Wir machen unsere gesch. Kundschaft auf die Widzewer Erzeugnisse der Spezialmarke **OK** aufmerksam.

Herren-Taghemden, weiss	ab	3.08
Herren-Taghemden, bunt	ab	4.68
Kragen, dreifach	ab	0.67
Kragen, vierfach, luxuriös	ab	1.25
Krawatten, neueste Muster	ab	1.75
Herren-Hüte, mod. Fassons	ab	9.—

Sport-Damenhalbschuhe	ab	19.25
Gems-Damenhalbschuhe	ab	23.50
Prünell- u. Atlasschuhe	ab	26.50
Tennis-Schuhe	ab	4.70

Wir geben hierdurch unserer geschätzten Kundschaft bekannt, dass wir am **1. Mai** mit dem
Ausverkauf
von Strümpfen und Socken beginnen.

Für den National-Feiertag, den 3. Mai, empfehlen wir National-Flaggen erster Güte zu den niedrigsten Preisen.

„KONSUM“

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA“ S.A.

ROKICIŃSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen Nr. 10 & 16

„Kyloment-Steinholz“

ist und bleibt der idealste Fußbodenbelag,
billig, hygienisch, fugenlos, staub- und ungezieferfrei, sowie fußwarm

geeignet für Krankenhäuser, Lager-, Geschäfts- und Verkaufsräume, Schulen, Büros, Küchen, Bäder etc.

„Kyloment-Pasta“
einzig und allein geeignet zur Steinholzpflege. Verhindert das Stäuben, **verschönert und färbt alte Böden wie neu.** — In allen Farben, dem Fußboden entsprechend, lieferbar. — Alleinhersteller! **Uebernahme dauernder Konservierung der Fußböden.**

„Schwamm Bauplatten Triumf“
Platengröße bei Bestellung nach Wunsch, Stärke 8. 10 und 12 cm, besonders geeignet zur Herstellung von leichten hochisolierenden Mittelwänden, warm, schalldämpfend, feuersicher, billig und haltbar. — Inländisches Fabrikat!

Zementwaren!
Treppenstufen, Lastrico-Fußböden, Zaunpfosten, Zementrohre in jeder Dimension stets auf Lager. 100—1200 mm.

Pflasterarbeiten jeder Art führt aus „Beton“: Inh. **W. Matz, Lodz**
Srebrzyńska Nr. 6 / Tel. 20-550

Führt sämtliche in das Baufach schlagende Arbeiten: als wie Neu-, Um- u. Ausbauten aus, sowie Gruften und Denkmäler jeder Art.

Projekte und Pläne. 8726 Projekte und Pläne.



Fahrräder

v. Zawadski, Kaminski und verschiedenen bekannten ausländischen Firmen kann man am billigsten und am besten erhalten im Fabriklager
„Dopropol“
Lodz, Petrikauer 73
im Hofe, Tel. 158-61.
Billigste Quelle. Fahrradteile.

Auf Abzahlung!

Elegante Damenmäntel u. Kostüme Herren-Anzüge und Mäntel. Große Auswahl in Seidenstoffen und Wollwaren. Gemusterte Etamine, Stoffe für leichte Sommerkleider. Weißwaren, Gardinen, Kappen, Steppdecken, Damen- und Herrenwäsche Strümpfe, Sweater, Schuhe Handtaschen, Wringmaschinen empfiehlt Leon Rutkaszkin, Kilinskiego 44. — Achtung! Damen- und Herrenschneider am Orte. Ständigen Kunden werden die Waren sogar ohne Anzahlung ausgefolgt. C933

Millionen Menschen bestätigen, daß die **Seife** und **Creme**
„HALINA“
Sommersprossen, Mitesser, Flechten usw. beseitigt.



Der Erfolg ist an der lebenden **Reklame erwiesen.** Auf der Landesausstellung in Posen, auf den Messen in Lemberg, Kattowitz, Wilna, sowie auf den Straßen in Warschau und in anderen Städten wurde ein Knabe vorgeführt, dessen eine Gesichtshälfte mit Sommersprossen bedeckt, die andere aber rein war, befreit von den Sommersprossen durch „Halina“-Creme.
Vertretung und Verkauf
Parfümerie „KOSMOS“ Lodz
Piotrkowska 60, Telefon 115-22.
Fabrikslager: Pharmachemia, Bydgoaczc.

Futtermittel-, Blumen- u. Gemüse-
Gämereien

bester Qualität in großer Auswahl, künstlichen Dünger sowie Mittel zur Tilgung von Schädlingen empfiehlt
die Drogen- und Samenhandlung
B. PILC, LODZ,
Reymont-Platz 5/6, Tel. 187-00.

Neu eröffnet 19312
Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—⅛8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 10510



Moderne Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer liefert in jeder Holzart die allbekannte Möbelfabrik
Otto Radke
in Zgierz. Tel. 72
Existiert seit dem Jahre 1880.

40% billiger Fahrräder

Pathefone, Kinderfahrräder usw.
empfehlen:
B-cia KRZEMINSCY, Piotrkowska 178
Wir tauschen alte Fahrräder gegen neue ein. Eigene Lackier-, Vernicklungs- und Schlosserwerkstätten unter fachmännischer Leitung. — Konkurrenzlose Preise. 10319

Bekanntmachung.

Aus Paris zurückgekehrt

bitte ich die geehrten Damen höflichst, mich am **Sonntag, den 26. April d. J.,** von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends zwecks Besichtigung der **neuesten Pariser Modelle** aus den besten Magazinen besuchen zu wollen.
Die Besichtigung verpflichtet nicht zum Kauf.
Hochachtungsvoll
MIRA BUZYN
Zachodnia 23, W. 10. Tel. 202-13.